



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Die mediale Resonanz auf die Verträge von Sèvres und  
Lausanne in Österreich und der Türkei“

verfasst von / submitted by

Bünyamin Kılıçdağı

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the  
degree of

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 190 333 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Deutsch UF Geschichte,  
Sozialkunde, Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

Dr. Gottfried Liedl, Privatdoz.



## **Eidesstaatliche Erklärung**

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die Arbeit selbständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle aus ungedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert, durch Fußnoten gekennzeichnet bzw. mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

Wien, März 2020

Bünyamin Kılıçdağı

## **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich bei meinem Betreuer, Herrn Univ. Doz. Dr. Gottfried Liedl, bedanken, der mich dazu ermutigt und motiviert hat, mich im Rahmen dieser Diplomarbeit mit der medialen Resonanz der Verträge von Sèvres und Lausanne in Österreich und der Türkei auseinanderzusetzen. Ganz herzlichen Dank für die Betreuung und Begutachtung!

Ein besonderer Dank gilt auch meiner Ehefrau, Durdane Kılıçdağı, die mich während meines gesamten Studiums tatkräftig unterstützt hat und mir mit motivierenden und Mut zusprechenden Worten bei der Vollendung dieser Diplomarbeit moralisch beigestanden ist.

Abschließend möchte ich mich auch bei meinen Eltern, Asım und Fetiye Kılıçdağı, und meinem Bruder, Bayram Kılıçdağı, bedanken, die mich auf dem Weg durch mein Studium geduldig begleitet haben und mir stets mit einem offenen Ohr zur Seite gestanden sind.

Ich widme diese Arbeit meiner geliebten Ehefrau.

# Inhalt

1. Einleitung .....	9
2. Das Osmanische Reich im Ersten Weltkrieg .....	11
2.1 Der Beginn des Ersten Weltkriegs .....	11
2.2 Der Eintritt der Osmanen in den Ersten Weltkrieg .....	12
2.2.1 Die Front am Kaukasus .....	14
2.2.2 Die Front an den Dardanellen .....	16
2.2.3 Die arabische Front .....	17
2.3 Das Ende des Ersten Weltkriegs .....	20
2.3.1 Der Waffenstillstand von Mudros .....	21
2.3.2 Die Rolle Mustafa Kemal Paschas nach dem Ersten Weltkrieg .....	23
3. Der Friedensvertrag von Sèvres .....	29
3.1 Allgemeines über den Friedensvertrag von Sèvres .....	29
3.2 Der Inhalt des Friedensvertrags von Sèvres .....	30
3.2.1 Die neuen Grenzen des Osmanischen Reichs und die Besatzungszonen.....	30
3.2.2 Die beiden Meerengen: Dardanellen und Bosphorus.....	32
3.2.3 Der unabhängige Staat Armenien .....	32
3.2.4 Das autonome Gebiet Kurdistan .....	33
3.2.5 Die Region Smyrna .....	35
3.2.6 Die Bestimmungen über den Schutz der Minderheiten .....	36
4. Der türkische Befreiungskrieg .....	37
4.1 Der türkisch-armenische Krieg an der Ostfront .....	37
4.2 Der türkisch-französische Krieg an der Südfront.....	38
4.3 Der türkisch-griechische Krieg .....	38
4.3.1 Die erste Schlacht von Inönü .....	38
4.3.2 Die Friedenskonferenz in London.....	39
4.3.3 Die zweite Schlacht von Inönü.....	39
4.3.4 Die Schlacht von Sakarya .....	40

4.3.5 Die Befreiung von Izmir .....	42
4.4 Der Waffenstillstand von Mudanya .....	43
5. Der Friedensvertrag von Lausanne .....	45
5.1 Allgemeines über den Friedensvertrag von Lausanne .....	45
5.2 Der Inhalt des Friedensvertrags von Lausanne .....	47
5.2.1 Die neuen Grenzen der Republik Türkei.....	48
5.2.1.1 Die türkisch-griechische Grenze in Thrakien.....	48
5.2.1.2 Die türkisch-syrische Grenze .....	49
5.2.1.3 Die ägäischen Inseln.....	49
5.2.2 Das Meerengenstatut .....	50
5.2.3 Die Bestimmungen über den Schutz der Minderheiten .....	51
5.2.4 Der türkisch-griechische Bevölkerungsaustausch.....	52
6. Ein formaler und inhaltlicher Vergleich der Friedensverträge von Sèvres und Lausanne... 55	
7. Die mediale Resonanz auf die beiden Friedensverträge .....	58
7.1 Die mediale Resonanz auf den Vertrag von Sèvres in der Türkei .....	60
7.2 Die mediale Resonanz auf den Vertrag von Sèvres in Österreich .....	62
7.3 Die mediale Resonanz auf den Vertrag von Lausanne in der Türkei.....	64
7.4 Die mediale Resonanz auf den Vertrag von Lausanne in Österreich.....	69
7.5 Zusammenfassung.....	71
8. Resümee .....	75
9. Literaturverzeichnis.....	77
9.1 Printquellen .....	77
9.2 Onlinequellen .....	79
9.3 Analysierte Zeitungen .....	80
10. Abbildungsverzeichnis .....	84
11. Personenregister .....	85
12. Ortsregister .....	89

Abstract in Deutsch .....	92
Abstract in Englisch .....	93



# 1. Einleitung

Die politischen Entwicklungen der jüngsten Zeit, die daraus resultierende Neuverteilung der Machtverhältnisse im Mittleren Osten und die immer näher rückenden 100-jährigen Jubiläen der Friedensverträge von Sèvres und Lausanne haben bewirkt, dass das Interesse der Menschen bezüglich den Inhalten dieser beiden Verträge aufs Neue entfacht wurde. Aus diesem Grund befasst sich diese Diplomarbeit mit der osmanischen Geschichte im 20. Jahrhundert ab dem Eintritt der Osmanen in den Ersten Weltkrieg bis zum Ende des türkischen Befreiungskriegs, wobei die beiden erwähnten Friedensverträge aus 1920 und 1923 im Zentrum stehen. Obwohl die Verträge von Sèvres und Lausanne ziemlich gut erforscht sind und obwohl es detaillierte Werke wie Roland Bankens *„Die Verträge von Sèvres 1920 und Lausanne 1923. Eine völkerrechtliche Untersuchung zur Beendigung des Ersten Weltkrieges und zur Auflösung der sogenannten ‚Orientalischen Frage‘ durch die Friedensverträge zwischen den alliierten Mächten und der Türkei“* darüber gibt, wurde bis jetzt keine Analyse über die mediale Resonanz auf diese Verträge in Österreich und in der Türkei durchgeführt.

Im ersten Teil dieser Diplomarbeit wird zunächst jeweils kurz geschildert, welche kriegerischen Auseinandersetzungen den beiden Friedensverträgen vorausgegangen sind. Im darauffolgenden Abschnitt wird ausgehend davon auf die wesentlichen Inhalte der Verträge von Sèvres und Lausanne auf vergleichende Art und Weise eingegangen. Dabei wird der Fokus vor allem auf die veränderten, weggestrichenen bzw. neu formulierten Artikel gerichtet. Die Vor- und Nachteile, die sich für die einzelnen Vertragspartner dadurch ergeben haben, werden herausgearbeitet. Außerdem wird dem theoretischen Teil dieser Arbeit auch ein Unterkapitel über Mustafa Kemal Pascha hinzugefügt, der eine wesentliche Rolle im Ersten Weltkrieg, im türkischen Befreiungskrieg, bei der Gründung der „Großen Nationalversammlung der Türkei“ und bei der Unterzeichnung des Vertrags von Lausanne im Jahr 1923 gespielt hat. Die Forschungsmethode dieses ersten Teils ist das kompilatorische Arbeiten.

Der zweite Teil ist der analytische Teil dieser Diplomarbeit. In diesem werden mehrere Ausgaben von zwei türkischen und zwei österreichischen Zeitungen im Hinblick auf die Berichterstattung über die beiden Friedensverträge untersucht. Die Zeitungen, die für die Analyse ausgesucht wurden, sind „Milliyet“ und „Cumhuriyet“ aus der Türkei und das „Neue Wiener Tagblatt“ und die „Neue Freie Presse“ aus Österreich. Bei allen Zeitungen handelt es sich um Tageszeitungen, welche eine große Anzahl von LeserInnen erreicht haben bzw. immer noch erreichen.

Die Forschungsfrage, die dieser Diplomarbeit zugrunde liegt, lautet:

- Wie sah die Berichterstattung über den Vertrag von Sèvres und den Vertrag von Lausanne in ausgewählten türkischen und österreichischen Medien unmittelbar nach der Unterzeichnung dieser aus?

Dieser Forschungsfrage folgen zwei weitere Unterfragen, die ebenfalls im Rahmen dieser Arbeit beantwortet werden:

- Welche formalen und inhaltlichen Unterschiede gab es zwischen dem Vertrag von Sèvres aus 1920 und dem Vertrag von Lausanne aus 1923?
- Welche Artikel wurden zu wessen Vorteil bzw. Nachteil verändert, neu hinzugefügt bzw. weggestrichen?

## 2. Das Osmanische Reich im Ersten Weltkrieg

### 2.1 Der Beginn des Ersten Weltkriegs

Die Hauptursache für den Ausbruch des Ersten Weltkriegs war der Kampf der Industrieländer um die wirtschaftliche und politische Vorherrschaft in der gesamten Welt. Daher schloss Österreich-Ungarn bereits im Jahr 1879 einen Zweibund mit dem Deutschen Reich. Drei Jahre später trat diesem auch Italien bei und aus dem Zweibund wurde 1882 der Dreibund. Gemeinsam wollten Österreich-Ungarn, das Deutsche Reich und Italien sowohl in den umliegenden Gebieten größeren Einfluss gewinnen als auch neue Kolonien außerhalb der Kontinente Europa und Amerika gründen. Jedoch widersprach dieses Vorhaben den Wünschen Frankreichs, Großbritanniens und Russlands, die die Welt bereits untereinander aufgeteilt hatten. Als Reaktion auf den Dreibund folgte zunächst die Französisch-Russische Allianz im Jahr 1893. Danach wurde 1904 zwischen Frankreich und Großbritannien ein Abkommen unterzeichnet. Schließlich schlossen 1907 auch Großbritannien und Russland den Vertrag von Sankt Petersburg und somit entstand das Bündnis Triple Entente zwischen Frankreich, Großbritannien und Russland als Gegenstück zum Dreibund zwischen Österreich-Ungarn, dem Deutschen Reich und Italien.<sup>1</sup>

Sowohl die Staaten des Dreibundes als auch die Staaten der Triple Entente fingen an, sich militärisch aufzurüsten, und es entstand eine Art Rüstungswettlauf. Es schien, als könnte zu jeder Zeit schon aus einem kleinen Anlass ein großer Krieg zwischen diesen beiden Parteien ausbrechen.<sup>2</sup> Als am 28. Juni 1914 der serbische Nationalist Gavrilo Princip in Sarajewo auf den österreichisch-ungarischen Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin ein Attentat ausübte, eskalierte die Lage von der Region Bosnien und Herzegowina ausgehend, welche durch Österreich-Ungarn nach dem Berliner Kongress 1878 annektiert worden war, auf dem ganzen Balkan und in weiterer Folge auch in ganz Europa. Als Konsequenz dieses Attentats, bei dem sowohl Franz Ferdinand als auch seine Ehefrau ums Leben kamen, stellte Österreich-Ungarn am 23. Juli an das Königreich Serbien ein Ultimatum. Schließlich wurde am 28. Juli 1914 von österreichisch-ungarischer Seite den Serben offiziell der Krieg erklärt.<sup>3</sup> Diese Kriegserklärung löste eine Kettenreaktion aus. Das Deutsche Reich, das mit Österreich-Ungarn verbündet war, erklärte zuerst Russland, dann Frankreich und Belgien den Krieg. Daraufhin trat

---

<sup>1</sup> Ercüment *Kuran*, Birinci Dünya Savaşı. In: Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi 6 (1992) 196-200 hier 196.

<sup>2</sup> *Kuran*, Birinci Dünya Savaşı, 196.

<sup>3</sup> Kurt M. *Jung*, Die Weltgeschichte in einem Griff. Vergleichende Zeittafel mit stichwortartigen Texten für Deutsche Geschichte – Europäische Geschichte – Weltgeschichte – Gesellschaftsgeschichte – Kunstgeschichte – Kulturgeschichte (Berlin 1977) 780.

auch Großbritannien in den großen Krieg ein und erklärte aufgrund des Bündnisses mit Frankreich dem Deutschen Reich den Krieg. Somit begann offiziell der Erste Weltkrieg, an dem sich später auch weitere Länder wie Japan, die USA und das Osmanische Reich beteiligten.<sup>4</sup>

## **2.2 Der Eintritt der Osmanen in den Ersten Weltkrieg**

Das Osmanische Reich unterzeichnete am 2. August 1914 einen geheimen Bündnisvertrag mit dem Deutschen Reich, obwohl sich die Osmanen ursprünglich nicht an dem Ersten Weltkrieg beteiligen und den neutralen Status beibehalten wollten. Das Interesse des Osmanischen Reichs war es einerseits, sich an eine Großmacht anzulehnen, um auf eventuelle militärische Angriffe vorbereitet zu sein, und andererseits, durch das Bündnis mit dem Deutschen Reich den wirtschaftlichen Druck seitens Frankreichs und Großbritanniens, der deutlich zu spüren war, zu beseitigen. Das Deutsche Reich garantierte den Osmanen mit diesem geheimen Abkommen seine militärische Unterstützung, sollte das Osmanische Reich angegriffen werden. Die Beteiligung des Osmanischen Reichs an dem Krieg war jedoch nicht völlig ausgeschlossen, denn die Osmanen sahen nun die Möglichkeit, die im Ersten Balkankrieg verlorenen Gebiete zurückzuerobern, die Gefahr für die Meerengen, die von den Russen ausging, endgültig zu beseitigen und die Gebiete des Zarenreichs, in denen die Turkvölker die Mehrheit bildeten, wie zum Beispiel den Kaukasus, die Krim und Turkestan, zu erobern. Ein weiterer ziemlich unrealistischer Gedanke des damaligen osmanischen Kriegsministers Enver Pascha, der zu den Jungtürken gehörte, war es, die osmanischen Grenzen von Persien bis nach Indien auszudehnen.<sup>5</sup>

Da sich die Jungtürken zunächst aus dem Kriegsgeschehen heraushalten wollten, hatten sie bereits am 3. August 1914 die bewaffnete Neutralität erklärt. Jedoch drängten schon acht Tage später, am 11. August, die beiden deutschen Kriegsschiffe „Göben“ und „Breslau“ in die Dardanellen ein und suchten dort Zuflucht. Dieses Vorgehen verletzte jedoch sowohl den Pontusvertrag als auch die Rechte und Pflichten eines neutralen Staates während eines Seekriegs, welche im XIII. Haager Abkommen festgelegt und auch vom Osmanischen Reich mitunterzeichnet worden waren. Um die Entente-Mächte zu besänftigen täuschten die Osmanen den Kauf der beiden deutschen Kriegsschiffe vor und nannten sie in „Yavuz Sultan Selim“ und

---

<sup>4</sup> *Kuran*, *Birinci Dünya Savaşı*, 196.

<sup>5</sup> Josef *Matuz*, *Das Osmanische Reich. Grundlinien seiner Geschichte* (3., unveränderte Aufl. Darmstadt 1996) 262f.

„Midilli“ um.<sup>6</sup> Trotzdem blieben die deutschen Truppen auf den Schiffen bestehen und der deutsche Admiral Wilhelm Souchan wurde zum Oberkommandanten der osmanischen Flotte.<sup>7</sup> Durch den Schutz der beiden deutschen Schiffe und der Taktik des Erwerbs und der Umbenennung dieser veränderten die Osmanen die komplette Kräfteverteilung im Schwarzmeerraum. Denn bis dahin hatte das Osmanische Reich keine modernen Kriegsschiffe gehabt, sodass die russische Kampf flotte der osmanischen weit überlegen war. Indem „Yavuz Sultan Selim“ und „Midilli“ nun in die türkische Flotte integriert wurden, wurde das militärische Gleichgewicht im Schwarzen Meer wiederhergestellt. Außerdem wurde auch gleichzeitig die direkte Verbindung zwischen Russland und den restlichen Entente-Mächten über den Seeweg unterbrochen, sodass die Russen nicht mehr auf einen Nachschub für ihre Streitkräfte hoffen konnten.<sup>8</sup>

Der offizielle Kriegseintritt des Osmanischen Reichs erfolgte wenig später nach dem Einlaufen der beiden deutschen Kriegsschiffe in die Meerenge der Dardanellen am 28. Oktober 1914. Denn an diesem Tag drang die osmanische Kriegsflotte unter der Führung des deutschen Admirals Souchon in das Schwarze Meer ein und wurde von russischen Kriegsschiffen angegriffen. Neben zahlreichen osmanischen Schiffen war auch „Yavuz Sultan Selim“ an dieser Auseinandersetzung beteiligt. Im Gefecht wurde ein russisches Minenschiff versenkt und die osmanische Flotte bombardierte außerdem auch mehrere russische Küstenstädte, wie zum Beispiel Odessa und Sewastopol. Somit war es vorbei mit der bewaffneten Neutralität des Osmanischen Reichs und es folgten Ultimaten seitens Großbritanniens, Frankreichs und Russlands an die Osmanen. Schließlich erklärte Russland am 4. November 1914 dem Osmanischen Reich den Krieg. Einen Tag später taten es auch Frankreich und Großbritannien nach. Somit waren die Osmanen auf der Seite der Mittelmächte in den Ersten Weltkrieg eingetreten und waren die offiziellen Gegner der Entente-Mächte. Für die Mittelmächte brachte dies viele strategische Vorteile. Nun konnten sie problemlos über die osmanischen Gebiete das britische Protektorat in Ägypten, den Suezkanal und das Rote Meer erreichen und dadurch die britische Handelsroute nach Indien blockieren. Des Weiteren konnte nun für die Entente-

---

<sup>6</sup> Roland *Banken*, Die Verträge von Sèvres 1920 und Lausanne 1923. Eine völkerrechtliche Untersuchung zur Beendigung des Ersten Weltkrieges und zur Auflösung der sogenannten „Orientalischen Frage“ durch die Friedensverträge zwischen den alliierten Mächten und der Türkei (Geschichte der internationalen Beziehungen im 20. Jahrhundert 5, Berlin 2014) 27f.

<sup>7</sup> Dirk *Tröndle*, Mustafa Kemal Atatürk. Mythos und Mensch (Persönlichkeit und Geschichte 169, Zürich 2012) 50.

<sup>8</sup> *Matuz*, Das Osmanische Reich, 263f.

Mächte der Zugang zum Schwarzen Meer offiziell versperrt werden, damit der Nachschub für die russischen Soldaten gestoppt wurde.<sup>9</sup>

### **2.2.1 Die Front am Kaukasus**

Nach der offiziellen russischen, britischen und französischen Kriegserklärung war das Osmanische Reich aufgrund seiner geographischen Lage dazu gezwungen, einen Mehrfrontenkrieg zu führen. Im Kaukasusgebiet standen die russischen Soldaten, am Suezkanal und im Irak die britischen Truppen, an den Dardanellen die britische und die französische Flotte und auf Gallipoli bzw. Gelibolu wiederum britische Expeditionstruppen der osmanischen Streitmacht gegenüber. Die beiden Fronten im Kaukasusgebiet und an den Dardanellen waren für das Osmanische Reich von großer Bedeutung, weil von ihnen eine unmittelbare Gefahr für das türkische Kernland ausging.<sup>10</sup>

Die Städte Batum und Kars und das Gebiet Sarikamış waren allesamt nach dem russisch-osmanischen Krieg 1877-1878 im Zuge des Berliner Kongresses an Russland gefallen. Als schließlich am 17. November 1914 auch die viel weiter westlich liegende, osmanische Stadt Trabzon von der russischen Marine bombardiert wurde, wurden an der Ostfront die Kampfhandlungen eröffnet. Der damals neu eingesetzte, osmanische Kriegsminister Enver Pascha war der Oberbefehlshaber der osmanischen Truppen im Kaukasus. Er hatte den Traum von einem Großtürkischen Reich und wollte deshalb den gesamten Kaukasus erobern, damit Mittelasien mit dem Osmanischen Reich verbunden werden konnte. Der Befehlshaber der 3. Armee der Osmanen war Hasan İzzettin Pascha. Aufgrund der schlechten Wetterverhältnisse, die das Thermometer bis auf minus 40 Grad fallen ließen, wollte dieser keinen Angriff auf die Russen starten und sich stattdessen im Notfall bis nach Erzurum zurückziehen, um dort zu überwintern. Jedoch wollte Enver Pascha um jeden Preis seinen Traum in Erfüllung gehen lassen und ordnete deshalb trotz der Vorwarnungen seiner Offiziere, zu denen auch Hasan İzzettin Pascha gehörten, am 24. Dezember 1914 den Angriff an und befahl der 3. Armee, über den Allah-ü Ekber-Berg zu marschieren. In der Zwischenzeit war das Schwarze Meer zu einem russischen Binnenmeer geworden und die osmanischen Schiffe konnten nur sehr nahe am türkischen Festland vorankommen. An der Küste bei der osmanischen Stadt Zonguldak wurden vier Frachtschiffe mit lebensnotwendigem Nachschub für die 3. Armee von den Russen versenkt. Daher befanden sich die Soldaten dieser Armee in großen Schwierigkeiten. Trotz des daraus resultierenden Verpflegungs- und Ausrüstungsmangels begann der Angriff am 24.

---

<sup>9</sup> Tröndle, Mustafa Kemal Atatürk, 50f.

<sup>10</sup> Matuz, Das Osmanische Reich, 264f.

Dezember. Die osmanischen Soldaten waren auf den langen Marsch über den Allah-ü Ekber-Berg im Gebiet Sarikamiş nicht vorbereitet und der Angriff endete erwartungsgemäß mit einer katastrophalen Niederlage der osmanischen Streitkräfte. Von den 60 000 osmanischen Soldaten, die im Zuge dieses Angriffs ums Leben kamen, starben nur wenige aufgrund von militärischen Auseinandersetzungen. Die meisten erfroren, verhungerten oder erlagen einer Krankheit, als sie über den Berg marschierten. Noch heute zählt diese Tragödie zum bedeutendsten Erinnerungsmotiv der türkischen Militärgeschichte und wird in zahlreichen Filmen und Büchern thematisiert.<sup>11</sup>

Die darauffolgende Gegenoffensive der Russen im Frühjahr 1915 konnte nur mit großen Gebietsverlusten gestoppt werden, welche bis 1917 bestehen blieben.<sup>12</sup> Die russischen Truppen besetzten im Laufe des Jahres 1915 folgende türkische Provinzen: Ardahan, Bitlis, Van, Muş, Erzincan, Erzurum und Trabzon. Auch die armenischen Milizen spielten bei diesen Eroberungen der Russen eine wesentliche Rolle. Sie leisteten der russischen Armee bei ihrem Vormarsch in die osmanischen Gebiete Beistand und versuchten gleichzeitig die armenische Bevölkerung im gesamten Reich gegen die osmanische Oberhoheit aufzuhetzen, um den Traum eines Großarmenischen Reichs mit der Unterstützung der Russen verwirklichen zu können.<sup>13</sup>

Zwei glückliche Ereignisse auf russischem Boden für die Osmanen waren die beiden Revolutionen im Jahr 1917, nämlich die Februar- und die Oktoberrevolution. Mit der Februarrevolution wurde dem Zarenreich ein Ende gesetzt und noch im selben Jahr kamen die Bolschewisten durch die Oktoberrevolution an die Macht.<sup>14</sup> Aufgrund dieser Entwicklungen im russischen Kernland konnte keine russische Einflusszone mehr in Anatolien etabliert werden. Schließlich wurde am 3. März 1918 ein Friedensvertrag zwischen den Mittelmächten und Russland in Brest-Litowsk, einer Stadt im heutigen Weißrussland, unterzeichnet. Russland war somit aus dem Ersten Weltkrieg ausgetreten.<sup>15</sup> Doch der Austritt Russlands veränderte nicht die Machtverhältnisse im Krieg, da die USA im April 1917 bereits auf der Seite der Entente-Mächte in den Krieg eingetreten waren. Der wichtigste Grund für ihren Kriegseintritt war, dass deutsche U-Boote amerikanische Handelsschiffe angegriffen und versenkt hatten. Somit wurde der Verlust des russischen Verbündeten mit dem Kriegseintritt der USA kompensiert.<sup>16</sup>

---

<sup>11</sup> *Tröndle*, Mustafa Kemal Atatürk, 51f.

<sup>12</sup> *Banken*, Verträge von Sèvres und Lausanne, 29.

<sup>13</sup> *Tröndle*, Mustafa Kemal Atatürk, 52f.

<sup>14</sup> *Kuran*, Birinci Dünya Savaşı, 197f.

<sup>15</sup> *Matuz*, Das Osmanische Reich, 267.

<sup>16</sup> *Kuran*, Birinci Dünya Savaşı, 199.

### 2.2.2 Die Front an den Dardanellen

Die Schlacht von Gelibolu war die berühmteste und verlustreichste Schlacht auf dem orientalischen Kriegsschauplatz während des Ersten Weltkriegs.<sup>17</sup> Zu den wichtigsten taktischen Zielen der Entente-Mächte im Krieg gegen das Osmanische Reich gehörte die Eroberung der Dardanellen. Denn wer diese Meerenge bei Çanakkale kontrollierte, hatte einen leichten und direkten Zugang zu Istanbul und hielt auch die Nachschubwege in der Hand. Wenn die Entente-Mächte die Dardanellen erobern würden, könnten sie ihre russischen Verbündeten mit Waffen und anderen notwendigen Gütern versorgen.<sup>18</sup> Sir Winston Churchill, Erster Lord der Admiralität, befürwortete die Dardanellenoffensive mit der Begründung, dass dadurch der Druck der Osmanen auf die Russen an der Kaukasusfront gemildert würde, und dass die Versorgungslinie zwischen dem Deutschen und dem Osmanischen Reich abgeschnitten werden würde. Er beabsichtigte, die Türken dadurch zu einem Kriegsaustritt zu zwingen und die Mittelmächte zu schwächen. Außerdem würde dann auch Russland die von Großbritannien und Frankreich versprochene Kriegsbeute, nämlich Istanbul und die Meerenge, erhalten. Sollten die Entente-Mächte die Dardanellen nicht erobern, so würden die Nachschubwege für Russland durch die Meerenge weiterhin blockiert bleiben.<sup>19</sup>

Im Februar 1915 fingen die Entente-Mächte an, mit ihren Kriegsschiffen die Befestigungsanlagen der Osmanen zu beschießen. Ihre Kriegsflotte bestand aus Kriegsschiffen, Zerstörern, Kreuzern, Minensuchbooten, Versorgungsschiffen, U-Booten und einem kleinen Flugzeugträger. Nachdem die osmanischen Stellungen einige Tage unter Beschuss standen, wurde der Kriegsflotte befohlen, in die Dardanellen einzulaufen. Am 18. März erreichten die Schiffe Çanakkale und der britisch-französische Großangriff begann. Obwohl die Entente-Mächte überlegen waren, konnten sie nicht weit kommen, da die Meerenge von den Osmanen weiträumig vermint wurde. Als ihre Kriegsschiffe in die Reichweite der strategisch gut positionierten osmanischen Kanonen kamen, wurden sie von diesen beschossen. In dieser Nacht wurden zwei Schiffe der Royal Navy, nämlich HMS Ocean und HMS Irresistible, und ein Schiff der französischen Marine, Bouvet, versenkt. Außerdem wurden drei weitere Schiffe schwer beschädigt; diese waren HMS Inflexible von der Royal Navy und die beiden Kriegsschiffe der französischen Marine, Suffren und Gaulois.<sup>20</sup>

---

<sup>17</sup> *Banken*, Verträge von Sèvres und Lausanne, 30.

<sup>18</sup> *Tröndle*, Mustafa Kemal Atatürk, 53.

<sup>19</sup> Rolf *Steininger*, Der grosse Krieg 1914-1918 in 92 Kapiteln (Hamburg 2016) 78.

<sup>20</sup> *Tröndle*, Mustafa Kemal Atatürk, 54f.

Nach dieser Niederlage, welche bis heute einen wichtigen symbolischen Wert in der osmanisch-türkischen Kriegsgeschichte hat, änderten die Alliierten ihre Kriegsstrategie gegen das Osmanische Reich und planten einen Bodentruppenangriff, um zuerst die Geschütze außer Gefecht zu setzen und danach die Verteidigung zu zersprengen.<sup>21</sup> Die Landungsoperation der Briten erfolgte unter der Leitung von General Sir Ian Hamilton, der 65 000 Mann unter seinem Kommando hatte, wobei zwei Divisionen aus Soldaten aus Australien und Neuseeland bestanden, welche als ANZAC (Australian and New Zealand Army Corps) bezeichnet wurden. Die Verteidigung des osmanischen Heeres wurde von Otto Liman von Sanders organisiert, dem der Kriegsminister Enver Pascha dafür eine Truppe mit 70 000 Soldaten, die 5. Armee, unterstellte. Die Alliierten versuchten an acht verschiedenen Stellen Fuß zu fassen und schafften es an drei Landungsstellen. Der Vorstoß der ANZAC auf der Halbinsel Gelibolu, die ebenfalls an der Bodenoffensive beteiligt waren, konnte am 25. April 1915 durch die 19. Division der osmanischen Streitkräfte gestoppt werden. Diese Division war dem Oberstleutnant Mustafa Kemal Pascha unterstellt.<sup>22</sup> Auf Mustafa Kemal Pascha, der später den Beinamen Atatürk erhalten hat und als Vater der Türken bekannt ist, wird in Kapitel „2.3.2 Die Rolle Mustafa Kemal Paschas nach dem Ersten Weltkrieg“ näher eingegangen.

Die Schlacht von Gelibolu kostete vielen Soldaten das Leben und endete mit dem Sieg der Osmanen gegen die Alliierten. Sie gehörte zu den blutigsten Kriegsschauplätzen des Ersten Weltkriegs. Die Zahl der Toten und Verwundeten betrug auf der Seite der Entente-Mächte ca. 141 000 und auf der Seite der Osmanen ca. 252 000.<sup>23</sup> Für Russland kam die Teilniederlage der Alliierten einer Katastrophe gleich, denn nun war der Nachschubweg durch die Meerengen für immer versperrt.<sup>24</sup> Der Abwehrerfolg des Osmanischen Reichs in Gelibolu wurde zum nationalen Gründungsmythos der jungen Türkei. Außerdem wurde der 25. April, also der Tag des Beginns der Bodenoffensive in Gelibolu, für Neuseeland und Australien zum Nationalfeiertag (ANZAC Day) erklärt.<sup>25</sup>

### **2.2.3 Die arabische Front**

An der arabischen Front drangen gleich nach dem Kriegseintritt des Osmanischen Reichs die britischen Streitkräfte am 23. Oktober 1914 in die Stadt Basra im heutigen Irak ein. Ende

---

<sup>21</sup> Tröndle, Mustafa Kemal Atatürk, 55.

<sup>22</sup> Steininger, Der grosse Krieg, 78f.

<sup>23</sup> Steininger, Der grosse Krieg, 79.

<sup>24</sup> Matuz, Das Osmanische Reich, 265.

<sup>25</sup> Steininger, Der grosse Krieg, 79.

September konnten die Briten auch die Stadt Kut al-Amara erobern.<sup>26</sup> Das britisch-indische Expeditionskorps, das unter der Führung des Generals Charles Townsend stand, wollte von Basra nach Bagdad vorstoßen, jedoch endete dieses Vorhaben mit einem Desaster für die Briten. Denn unter dem Kommando des preußischen Generalfeldmarschalls Freiherr von der Goltz gelang es den Osmanen, den Vorstoß der Briten abzuwehren und diese im November 1915 in die Festung Kut al-Amara einzuschließen. Die Belagerung der Festung dauerte ungefähr fünf Monate und endete mit der bedingungslosen Kapitulation des britischen Generals Townsend. Es gab insgesamt 23 000 Tote und Verwundete auf britischer Seite und viele der Überlebenden kamen später in osmanischer Gefangenschaft ums Leben. General Townsend wurde ebenfalls gefangen genommen und wurde erst im Oktober 1918, nach der Kapitulation des Osmanischen Reichs, aus der Gefangenschaft entlassen.<sup>27</sup>

Der deutsche Kaiser Wilhelm II. hatte zu Beginn des Ersten Weltkriegs die Hoffnung, dass sich die muslimische Welt nach der Ausrufung des Dschihads, also des Heiligen Kriegs, am 15. November 1914<sup>28</sup> durch den osmanischen Sultan, der gleichzeitig auch der Kalif aller Muslime war, gegen Großbritannien erheben würde. Doch dies war nicht der Fall, da das Osmanische Reich für die Araber nicht mehr attraktiv genug war und Großbritannien es schaffte, die Araber für sich zu gewinnen.<sup>29</sup> Nachdem sich die arabischen Untertanen weigerten, auf der Seite der Osmanen zu kämpfen, verloren die osmanischen Streitkräfte immer mehr an Macht an der arabischen Front. Auf diese Haltung der Araber reagierte der neue osmanische Militärgouverneur in Syrien, Palästina, dem nördlichen Irak und dem Hedschas, Cemal Pascha, mit harter Unterdrückung und strengen Maßnahmen. Dies wiederum stärkte den Widerstandswillen der arabischen Untertanen und führte zu einem tiefen Hass gegen die osmanische Oberhoheit. Daraufhin erklärte der Scherif von Mekka, Hussein ibn Ali, der sich mit der Unterstützung Großbritanniens bereits davor zum „König von Arabien“ ernannt hatte, im Juli 1916 dem Osmanischen Reich den Krieg.<sup>30</sup>

Die Herzen der osmanischen Araber hatte Großbritannien mit einem Versprechen gewonnen. Die Briten hatten diesen versprochen, sie dabei zu unterstützen, ihren Traum von einem Großarabischen Reich zu verwirklichen, sollten sie gegen die Osmanen siegreich sein. Doch eigentlich hatte Großbritannien nie ein Interesse an einem Großarabischen Reich. Denn die arabischen Gebiete sollten in eine französische Einflusszone im Norden und in eine britische

---

<sup>26</sup> Kuran, *Birinci Dünya Savaşı*, 198.

<sup>27</sup> Steininger, *Der grosse Krieg*, 186.

<sup>28</sup> Kuran, *Birinci Dünya Savaşı*, 198.

<sup>29</sup> Steininger, *Der grosse Krieg*, 184f.

<sup>30</sup> Matuz, *Das Osmanische Reich*, 266.

Einflusszone im Süden aufgeteilt werden. Dieses Vorhaben war schon im Mai 1916, noch bevor der Scherif von Mekka den Osmanen den Krieg erklärte, zwischen den Entente-Mächten in einem geheimen Abkommen beschlossen worden. Es handelte sich hierbei um das berühmte Sykes-Picot-Abkommen, welches von dem britischen Diplomaten Sir Mark Sykes und dem französischen Diplomaten Charles Georges Picot unterzeichnet wurde.<sup>31</sup> Der König von Arabien hoffte auf ein Großarabisches Reich, das sich von den ostanatolischen Städten Antep, Urfa, Mardin bis zur persischen Grenze, einschließlich Irak und Syrien, erstrecken sollte. Doch hatten die Franzosen und Briten diese Gebiete folgendermaßen aufgeteilt: Der Irak, Transjordanien und Nordpalästina sollten unter britische Herrschaft kommen; Syrien, der Libanon, ein Teil Kurdistans und Kleinarmenien sollten die französische Interessenszone bilden. Der südwestliche Teil Palästinas sollte neutralisiert und zur Heimat jüdischer Einwanderer werden. Frankreich und Großbritannien wollten nicht, dass der König von Arabien in diesen Gebieten Einfluss hatte, jedoch blieb alles vorerst geheim.<sup>32</sup>

Das Königreich Italien, das in der Zwischenzeit die Seiten gewechselt hatte, sollte Süd- bzw. Südwestanatolien bekommen, Russland wurde Ostanatolien mit den Städten Erzurum, Van, Bitlis und Trabzon zugesprochen, Frankreich und Großbritannien hatten ihre jeweiligen Einflusszonen auf osmanischem Boden bereits ausgemacht. All das bedeutete, dass das Osmanische Reich, das sich vormals auf drei Kontinente erstreckte, nur noch in Mittelanatolien bestehen bleiben sollte.<sup>33</sup>

Der Anführer der arabischen Beduinen im Kampf gegen die Osmanen war der britische Offizier Thomas Edward Lawrence, auch bekannt als Lawrence von Arabien. Er war gleichzeitig auch ein britischer Geheimagent, war der engste Berater Faisal ibn Hussein ibn Alis, der ein Sohn vom Scherif von Mekka war, und führte die Beduinen im Guerillakrieg gegen die Osmanen an. Es wurden viele Anschläge auf Brücken, Eisenbahnlinien und Truppentransporte unter Lawrences Kommando ausgeübt und zahlreiche Eisenbahngleise wurden zerstört, um den Nachschubweg der Osmanen zu unterbrechen. Gemeinsam mit seiner arabischen Truppe eroberte der britische Offizier im Höhepunkt seines militärischen Schaffens nach einem 600 Kilometer langen Marsch durch die Wüste die Hafenstadt Akaba am Roten Meer. Diese Eroberung war seitens der Osmanen für unmöglich gehalten worden.<sup>34</sup>

---

<sup>31</sup> *Steininger*, Der grosse Krieg, 185f.

<sup>32</sup> *Matuz*, Das Osmanische Reich, 266f.

<sup>33</sup> *Matuz*, Das Osmanische Reich, 267.

<sup>34</sup> *Steininger*, Der grosse Krieg, 185f.

## 2.3 Das Ende des Ersten Weltkriegs

Zu Beginn des Jahres 1918 war die Lage für die Mittelmächte aussichtslos. Aus diesem Grund fingen das Deutsche Reich, Österreich-Ungarn, das Osmanische Reich und das Königreich Bulgarien, welches sich ebenfalls 1915 an die Mittelmächte angeschlossen hatte, an, die Entente-Mächte um einen Frieden zu bitten. Als am 29. September 1918 Bulgarien einen Waffenstillstand mit den Alliierten unterzeichnete und aus dem Krieg austrat, war die Landverbindung zwischen den restlichen Mittelmächten abgekappt. Somit war die osmanische Hauptstadt Istanbul den Feinden quasi schutzlos ausgeliefert. Bereits am 5. Oktober startete Großbritannien über Bulgarien einen Angriff auf Thrakien. Das setzte die Osmanen in Alarmbereitschaft und mithilfe Spaniens erneuerten sie ihren Vorschlag auf einen Frieden an die Alliierten. Jedoch kam keine positive Antwort auf den erneuten Friedensvorschlag der Osmanen und die kritische politische Lage führte dazu, dass das osmanische Abgeordnetenhaus „Meclis-i Mebûsan“ das Komitee für Einheit und Fortschritt (tr. „İttihat ve Terakki Fırkası“), welches während des gesamten Ersten Weltkriegs die Regierung gebildet hatte, absetzte und stattdessen Ahmed İzzet Pascha, der gegen die Politik des Komitees für Einheit und Fortschritt war, mit der Aufgabe betraute, die neue Regierung zu bilden. Hüseyin Rauf Bey wurde danach zum Marineminister ernannt und sollte später noch eine wichtige Rolle bei den Waffenstillstandsverhandlungen spielen.<sup>35</sup>

Die neue osmanische Regierung entschied sich dazu, den britischen General Charles Townsend, der im Irak gefangen genommen worden war und sich auf der Insel Büyükada befand, freizulassen und im Gegenzug dafür von ihm zu verlangen, zwischen den Briten und den Osmanen zu vermitteln. Außerdem wurde auch dem britischen Kommandeur der Mittelmeerflotte Admiral Somerset Gough-Calthorpe, der noch an den Dardanellen stationiert war, der Friedensvorschlag unterbreitet. Am 23. Oktober willigte Großbritannien ein und die Verhandlungen zum Waffenstillstand begannen.<sup>36</sup>

Auch mit Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich wurden Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet. In Padua kam es am 3. November 1918 zum Waffenstillstand von Villa Giusti mit den Habsburgern und am 11. November 1918 zum Waffenstillstand von Compiègne in Nordfrankreich mit dem Deutschen Reich.<sup>37</sup>

---

<sup>35</sup> Cemil Öztürk, Mondros Mütarekesi. In: Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi 30 (2005) 271-273 hier 271f.

<sup>36</sup> Öztürk, Mondros Mütarekesi, 272.

<sup>37</sup> Leonhard Jörn, Der überforderte Frieden. Versailles und die Welt 1918-1923 (Berlin 2018) 164.

### 2.3.1 Der Waffenstillstand von Mudros

Die Verhandlungen zum Waffenstillstand wurden auf dem britischen Kriegsschiff HMS Agamemnon geführt, welches sich am Haupthafen Mudros der Insel Limnos befand. Der neu ernannte Marineminister der Osmanen, Hüseyin Rauf Bey, führte die Verhandlungen auf osmanischer Seite. Auf britischer Seite führte der Admiral Somerset Gough-Calthrope diese Aufgabe aus.<sup>38</sup> Der Sultan Mehmed VI. Vahidettin beauftragte Hüseyin Rauf Bey damit, sich bei den Verhandlungen für folgende Punkte einzusetzen: Die Siegermächte dürfen sich nicht in die Regierungsgeschäfte einmischen und müssen die Souveränität des Sultanats akzeptieren. Es dürfen keine fremden Truppen auf osmanischem Boden stationiert werden. Die Alliierten sollen finanzielle Hilfe leisten, da die Unterstützung der Deutschen wegfallen wird. Die Meerengen sollen für alle Schiffe, außer für griechische, frei passierbar sein.<sup>39</sup> Jedoch hatten die Briten andere Pläne und so stellte Gough-Calthrope einen 25-Punkte-Plan vor, der der Kapitulation des Osmanischen Reichs gleichkam und das Ende des Reichs besiegelte. Die osmanische Regierung stimmte dem schweren Herzens zu und die Delegierten unterzeichneten am 30. Oktober 1918 nach tagelangen Verhandlungen den Waffenstillstand von Mudros.<sup>40</sup>

Auch wenn der Waffenstillstand gravierende Nachteile für das Osmanische Reich in sich barg, konnte die Delegation unter Hüseyin Rauf Bey dennoch geringfügig Positives erreichen. So wurde zum Beispiel eine Demarkationslinie festgelegt, hinter der den Osmanen eine gewisse Teil-Souveränität zugestanden wurde. Auch wurde die Hauptstadt Istanbul zwar von den Siegermächten kontrolliert, jedoch nicht vollständig besetzt. Aber diese Punkte konnten die totale Niederlage der Osmanen nicht wettmachen, denn die Forderungen der Alliierten waren sehr hart. Die erste Forderung der Alliierten war nämlich die Öffnung der beiden Meerengen für alle Staaten und die Stationierung von Truppen der Entente in den Befestigungsanlagen an den Dardanellen und am Bosphorus (Artikel 1). Weiters musste die osmanische Armee demobilisiert werden. Nur eine bestimmte Anzahl von bewaffneten osmanischen Truppen, die damit beauftragt waren, die Grenzen zu schützen, war davon ausgenommen (Artikel 5). Auch die osmanische Flotte musste an die Alliierten übergeben werden (Artikel 6).<sup>41</sup>

---

<sup>38</sup> Tröndle, Mustafa Kemal Atatürk, 69.

<sup>39</sup> Öztürk, Mondros Mütarekesi, 272.

<sup>40</sup> Tröndle, Mustafa Kemal Atatürk, 69.

<sup>41</sup> Klaus Kreiser, Atatürk. Eine Biographie (3. Aufl., München 2008), 128.

Zwei weitere Punkt waren aus der Sicht des Osmanischen Reichs äußerst problematisch, während sie für die Alliierten-Mächte einem Freibrief für die Besetzung der osmanischen Territorien gleichkam. Diese waren Artikel 7 und Artikel 24:

*„[Art. 7.; B.K.] Sollte eine Lage entstehen, welche die Sicherheit der Alliierten bedroht, so können diese jeden strategischen Punkt besetzen. ...*

*[Art. 24.; B.K.] Im Falle von Unruhen in den sechs armenischen Provinzen behalten sich die Alliierten das Recht vor, beliebige Teile dieser Provinzen zu besetzen.“<sup>42</sup>*

Mit den sechs armenischen Provinzen waren Erzurum, Van, Harput, Diyarbakır, Sivas und Bitlis gemeint.<sup>43</sup> Hier lebte bis 1915 die armenische Minderheit, jedoch waren die Armenier gewaltsam deportiert worden, nachdem sie sich im Laufe des Ersten Weltkriegs auf die russische Seite, der Seite ihrer Glaubensbrüder, geschlagen hatten. Inzwischen lebten in diesen Provinzen osmanische Muslime und die Briten formulierten Artikel 24 mit dem Vorwand, dass hier Konflikte zwischen den armenischen Rückkehrern und der türkischen Bevölkerung entstehen könnten.<sup>44</sup>

Auch wenn die osmanische Hauptstadt nicht vollständig von den Siegermächten besetzt wurde, fuhr bereits Anfang November nach der Unterzeichnung des Waffenstillstands eine Kriegsflotte der Alliierten in den Bosphorus und ankerte vor dem Dolmabahçe Palast, der dem osmanischen Sultan als Sitz diente. Zwar hatte der Sultan Souveränitätsrechte, jedoch blieben sie nur auf Papier bestehen. Des Weiteren zogen sich die osmanischen Truppen von der arabischen Halbinsel, aus dem Zweistromland, Ägypten, Syrien und Nordafrika zurück. Das Osmanische Reich hatte somit den Tiefpunkt seiner Macht erreicht.<sup>45</sup>

Nach und nach verließen die deutschen Militärangehörigen und Zivilberater das Osmanische Reich. Auch führende Politiker des Komitees für Einheit und Fortschritt flüchteten nach Berlin. Truppen aus Großbritannien, Frankreich und Italien fingen an, Teile des Osmanischen Reichs, gemäß den Geheimabkommen zu besetzen, indem sie sich der Artikel 7 und 24 des Waffenstillstands bedienten. Britische Truppen besetzten Gebiete in Ost- und Südostanatolien mit den Städten Kars, Antep, Maraş und Urfa und Teile von Mesopotamien einschließlich Mossul. Französische Truppen besetzten hingegen die Landschaft von Kilikien bis Adana. Italien erhielt die südlichen anatolischen Regionen um Antalya. Somit wurden alle im Sykes-

---

<sup>42</sup> Jörn, Der überforderte Frieden, 165f.

<sup>43</sup> Öztürk, Mondros Mütarekesi, 272.

<sup>44</sup> Jörn, Der überforderte Frieden, 165.

<sup>45</sup> Tröndle, Mustafa Kemal Atatürk, 70.

Picot-Abkommen vereinbarten, strategischen Punkte des Osmanischen Reichs von den Siegermächten besetzt.<sup>46</sup>

Die Stadt Smyrna bzw. Izmir wurde im Mai 1919 trotz des Sykes-Picot-Abkommens mit der Erlaubnis der Alliierten von griechischen Truppen besetzt. Ursprünglich hätte Izmir zum italienischen Einflussbereich zählen sollen. Noch in derselben Zeit verursachte die faktische Aufhebung der osmanischen Zentralmacht Autonomie- bzw. Annexionsbestrebungen in ganz Anatolien. Das vor Kurzem dank Großbritanniens unabhängig gewordene Armenien verkündete die Annexion der ostanatolischen Provinzen. Die Griechen versuchten im Nordosten Anatoliens eine griechische Pontos-Republik zu gründen, wobei Trabzon die Hauptstadt sein sollte. Auch die Errichtung eines autonomen Kurdistan in der Gegend zwischen Diyarbakır und Bitlis wurde angestrebt.<sup>47</sup> Diesen Ereignissen sahen die Türken nicht tatenlos zu und unter Mustafa Kemal Paschas Leitung wurde der türkische Befreiungskrieg organisiert.

### 2.3.2 Die Rolle Mustafa Kemal Paschas nach dem Ersten Weltkrieg

Mustafa Kemal hatte am Tag des Waffenstillstands ein neues militärisches Kommando übernommen und war deshalb auf dem Weg nach Adana. Nachdem die Anordnung zur Demobilisierung der osmanischen Truppen umgesetzt wurde, wurde seine Truppe aufgelöst und Mustafa Kemal Pascha kehrte am 13. November 1918 nach Istanbul zurück. Er sah, dass in der Hauptstadt unzählige Soldaten der Alliierten unterwegs waren und dass ihre Kriegsschiffe im Hafen ankerten. Just in diesem Moment sollen ihm folgende Worte über die Lippen gekommen sein: „Geldikleri gibi giderler!“. Ins Deutsche übersetzt bedeutet dieser berühmte Satz: „Sie werden so gehen, wie sie gekommen sind!“<sup>48</sup>



Abbildung 1: Mustafa Kemal während des Befreiungskriegs<sup>49</sup>

<sup>46</sup> Heinz Kramer, Die Türkische Republik und Europa. In: Heinz Kramer, Maurus Reinkowski (Hg), Die Türkei und Europa. Eine wechselhafte Beziehungsgeschichte (Stuttgart 2008) 103-176 hier 110.

<sup>47</sup> Matuz, Das Osmanische Reich, 269.

<sup>48</sup> Jörn, Der überforderte Frieden, 170.

<sup>49</sup> Şerafettin Turan, Mustafa Kemal Atatürk. In: Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi 31 (2006) 310-331 hier 318.

Nachdem im Zuge des Waffenstillstands von Mudros der osmanische Sultan faktisch keine wesentliche Rolle mehr in der Regierung spielte und die Zentralmacht unterjocht wurde, herrschten in Anatolien anarchistische Zustände. Der Sultan hatte kaum noch einen Einfluss auf die Bevölkerung. Diese Ereignisse beunruhigten die Alliierten so sehr, dass die Briten vom Sultan verlangten, dagegen zu intervenieren. Daraufhin wurde Mustafa Kemal Pascha damit beauftragt, als Generalinspekteur der 9. Armee die Demobilisierung der osmanischen Streitmacht in Anatolien zu organisieren und die Unruhen, die von Banditen verursacht wurden, zu beseitigen. Um all das erreichen zu können, gestand der Sultan Mustafa Kemal viele Rechte und eine enorme Macht zu, sodass dieser schließlich die Befehlsgewalt über weite Teile von Ost- und Zentralanatolien innehatte.<sup>50</sup> Mustafa Kemal Pascha hatte jedoch andere Pläne im Kopf. Er wollte das besetzte Vaterland von den Siegermächten befreien und das Regime in Istanbul stürzen, welches er für unfähig hielt.<sup>51</sup>

Einige Jahre später veröffentlichte Mustafa Kemals Schwester Makbule die Worte seines Bruders, die er in der Nacht bevor er sich auf den Weg nach Samsung gemacht hat, zu seiner Mutter richtete:<sup>52</sup>

*„Liebe Mutter, sagte er, ich gehe fort! Mit großer Wahrscheinlichkeit geschieht hier das gleiche wie in Saloniki. Nachdem ich fort bin, macht keinen Fehler und geht nicht auf die Straße. Ich habe eine wichtige Mission zu erfüllen und muss, um dabei erfolgreich sein zu können, dies mit gutem Gewissen tun können.“*

Am 19. Mai 1919 kam Mustafa Kemal Pascha in Samsun an, doch um seine tatsächlichen Pläne umsetzen zu können, musste er so lange warten, bis er auf die Unterstützung des anatolischen Volkes auch ohne seine Uniform und ohne die Rückendeckung des Sultans zählen konnte. Der 19. Mai galt als der offizielle Beginn des türkischen Befreiungs- bzw. Unabhängigkeitskriegs.<sup>53</sup> Heute ist dieser Tag der offizielle Nationalfeiertag, nämlich der „Tag des Gedenkens Atatürks, des Sports und der Jugend“.

Während Mustafa Kemal Pascha anfangs noch eng mit der Regierung in Istanbul zusammenarbeitete, die den Briten beweisen wollte, dass die Osmanen ihre Gebiete sehr wohl unter Kontrolle halten konnten, fing der Pascha nach und nach an, immer eigenständiger zu agieren. Um mit den anatolischen Provinzen direkt und schnell kommunizieren zu können,

---

<sup>50</sup> Turan, Mustafa Kemal Atatürk, 313f.

<sup>51</sup> Kramer, Die Türkische Republik und Europa, 113.

<sup>52</sup> Tröndle, Mustafa Kemal Atatürk, 76.

<sup>53</sup> Turan, Mustafa Kemal Atatürk, 314.

versuchte er, die Direktoren der wichtigen Telegraphenstationen für sich zu gewinnen. Außerdem mobilisierte Mustafa Kemal Pascha ein Netzwerk aus militärischen Kommandeuren und Verwaltungsbeamten. Schließlich verbreitete er in der Nacht des 21. Juni 1919 den Runderlass von Amasya, um im ganzen Land Zentralstellen des nationalen Widerstands zu etablieren und informierte das Volk über die geplanten Kongresse in Erzurum und Sivas.<sup>54</sup> Denn sein eigentlicher Plan war es, „*einen neuen türkischen Staat zu schaffen, der sich auf die nationale Souveränität stützte und eine Unabhängigkeit ohne jeden Vorbehalt und ohne jede Einschränkung besaß*“.<sup>55</sup> Mit diesem Rundschreiben verkündete der Pascha die Einrichtung einer neuen, anatolischen Nationalversammlung und verlangte von den osmanischen Provinzen, für die in Sivas und Erzurum angesetzten Kongresse je drei Delegierte zu entsenden.<sup>56</sup>

Die nationalen Bestrebungen Atatürks in Anatolien wurden von den Alliierten mit Besorgnis verfolgt, sodass sie die Regierung in Istanbul dazu zwangen, die Rückberufung Mustafa Kemals zu fordern. Diese reagierte auf die Forderung Großbritanniens mit dem Befehl an Mustafa Kemal Pascha, sofort in die Hauptstadt zurückzukehren und Anatolien zu verlassen. Die Antwort des Paschas war jedoch eindeutig; er wollte in Anatolien bleiben, bis die Nation ihre absolute Unabhängigkeit erlangt hatte.<sup>57</sup>

Als Mustafa Kemal Pascha Anfang Juli in der Provinz Erzurum ankam, erhielt er auf Druck der Briten erneut ein Telegramm von der Regierung aus Istanbul mit dem Befehl, alle seine Ämter nieder- und alle seine Orden abzulegen. Somit wurde er auch von der Armee ausgeschlossen und gehörte nunmehr zur osmanischen Zivilbevölkerung. Der für den 10. Juli 1919 angesetzte Kongress für die östlichen Provinzen fand erst am 23. Juli in einem Schulgebäude in der Stadt Erzurum statt. Mustafa Kemal, der nun kein Kommandant der osmanischen Armee mehr war, nahm an dem Kongress freiwillig in Zivilkleidung teil. Die Versammlung dauerte circa zwei Wochen und Mustafa Kemal wurde von den 56 anwesenden Delegierten zum Vorsitzenden des Kongresses gewählt. Nun konnte er endlich seine Grundgedanken durchsetzen, die in das Manifest, das von den Delegierten des Erzurum-Kongresses verabschiedet wurde, aufgenommen wurden.<sup>58</sup>

---

<sup>54</sup> Jörn, Der überforderte Frieden, 1092f.

<sup>55</sup> Gasi Mustafa Kemal Pascha, Die nationale Revolution 1920 – 1927 (Ankara 1981) 10.

<sup>56</sup> Kreiser, Atatürk, 141f.

<sup>57</sup> Tröndle, Mustafa Kemal Atatürk, 79f.

<sup>58</sup> Kreiser, Atatürk, 142-144.

Hier die Beschlüsse aus dem Manifest, die den Beginn einer neuen Ära im Osmanischen Reich offiziell besiegelten:

- „1. Alle Teile des Landes innerhalb der nationalen Grenzen bilden ein unteilbares Ganzes.*
- 2. Im Falle einer Auflösung des osmanischen Staates wird sich die Nation einmütig jeder fremden Besetzung und Einmischung entgegenstellen.*
- 3. Falls die Zentralregierung unfähig sein sollte, die Unabhängigkeit der Nation und die Integrität des Vaterlandes zu erhalten, wird sich eine provisorische Regierung bilden, um diese Ziele zu sichern.*
- 4. Die Hauptsache ist, die nationalen Kräfte zum beherrschenden Thema zu machen und den nationalen Willen als souveräne Macht aufzurichten.*
- 5. Den christlichen Elementen können keine Privilegien gewährt werden, die unsere politische Souveränität und unser soziales Gleichgewicht beeinträchtigen könnten.*
- 6. Von der Annahme eines Mandats oder Protektorats kann nicht die Rede sein.*
- 7. Man wird daran arbeiten, den sofortigen Zusammentritt einer Nationalversammlung zu sichern.“<sup>59</sup>*

Zwei Monate nach dem Kongress in Erzurum fand am 4. September der Kongress in Sivas statt. Dieser dauerte bis zum 11. September 1919. Im Vergleich zum ersten Kongress waren in Sivas nur 39 Delegierte aus 15 Provinzen anwesend. Alle Forderungen, die im Kongress von Erzurum aufgestellt worden waren, wurden in Sivas bestätigt und für das ganze Land als verpflichtend erklärt. Außerdem wurde die Organisation „Anadolu ve Rumeli Müdafaa-i Hukuk Cemiyeti“, also die „Gesellschaft zur Verteidigung der Rechte Anatoliens und Thrakiens“, gegründet, damit alle regionalen Widerstandsorganisationen unter einem Dach vereint werden konnten. Des Weiteren wurde ein 15-köpfiger Repräsentativrat „Heyet-i Temsiliye“, mit Mustafa Kemal als Vorsitz, gewählt, der das Hauptorgan der „Gesellschaft zur Verteidigung der Rechte Anatoliens und Thrakiens“ darstellte. Die Botschaft, die die Delegierten der Versammlung der Außenwelt verkündeten, war klar: Die anatolischen und europäischen Gebiete des Osmanischen Reichs konnten nicht voneinander getrennt werden; sämtliche andere Aufteilungsszenarien wurden abgelehnt.<sup>60</sup> Mit diesem Manifest wurden auch die Bedingungen für den Nationalpakt „Mısāk-ı Millî“ entworfen, der am 28. Jänner 1920 verabschiedet wurde.<sup>61</sup>

---

<sup>59</sup> Kreiser, Atatürk, 144.

<sup>60</sup> Tröndle, Mustafa Kemal Atatürk, 85f.

<sup>61</sup> Werner Zürrer, Der Friedensvertrag von Sèvres. Ein kritischer Beitrag zur Problematik der Neuordnung des nahöstlichen Raumes nach dem Ersten Weltkrieg. In: Saeculum 25, Heft 1 (1974) 88-114 hier 107.



*Abbildung 2: Der Repräsentativrat auf dem Weg von Sivas nach Ankara<sup>62</sup>*

In anderen Worten wurde bei den Kongressen in Erzurum und Sivas die Basis für eine anatolische Gegenregierung geschaffen. Die Offiziere der Alliierten beobachteten diese Geschehnisse in Anatolien mit großer Sorge, dennoch waren sie machtlos, etwas dagegen zu unternehmen.<sup>63</sup> Diese Gegenregierung wurde aufgrund dessen gebildet, weil in den Augen Mustafa Kemal Paschas und seiner Anhänger ebendiese in Istanbul zur Marionette der Alliierten geworden war. Aufgrund der sicheren und zentralen Lage und weil sie als zentralanatolischer Knotenpunkt im Telegraf- und Eisenbahnnetz galt, wurde die kleine Stadt Ankara im Dezember 1919 zum neuen Sitz des nationalen Widerstands unter der Führung Mustafa Kemals gewählt.<sup>64</sup>

Schon bald fand das Repräsentativkomitee in allen anatolischen Gebieten, die noch nicht von den Siegermächten besetzt worden waren, große Unterstützung. Auch in Istanbul hatten einige Regierungsmitglieder Sympathien für Mustafa Kemal und die Befreiungsbewegungen übrig. Die Alliierten fürchteten eine Zusammenarbeit der Regierungen aus Istanbul und Ankara, was bedeuten würde, dass die geplante Aufteilung Anatoliens nicht umgesetzt werden könnte. Bald schon musste die Regierung in Istanbul auf Druck der Briten zurücktreten, weil sie es nicht geschafft hatte, die Aktivitäten Mustafa Kemal Paschas in Anatolien zu stoppen. Als strategisch gesehen katastrophale Konsequenz besetzte Großbritannien am 16. März 1920 die osmanische Hauptstadt. Dadurch begangen sie jedoch einen massiven Verstoß gegen die im

---

<sup>62</sup> İlber Ortaylı, Gazi Mustafa Kemal Atatürk (Istanbul 2018) 173.

<sup>63</sup> Jörn, Der überforderte Frieden, 1097.

<sup>64</sup> Kramer, Die Türkische Republik und Europa, 114.

Waffenstillstand von Mudros vereinbarte und zugesicherte Souveränität der Osmanen. Außerdem wurde von den Alliierten bereits im Folgemonat eine neue Regierung in Istanbul berufen, wobei Damad Ferid Pascha mit der Aufgabe betraut wurde, ein neues Kabinett zusammenzustellen und gegen die Nationalbewegungen Mustafa Kemal Paschas und der Gegenregierung in Ankara vorzugehen.<sup>65</sup>

Nach der militärischen Besetzung Istanbuls und der Bildung der neuen Regierung unter Damad Ferid Pascha verließen am 11. April 1920 insgesamt 92 Abgeordnete der vorherigen Regierung die Hauptstadt und schlossen sich der nationalen Widerstandsbewegung in Ankara an. Diese ehemaligen Abgeordneten der Sultansregierung bildeten gemeinsam mit 230 Delegierten aus den anatolischen Provinzen die „Große Nationalversammlung der Türkei“, auf Türkisch „Türkiye Büyük Millet Meclisi“, welche am 23. April 1920 zum ersten Mal offiziell einberufen wurde.<sup>66</sup> Somit entstand ein zweites funktionsfähiges, legitimes, politisches Zentrum, welches die Entscheidungen und Beschlüsse der Istanbuler Regierung nicht mehr anerkannte. Mustafa Kemal Pascha wurde von den Abgeordneten zum Präsidenten der „Großen Nationalversammlung“ gewählt und war von nun an auch der Chef der Exekutive.<sup>67</sup> Aufgrund dieser Entwicklungen wurde Mustafa Kemal am 11. Mai 1920 seitens der Sultansregierung in Istanbul zum Tode verurteilt.<sup>68</sup>

---

<sup>65</sup> Jörn, *Der überforderte Frieden*, 1098f.

<sup>66</sup> Jörn, *Der überforderte Frieden*, 1099f.

<sup>67</sup> Kramer, *Die Türkische Republik und Europa*, 115.

<sup>68</sup> Klaus Kreiser, *Die neue Türkei (1920-2008)*. In: Klaus Kreiser und Christoph K. Neumann, *Kleine Geschichte der Türkei* (2., aktualisierte und erweiterte Ausg., Stuttgart 2009) 383-487 hier 401.

## 3. Der Friedensvertrag von Sèvres

### 3.1 Allgemeines über den Friedensvertrag von Sèvres

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Unterzeichnung der Waffenstillstandsabkommen mit der Verliererseite, organisierten die Alliierten eine Friedenskonferenz in Paris. Diese Konferenz begann am 18. Oktober 1919 und endete mit den einzelnen Pariser Vorortverträgen. Der Friedensvertrag von Sèvres war der Vertrag, den die Siegermächte mit dem Osmanischen Reich unterzeichneten, jedoch dauerten die Verhandlungen dafür bis zur zweiten Hälfte des Folgejahres an, da sich die Beteiligten bei einigen Punkten nicht einigen konnten.<sup>69</sup> Schließlich wurde der Vertrag am 10. August 1920 von den Alliierten den osmanischen Gesandten vorgelegt, damit dieser von ihnen unterschrieben werden konnte. Zu den osmanischen Vertretern gehörten Rıza Tevfik Pascha, Damad Ferid Pascha, der das Oberhaupt der Istanbuler Regierung und gleichzeitig Großwesir des Sultans war, der Minister Hadi Pascha und der Erziehungsminister Reşid Halis Pascha. Die Delegierten der Siegermächte waren Sir George Dixon Grahame für Großbritannien, Alexandre Millerand für Frankreich und Graf Lelio Bonin Longare für Italien. Die USA beteiligten sich nicht an den Verhandlungen um die Aufteilung des Osmanischen Reichs.<sup>70</sup>

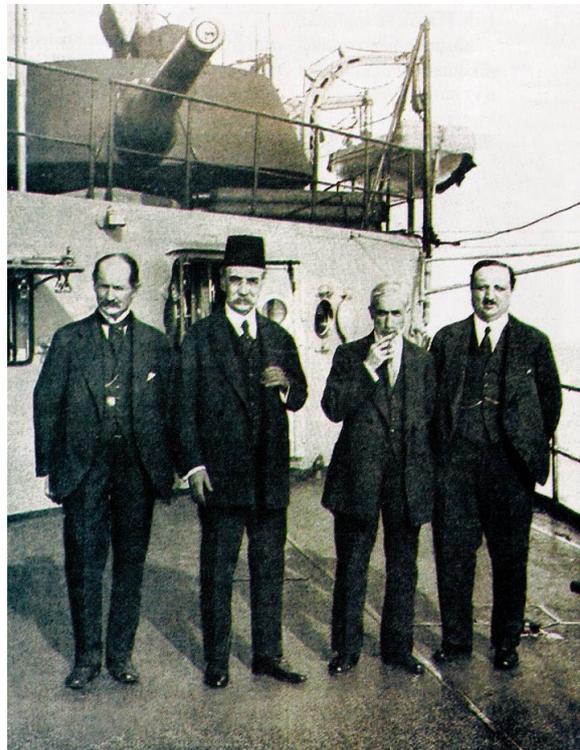


Abbildung 3: Die osmanischen Vertreter<sup>71</sup>

Der Vertrag von Sèvres wurde von der Regierung in Ankara strengsten abgelehnt, da es sich für sie um keinen Friedensvertrag, sondern um die offizielle Anerkennung der Aufteilung des Osmanischen Reichs unter den Siegermächten handelte.<sup>72</sup> Mustafa Kemal erklärte die Unterzeichner des Vertrags zu Verrätern des Vaterlandes und die Gegenregierung in Ankara

<sup>69</sup> Cevdet Küçük, Sevr Antlaşması. In: Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi 37 (2009) 1-5 hier 1-4.

<sup>70</sup> Heinz A. Richter, Der griechisch-türkische Krieg 1919-1922 (Peleus. Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns 72, Wiesbaden 2016) 91.

<sup>71</sup> Küçük, Sevr Antlaşması, 4.

<sup>72</sup> Tröndle, Mustafa Kemal Atatürk, 101.

begann ihren Kampf gegen die Griechen, die bereits im Mai 1919 mit der Erlaubnis der Alliierten Izmir besetzt hatten. Der Vertrag von Sèvres wurde von der Türkei nie ratifiziert und schließlich am 24. Juli 1923 durch den Vertrag von Lausanne ersetzt.<sup>73</sup>

Dieser Friedensvertrag sollte einen dauerhaften Frieden zwischen den Siegermächten und dem besiegten Osmanischen Reich gewährleisten. Auf der einen Seite standen die Alliierten, zu denen Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan und ihre Verbündeten Griechenland, Armenien, Belgien, das Königreich Hedschas, Polen, Portugal, Rumänien, die Tschechoslowakei und das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen zählten. Auf der anderen Seite war ihr Vertragspartner, das besiegte Osmanische Reich. In der Präambel des Vertrags wurde außerdem festgehalten, dass die Alliierten nur deshalb in den Krieg gezogen waren, weil das Deutsche Reich und seine Verbündeten sie quasi dazu genötigt hatten. Auch wurde hier festgehalten, dass der Friedenswunsch nur von den Alliierten-Mächten ausgegangen war. Am Ende der Präambel wurde noch formuliert, dass mit Inkrafttreten des Friedensvertrags die kriegerischen Zustände zwischen den Parteien wieder aufgehoben werden und dass deshalb danach offizielle Beziehungen aufgebaut werden könnten.<sup>74</sup>

### **3.2 Der Inhalt des Friedensvertrags von Sèvres**

Der Vertrag von Sèvres beinhaltet insgesamt 433 Artikel.<sup>75</sup> Im Folgenden werden jedoch nur einige Inhalte hervorgehoben, die als wesentlich erachtet werden. Alle Artikel zu behandeln – wenn auch nur überblicksmäßig – würde den Rahmen dieser Diplomarbeit sprengen.

#### **3.2.1 Die neuen Grenzen des Osmanischen Reichs und die Besatzungszonen**

Die Bestimmungen bezüglich der neuen Grenzziehung wurden zum Großteil in den Artikeln 27 bis 35 behandelt.<sup>76</sup> Die Osmanen mussten gemäß des Friedensvertrags Mazedonien, Thrakien mit Edirne und Gelibolu, alle Inseln in der Ägäis einschließlich Gökçeada und Bozcaada und die Provinz Izmir den Griechen überlassen.<sup>77</sup> Neben dem Verlust der wichtigen thrakischen Stadt Edirne, welche 90 Jahre lang bis zur Eroberung Istanbuls 1453 als Hauptstadt des Osmanischen Reichs gedient hatte, wurde auch die Grenze zu Griechenland bis zur Ortschaft Çatalca, welche nur 40 km von Istanbul entfernt ist, zurückgezogen.<sup>78</sup> Die

---

<sup>73</sup> *Steininger*, Der grosse Krieg, 226.

<sup>74</sup> *Banken*, Verträge von Sèvres und Lausanne, 169.

<sup>75</sup> *Küçük*, Sevr Antlaşması, 4.

<sup>76</sup> *Banken*, Verträge von Sèvres und Lausanne, 172f.

<sup>77</sup> *Richter*, Der griechisch-türkische Krieg, 91.

<sup>78</sup> *Tröndle*, Mustafa Kemal Atatürk, 101.

Dardanellen wurden unter internationale Kontrolle gestellt, alle „nicht-türkischen“ Gebiete in Anatolien und im Nahen Osten mussten an die Briten und Franzosen abgetreten werden und wurden zu Mandatsgebieten.<sup>79</sup> Dazu zählten Libanon, Syrien und Kilikien, die zu französischen Mandatsgebieten wurden, und Irak, Palästina und Arabien, die zu britischen Einflusszonen wurden. Auch Zypern und Ägypten wurden als britische Herrschaftsgebiete offiziell anerkannt. Italien erhielt die Inselgruppe Dodekanes, auch Oniki Ada genannt. Die Oberhoheit Italiens in Tripolitanien in Nordafrika wurde anerkannt und zusätzlich dazu durften die Italiener im südlichen Kleinasien ihre Interessensgebiete einrichten. Im Nordosten Anatoliens sollte ein unabhängiges Armenien entstehen. Auch sollte die Gründung eines autonomen Kurdistan auf vormals osmanischem Boden ermöglicht werden. Das Verwaltungsgebiet Hedschas mit den beiden heiligen Städten Mekka und Medina, das bereits 1916 zum Königreich geworden war, ging nun auch offiziell verloren. Insgesamt schrumpfte das Osmanische Reich nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags von Sèvres von 1 589 540 km<sup>2</sup> auf 453 000 km<sup>2</sup>. In diesem winzigen Stück Land lebten circa 10 Millionen Einwohner.<sup>80</sup>

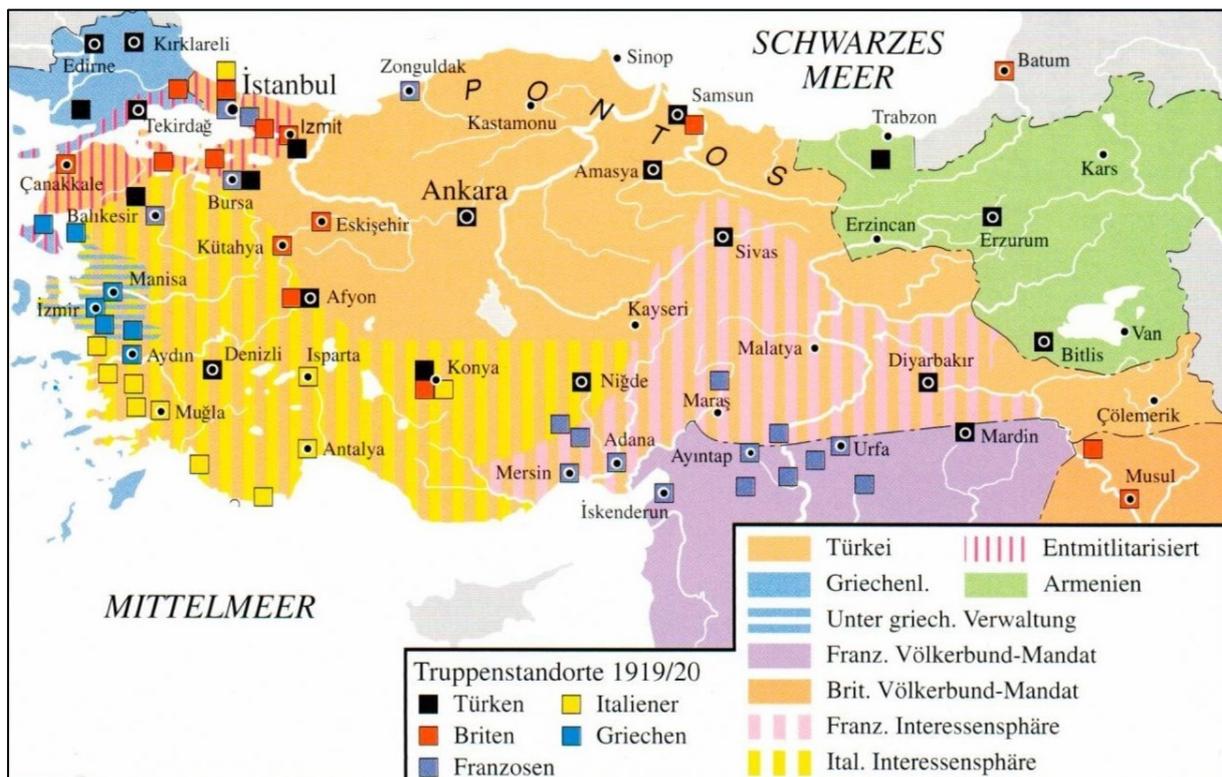


Abbildung 4: Das Osmanische Reich gemäß dem Frieden von Sèvres 1920<sup>81</sup>

<sup>79</sup> Steininger, Der grosse Krieg, 225f.

<sup>80</sup> Richter, Der griechisch-türkische Krieg, 91-93.

<sup>81</sup> Andreas Birken, Hans-Henning Gerlach, Atlas und Lexikon zum Ersten Weltkrieg I. Karten (Königsbronn 2002) 94.

### 3.2.2 Die beiden Meerengen: Dardanellen und Bosphorus

Die Artikel 37 bis 61 des Friedensvertrags waren den Bestimmungen bezüglich der beiden Meerengen, die Dardanellen in Gelibolu und der Bosphorus in Istanbul, gewidmet.<sup>82</sup> Diese und das Marmarameer sollten entmilitarisiert werden und als internationales Gewässer gelten. Auf keinen Fall durften von nun an die Meerengen blockiert oder in ihr eine kriegerische Handlung ausgeübt werden. Sowohl in Kriegs- als auch in Friedenszeiten sollten alle Kriegs- und Handelsschiffe die Meerengen passieren dürfen. Die Verwaltung und die Überwachung der Meerengen und die Gewährleistung der Freiheit der Schiffe sollte durch eine vollkommen unabhängige, internationale Kommission erfolgen.<sup>83</sup>

Diese Meerengenkommission sollte sich aus Vertretern von Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan, Rumänien und Griechenland zusammensetzen. Das Osmanische Reich, Russland und Bulgarien konnten in die Kommission aufgenommen werden, wenn sie in den Völkerbund, der als zwischenstaatliche Organisation von den Siegermächten nach dem Ersten Weltkrieg gegründet worden war, aufgenommen werden sollten. Die Finanzierung der Kommission sollte hauptsächlich durch Zölle und Abgaben erfolgen, die von den passierenden Schiffen entrichtet werden mussten. Durch die Neutralisation der Meerengen sollte die internationale Handelsschiffahrt zwischen den Meeren geschützt und deren Beeinträchtigung durch Blockaden vermieden werden. All diese Bestimmungen verschafften dem Völkerbund eine enorme Macht über die beiden Meerengen in Gelibolu und Istanbul.<sup>84</sup>

### 3.2.3 Der unabhängige Staat Armenien

Es war geplant, dass das bereits seit dem 8. Mai 1919<sup>85</sup> auf russischem Boden existierende Armenien durch vier osmanische Provinzen territorial erweitert werden würde. Diese waren Erzurum, Trabzon, Van und Bitlis. Mit dieser Bestimmung wurde auch der Wunsch der Griechen, in dieser Region eine griechische Pontos-Republik mit der Hauptstadt Trabzon zu gründen, eindeutig abgelehnt.<sup>86</sup>

Das Thema „Armenien“ wurde in den Artikeln 88 bis 93 behandelt. Laut Artikel 88 musste das Osmanische Reich Armenien als einen freien und unabhängigen Staat anerkennen. Die Entente-Mächte hatten dies bereits für die Republik Armenien auf der russischen Seite am 19. bzw. 23.

---

<sup>82</sup> *Banken*, Verträge von Sèvres und Lausanne, 177.

<sup>83</sup> *Richter*, Der griechisch-türkische Krieg, 91.

<sup>84</sup> *Banken*, Verträge von Sèvres und Lausanne, 184-191.

<sup>85</sup> *Kreiser*, Die neue Türkei, 378.

<sup>86</sup> *Jörn*, Der überforderte Frieden, 1106.

Jänner 1919 getan. Obwohl die Siegermächte anfangs für einen ausgedehnten armenischen Staat waren, erklärte sich keiner von ihnen auf der Pariser Konferenz bereit, die dazu notwendigen Verpflichtungen zu erfüllen. Stattdessen plädierten sie nun für ein kleineres Gebiet auf osmanischem Boden, das mit der russischen Seite vereinigt werden sollte. Die Idee von Großarmenien wurde aufgegeben. Im Artikel 89 wurde vereinbart, dass der Präsident der USA Woodrow Wilson die Schiedsrichterrolle übernehmen sollte. Seine Aufgaben waren es, die osmanisch-armenische Grenze vor allem in den Provinzen Trabzon, Erzurum, Van und Bitlis festzulegen, über den Zugang Armeniens zum Schwarzen Meer zu entscheiden und die Einzelheiten der Demilitarisierung entlang der osmanisch-armenischen Grenze zu bestimmen. Laut den nächsten beiden Artikeln 90 und 91 musste das Osmanische Reich ab dem Zeitpunkt der Bekanntgabe der Grenzen sämtliche Gebiete außerhalb seines Territoriums mit sofortiger Wirkung verlassen und eine gemischte Grenzziehungskommission musste die genaue Grenzlinie zwischen den beiden Staaten ziehen. Erst im November 1920 gab der US-amerikanische Präsident Wilson die Grenzen Armeniens bekannt. Weder auf die Vorschläge der Siegermächte Rücksicht nehmend, noch auf die ethnischen Verhältnisse in dieser Region achtend, teilte er die Provinzen Erzincan, Trabzon und Erzurum und Gebiete in Südostanatolien, die hauptsächlich von der kurdischen Bevölkerung bewohnt wurden, der neuen armenischen Republik zu. Seine Entscheidung verteidigte Wilson mit dem Argument, dass die wirtschaftliche Lebensfähigkeit sowie die Verteidigungsfähigkeit der Grenzen im Vordergrund stehen.<sup>87</sup>

Nachdem die Grenzen festgelegt wurden, sollte eine 42 000 km<sup>2</sup> große Fläche auf dem ehemals osmanischen Boden zu der bereits existierenden Republik Armenien dazukommen. Solch ein armenischer Staat hätte eine Gesamtfläche von 68 000 km<sup>2</sup> gehabt. Jedoch erhielt Armenien nie die ihm versprochene militärische und finanzielle Unterstützung von den Alliierten. Deshalb und weil die Osmanen den Vertrag von Sèvres nicht ratifizierten, war es äußerst schwierig, diese Artikel von Sèvres tatsächlich umzusetzen.<sup>88</sup>

### **3.2.4 Das autonome Gebiet Kurdistan**

Auch die Interessen der Kurden waren ein Thema bei den Friedensverhandlungen in Sèvres. Die Artikel 62 bis 64 waren der Kurdistan-Frage gewidmet. Die Siegermächte versprachen den Kurden ein autonomes Gebiet in Südostanatolien. Sollte die Mehrheit der dort lebenden

---

<sup>87</sup> *Banken*, Verträge von Sèvres und Lausanne, 217-223.

<sup>88</sup> Wilhelm *Baum*, Die Türkei und ihre christlichen Minderheiten. Geschichte – Völkermord – Gegenwart. Ein Beitrag zur EU-Erweiterungs-Debatte (Klagenfurt/Wien 2005) 160.

Bevölkerung sich innerhalb eines Jahres für einen unabhängigen Staat aussprechen, so hatte der Völkerbund die absolute und alleinige Entscheidungsgewalt darüber, diesem Wunsch stattzugeben oder auch nicht.<sup>89</sup>

Der Gedanke eines kurdischen Autonomiegebiets war schon während des Ersten Weltkriegs ein diskussionswürdiges Thema aus der Sicht der Briten gewesen. Der damalige Premierminister Lloyd George war grundsätzlich für einen unabhängigen Kurdenstaat, der jedoch indirekt unter Großbritanniens Kontrolle stehen sollte, um die Verbindung zu Mesopotamien aufrecht zu erhalten und sowohl das Osmanische Reich als auch Frankreich von der strategisch wichtigen geographischen Lücke im Südosten fernzuhalten. Aber die Franzosen waren gegen dieses Vorhaben. Sie waren der Meinung, dass die kurdischen Gebiete weiterhin unter der Herrschaft des Osmanischen Reichs stehen sollten. Der Brite Lloyd George änderte dann später doch seine Meinung, weil die Kurden in der Zwischenzeit in der Provinz Mossul, welche von Großbritannien verwaltet wurde, mehrere Revolten starteten und dadurch bewiesen, dass sie sich gegenüber der britischen Hoheit widerspenstig verhalten würden. Daher wurde ihnen – anders als den Armeniern – nur ein autonomes Gebiet und kein unabhängiger kurdischer Staat versprochen.<sup>90</sup>

Die Festlegung der Grenzen des kurdischen Autonomiegebiets war jedoch nicht einfach, da sich die Interessen der Armenier in Nordostanatolien mit den Interessen der Kurden in Südostanatolien in manchen Regionen überschneiden. Das änderte jedoch nichts an der Tatsache, dass das Osmanische Reich für einen künftigen kurdischen Staat zustimmen musste. Die Grenzen sollten durch die regionale Abstimmung der Bevölkerung festgelegt werden.<sup>91</sup> So hieß es im Vertrag von Sèvres, dass östlich vom Fluss Euphrat, südlich der noch vom US-amerikanischen Präsidenten festzulegende Grenze Armeniens und nördlich der Grenze zu den Mandatsgebieten Mesopotamien und Syrien ein kurdisches Selbstverwaltungsgebiet entstehen sollte.<sup>92</sup>

Nichtsdestotrotz war es den kurdischen Delegierten in Paris klar, dass sich ihre Anforderungen mit den Interessen der Armenier stark überschneiden und dass diese im Vergleich zu ihnen einen besseren Status hatten. Denn während die armenischen Vertreter mitverhandeln konnten, wurde den kurdischen Vertretern kein Platz am Verhandlungstisch eingeräumt.<sup>93</sup> Das Bewusstsein

---

<sup>89</sup> Kreiser, Die neue Türkei, 378f.

<sup>90</sup> Banken, Verträge von Sèvres und Lausanne, 195.

<sup>91</sup> Jörn, Der überforderte Frieden, 1106.

<sup>92</sup> Hasan Demirci, 24 Temmuz 1923 Tarihli Lozan (Lausanne) Barış Andlaşması'nın Türk ve Dünya Tarihi Açısından Yeri ve Önemi. In: Anasay 2 (2017) 247-263 hier 255.

<sup>93</sup> Kreiser, Die neue Türkei, 378f.

darüber war höchstwahrscheinlich einer der ausschlaggebenden Gründe dafür, warum sich die Kurden im späteren türkischen Befreiungskrieg „İstiklal Harbi“ für die Seite der Türken entschieden haben.

### 3.2.5 Die Region Smyrna

Die Region Smyrna bzw. Izmir sollte ein provisorisches Autonomiestatut erhalten. Sie sollte zwar formal osmanisch bleiben, aber von den Griechen verwaltet werden. Nach fünf Jahren sollte eine Volksabstimmung stattfinden, bei der die Bevölkerung die Möglichkeit bekommen sollte, sich mit dem Vaterland Griechenland zu vereinigen.<sup>94</sup>

Dieses wichtige Thema wurde in den Artikeln 65 bis 83 behandelt. Die vereinbarte griechische Region umfasste neben Izmir auch die Provinzen Aydın und Manisa. Die Grenzen dieser griechischen Zone zerschnitten Flusstäler und Eisenbahnlinien und es wurde bei der Grenzziehung dementsprechend auch keine Rücksicht auf die ethnische Zugehörigkeit der dort lebenden Menschen genommen. Nach dem damaligen griechischen Premierminister Eleftherios Venizelos lebten in dieser griechischen Zone seit 1919 ungefähr 1,03 Millionen Einwohner, wobei mehr als die Hälfte davon Griechen und lediglich 350 000 Türken waren. Die restlichen 90 000 sollen Armenier, Juden und Europäer gewesen sein. Werden diese Zahlen jedoch mit den osmanischen Statistiken aus dem Jahr 1911/12 verglichen, so merkt man, dass die Anzahl der Muslime von Venizelos weit untertrieben wurde. Demnach sollen nämlich allein in der Provinz Aydın 2,2 Millionen Menschen gelebt haben, wobei 1,7 Millionen davon Muslime, 385 000 Griechen und 25 000 Armenier gewesen sein sollen. Auch wenn die Statistiken stark auseinandergehen, ist eines klar; in dieser Zone fanden in jenen Jahren große Migrationsbewegungen statt. Je nachdem, wer gerade die Verwaltung in der Hand hatte, blieben bzw. flüchteten die türkischen oder griechischen Einwohner. Beispielsweise sollen laut den osmanischen Angaben zwischen 200 000 und 325 000 Muslime die von den Griechen besetzten Gebiete nach 1919 verlassen haben,<sup>95</sup> obwohl mit den Artikeln 74 und 75 des Vertrags von Sèvres der Schutz der muslimischen Minderheit in der griechischen Zone in gewisser Weise gewährleistet wurde. So durften die Einheimischen bis zur Volksabstimmung nicht zum Militärdienst gezwungen werden und die muslimische Minderheit hatte gemäß dem Minderheitenschutzgesetz das Recht auf Wahrung ihrer religiösen, sprachlichen und ethnischen

---

<sup>94</sup> Baum, Die Türkei und ihre christlichen Minderheiten, 160.

<sup>95</sup> Banken, Verträge von Sèvres und Lausanne, 198-200.

Identität. Des Weiteren sollten die Muslime in der griechischen Zone auch ein freies Handels- und Transitrecht erhalten.<sup>96</sup>

### **3.2.6 Die Bestimmungen über den Schutz der Minderheiten**

Die Bestimmungen über den Schutz der Minderheiten wurden in den Artikeln 140 bis 151 behandelt. Wichtige Forderungen der Alliierten waren, dass alle im Osmanischen Reich lebenden Minderheiten, unabhängig von ihrer ethnischen Abstammung, ihrer Religion und ihrer Sprache, dieselben kulturellen Rechte wie die Mehrheitsbevölkerung haben und bei den Wahlen proportional vertreten werden sollten.<sup>97</sup>

Laut Artikel 141 sollte jeder Einwohner des Landes das Recht haben, über seine Religion selbst und frei zu entscheiden. Außerdem sollte allen Menschen die freie Religionsausübung im Privaten sowie in der Öffentlichkeit zugestanden werden. Des Weiteren erhielten die Minderheiten das Recht, eigene karitative Organisationen, soziale und religiöse Einrichtungen und Schulen aller Art zu gründen und zu leiten, wobei sie für die finanziellen Kosten selbst aufkommen mussten. In den Volks-, Haupt- und Höheren Schulen der Minderheiten durfte außerdem auch in der jeweiligen Erstsprache Unterricht erteilt werden. All diese Einrichtungen mussten von der osmanischen Regierung akzeptiert und respektiert werden. Die osmanischen Behörden durften sich keineswegs in diese Angelegenheiten der Minderheiten als Autorität einmischen. Sollte in einer Gemeinde oder in einem Gebiet eine hohe Anzahl von Minderheiten leben, so durften diese auch von den Einnahmen der Gemeinden profitieren. Das Osmanische Reich verpflichtete sich außerdem auch dazu, allen Nicht-Muslimen, die zwangsumgesiedelt worden waren, ihr Hab und Gut zurückzugeben. Sollten die Osmanen sich nicht an die Bestimmungen des Vertrags von Sèvres bezüglich der Minderheitenrechte halten, so durften die Alliierten intervenieren.<sup>98</sup>

---

<sup>96</sup> Nihat *Erim*, *Devletlerarası Hukuku ve Siyasi Tarih Metinleri. Osmanlı İmparatorluğu Andlaşmaları* (Band 1, Ankara 1953) 555-558.

<sup>97</sup> *Kreiser*, *Die neue Türkei*, 379.

<sup>98</sup> *Erim*, *Devletlerarası Hukuku ve Siyasi Tarih Metinleri*, 571-576.

## 4. Der türkische Befreiungskrieg

Als offizieller Beginn des türkischen Befreiungskriegs gilt der 19. Mai 1919, weil an diesem Tag Mustafa Kemal Pascha auf Befehl des Sultans nach Samsun kam. Nach seiner Ankunft schickte er den Runderlass von Amasya aus und organisierte zwei wichtige Kongresse in Erzurum und Sivas. Als Folge dieser Kongresse wurde in Ankara ein von Istanbul unabhängiges, voll funktionsfähiges, politisches Zentrum gegründet, das im Gegensatz zur Regierung in der osmanischen Hauptstadt nicht unter der Kontrolle der Alliierten stand. Aufgrund dieser Entwicklungen wurde am 16. März 1920 Istanbul von Großbritannien militärisch besetzt, was dazu führte, dass die „Große Nationalversammlung der Türkei“ konstituiert wurde. Erst nach diesem politischen Widerstand, der bereits in Kapitel 2.3.2 näher beschrieben wurde, begann auch der bewaffnete Widerstand in Anatolien.

Im Folgenden sollen die einzelnen Kriegsschauplätze überblicksmäßig behandelt werden, damit daran anschließend der Vertrag von Lausanne vorgestellt werden kann.

### 4.1 Der türkisch-armenische Krieg an der Ostfront

Im Juni 1920 wurde Kazım Karabekir Pascha, damals noch Kommandeur des 15. Armeekorps, von Mustafa Kemal Pascha zum Kommandeur der Ostfront ernannt.<sup>99</sup> Er wurde damit beauftragt, die an Armenien und Russland verlorenen Gebiete wieder unter osmanische Kontrolle zu bringen. Kars, Erzurum und andere östliche Regionen, die zu armenischen Einflussgebieten geworden waren, konnten nach einer Südkaukasusoffensive der Türken zurückerobert werden. Als Folge davon wurde im November 1920 ein Waffenstillstandsabkommen zwischen der türkischen Regierung in Ankara und Sowjetrußland geschlossen. Mit dem Friedensvertrag von Gümri, welcher von Armenien jedoch nicht ratifiziert wurde, wurde die noch heute existierende türkisch-armenische Grenze festgelegt. Dieser Vertrag hatte für Ankara eine große Bedeutung, weil die neue anatolische Regierung im Zuge dessen zum ersten Mal als internationaler Vertragspartner auftrat. Schlussendlich wurde mit dem Vertrag von Kars, der ein Jahr später am 13. Oktober 1921 unterzeichnet wurde, die türkische Ostgrenze auch von Armenien, Aserbaidschan und Georgien anerkannt.<sup>100</sup>

---

<sup>99</sup> *Pascha*, Die nationale Revolution, 48.

<sup>100</sup> *Tröndle*, Mustafa Kemal Atatürk, 102f.

## 4.2 Der türkisch-französische Krieg an der Südfront

Bereits kurz nachdem es zum Waffenstillstand von Mudros gekommen war, fingen die Franzosen an, die Städte Mersin, Adana, Antep, Kilis, Maraş und Urfa zu besetzen. Dieses Vorgehen Frankreichs führte zu Aufständen innerhalb der türkischen Bevölkerung, vor allem in den Städten Maraş, Antep und Urfa. Der türkische Widerstand kostete die französischen Truppen viele Verluste, was diese dazu zwang, sich aus diesen Städten zurückzuziehen. Aufgrund der erfolgreichen militärischen Offensive der Türken wollten die Franzosen schließlich mit der Regierung in Ankara für einen Frieden verhandeln.<sup>101</sup>

Die Friedensverhandlungen wurden von Mustafa Kemal Pascha und Henry Franklin-Bouillon in Ankara geführt. Nach langen Unterredungen wurde schlussendlich am 20. Oktober 1921 das Abkommen von Ankara unterzeichnet. Dieses Abkommen war ein Erfolg für Mustafa Kemal Pascha und für das türkische Volk, weil dadurch Gebiete des Vaterlandes von der französischen Okkupation ohne wirtschaftliche, politische oder auch militärische Verluste befreit werden konnten.<sup>102</sup> Für Ankara bedeutete dieser Frieden mit Frankreich, dass man sich nun endlich mit allen militärischen Mitteln auf den Westen konzentrieren konnte, wo die Griechen bereits weit ins Landesinnere vorgedrungen waren.<sup>103</sup>

## 4.3 Der türkisch-griechische Krieg

### 4.3.1 Die erste Schlacht von İnönü

Die Griechen hatten nach dem Friedensvertrag von Sèvres Izmir besetzt und gemeinsam mit den umliegenden Provinzen zu einer griechischen Zone auf türkischem Boden gemacht. Am 6. Jänner 1921 begann mit 18 000 Mann die erste griechische Großoffensive von der Stadt Bursa ausgehend nach Eskişehir. Das Ziel der Griechen war es, den Eisenbahnknotenpunkt in Eskişehir zu kontrollieren, um den Nachschub für die türkischen Streitkräfte der Nationalbewegung zu verhindern und die Eisenbahnlinie für die eigenen Bedürfnisse zu nutzen. Drei Tage später, am 9. Jänner, stellte sich İsmet Pascha in İnönü, einem Dorf an der Bahnlinie, den griechischen Truppen entgegen. Nach großen Gefechten konnte der griechische Vormarsch gestoppt werden. Bei der ersten Schlacht von İnönü fielen rund 51 griechische und 95 türkische

---

<sup>101</sup> *Yavuz*, 1921 Tarihli Türk-Fransız Anlaşması'nın Hazırlık Aşamaları, 274f.

<sup>102</sup> *Pascha*, Die nationale Revolution, 170.

<sup>103</sup> *Tröndle*, Mustafa Kemal Atatürk, 104.

Soldaten. Aufgrund des ersten großen Siegs in Inönü wurde İsmet Pascha von Mustafa Kemal zum General befördert.<sup>104</sup>

### **4.3.2 Die Friedenskonferenz in London**

Nach der Niederlage in Inönü war es den Griechen klar, dass die Armee der Nationalbewegung an Stärke, Waffen, Organisation und Disziplin dazugewonnen hatte und von nun an einen ernst zu nehmenden Gegner darstellte.<sup>105</sup> Nach den Erfolgen der Regierung in Ankara im Osten gegen die Armenier, im Süden gegen die Franzosen und im Westen gegen die Griechen luden die Alliierten die osmanische Regierung und einen Vertreter der Regierung in Ankara zu den Konferenzen in London ein. Die erfolglosen Verhandlungen begannen am 21. Februar 1921 und endeten am 12. März 1921. Zum ersten Mal kam es unter den Alliierten-Mächten zu groben Meinungsunterschieden, denn während Frankreich und Italien sich für die Überarbeitung einiger Artikel des Friedensvertrags von Sèvres aussprachen, waren Großbritannien und Griechenland strikt dagegen.<sup>106</sup> Lediglich Italien verzichtete auf die eigene Einflusszone in Anatolien und zog die Truppen ab. Somit trennte sich zum ersten Mal eine Siegermacht aus dem Verbund der Alliierten.<sup>107</sup>

### **4.3.3 Die zweite Schlacht von Inönü**

Mustafa Kemal Pascha soll nach der Konferenz in London Informationen darüber erhalten haben, dass die Griechen eine zweite Großoffensive planten. Tatsächlich begann der erneute griechische Vorstoß am 23. März 1921 und zwar in zwei Richtungen; im Norden – wie bei der Offensive im Jänner – von Bursa nach Eskişehir und im Süden von Uşak aus nach Afyonkarahisar. Mit dieser Offensive wollten die Griechen die Bahnlinie von Istanbul nach Bagdad kontrollieren, um den Nachschub für die türkischen Truppen zu unterbrechen und die eigenen Truppen mit neuen Ressourcen zu versorgen. Die griechische Offensive im Süden war erfolgreich und Afyonkarahisar wurde am 27. März eingenommen. Im Norden wurden die Griechen jedoch von İsmet Pascha und seinen Truppen, die dank der sowjetischen Waffen besser ausgerüstet waren als früher, in der Nähe von Inönü wieder einmal gestoppt. So mussten sich die griechischen Truppen am 31. März wieder aus der Gegend zurückziehen. Diese zweite

---

<sup>104</sup> Richter, Der griechisch-türkische Krieg, 110f.

<sup>105</sup> Richter, Der griechisch-türkische Krieg, 112.

<sup>106</sup> Cevdet Küçük, Milli Mücadele. In: Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi 30 (2005) 76-83 hier 80.

<sup>107</sup> Tröndle, Mustafa Kemal Atatürk, 107.

Schlacht von İnönü galt als eine ernsthafte Niederlage der Griechen und als ein großer Erfolg der Türken.<sup>108</sup>

Aufgrund der beiden wichtigen Siege in den Schlachten von İnönü, bei denen Oberst İsmet Pascha der Kommandeur der Westfront war und die bedeutendste Rolle bei den militärischen Erfolgen spielte, erhielt er zur Ehrung seiner Person von Mustafa Kemal Pascha im Jahre 1934 den Namen des Schlachtortes „İnönü“ als Familiennamen. Somit wurde İsmet Pascha zu İsmet İnönü.<sup>109</sup>

#### **4.3.4 Die Schlacht von Sakarya**

Nach den beiden Niederlagen in İnönü unternahm im Juli 1921 die griechische Armee einen dritten großen Angriff und besetzte am 17. Juli Kütahya und kurz danach auch Eskişehir. Die türkischen Truppen mussten sich auf Befehl von Mustafa Kemal Pascha zurückziehen, weil Eskişehir für die Türken nicht mehr haltbar war.<sup>110</sup> Die türkischen Soldaten mussten hinter dem Sakarya-Fluss stationiert werden, welcher das letzte Hindernis für die Griechen auf dem Weg nach Ankara war. Denn von dem Fluss aus waren es lediglich um die 50 km bis zur Hauptstadt der Gegner. Für die griechischen Truppen war das ein großer Erfolg, weil sie nun die Kommunikationswege Westanatoliens vom Marmarameer bis in den Süden kontrollierten und Ankara mit der militärischen Besetzung bedrohten.<sup>111</sup>

Nach dem Rückzug hinter den Sakarya-Fluss konnte Mustafa Kemal Pascha die Abgeordneten der „Großen Nationalversammlung“ von seinem Vorhaben und seinen militärischen Fähigkeiten überzeugen und ließ sich zum Oberbefehlshaber der türkischen Truppen ernennen. Der Pascha rechnete fest damit, dass die Griechen mit voller Macht noch weiter Richtung Mittelanatolien vorstoßen würden. Aus diesem Grund veranlasste er am 7. und 8. August 1921 eine nationale Mobilmachung. Alle 18- bis 55-jährigen Männer wurden zum Militärdienst eingezogen. Weiters forderte Mustafa Kemal Pascha als ihr Oberbefehlshaber die türkische Bevölkerung dazu auf, alle notwendigen Ressourcen und Gerätschaften dem Militär zur Verfügung zu stellen. Zusätzlich dazu mussten 40% der Zelte, der Stoffe, der Lebensmittel, des Tierfutters, des Benzins, der Brennstoffe, der Kabel, der Gummis und der Telefone an die Truppen übergeben werden. Auch alle motorisierten Transportmittel, Pferdekutschen und Ochsenkarren mussten für eine Transportleistung von hundert Kilometern pro Monat den

---

<sup>108</sup> Richter, Der griechisch-türkische Krieg, 117f.

<sup>109</sup> Jörn, Der überforderte Frieden, 1110.

<sup>110</sup> Kreiser, Atatürk, 164.

<sup>111</sup> Richter, Der griechisch-türkische Krieg, 128.

türkischen Soldaten zur Verfügung gestellt werden. Jegliche Waffen und Munitionen mussten ebenfalls dem Heer übergeben werden.<sup>112</sup> All diese Vorbereitungen signalisierten, dass nicht nur zwei verfeindete Armeen gegeneinander kämpfen würden, sondern dass auf türkischer Seite jeder einzelne Bürger an dem Krieg beteiligt sein würde. Diese Vorkehrungen für die Verteidigung der anatolischen Hauptstadt zeigten, dass sich die Türken nicht auf einen gewöhnlichen Frontenkrieg vorbereiteten, sondern auf einen Volkskrieg, der flächendeckend geführt werden sollte.<sup>113</sup>

Am 23. August 1921 begann schließlich der griechische Angriff und somit die wichtigste Schlacht während des türkischen Befreiungskriegs. Die Taktik Mustafa Kemal Paschas war es, auf einen Stellungskrieg zu verzichten und stattdessen eine Fläche zu verteidigen. Er befahl Folgendes:

*„Es gibt keine Verteidigung einer Linie, sondern eine Verteidigung des Gebietes, und dieses Gebiet ist die gesamte Heimat. Kein Handbreit Boden unseres Vaterlandes wird preisgegeben, bevor er nicht mit dem Blut unserer Staatsbürger getränkt ist. Aus diesem Grund kann jede noch so kleine Einheit gegen den Feind Stellung beziehen. Jede Einheit ist dazu verpflichtet, von dem Ort aus, an dem sie zum Stehen kommt, wieder gegen den Feind Stellung zu beziehen und gegen ihn zu kämpfen. Wenn Einheiten zum Rückzug gezwungen sind, ist dies für eine benachbarte Einheit kein Grund, sich auch zurückzuziehen. Sie sind verpflichtet, die bezogene Stellung bis zum Ende zu verteidigen und zu kämpfen.“<sup>114</sup>*

Nach drei Wochen Kampf wurden am 12. September 1921 die griechischen Truppen wieder hinter die Ausgangslinie Eskişehir-Afyonkarahisar zurückgedrängt. Die Schlacht von Sakarya war die blutigste Auseinandersetzung zwischen Griechenland und der Türkei während des türkischen Befreiungskriegs. Sie kostete 18 000 Griechen und 13 000 Türken das Leben. Nach dem Sieg in Sakarya wurde Mustafa Kemal Pascha von der „Großen Nationalversammlung“ zum Feldmarschall befördert und gleichzeitig wurde ihm der Ehrentitel „Gazi“ (dt. Veteran/Führer) verliehen.<sup>115</sup>

---

<sup>112</sup> Tröndle, Mustafa Kemal Atatürk, 108f.

<sup>113</sup> Richter, Der griechisch-türkische Krieg, 132.

<sup>114</sup> Tröndle, Mustafa Kemal Atatürk, 110.

<sup>115</sup> Richter, Der griechisch-türkische Krieg, 134-136.

### 4.3.5 Die Befreiung von Izmir

Nach dem militärischen Erfolg der türkischen Truppen am Sakarya-Fluss und aufgrund der Meinungsunterschiede und Interessenkonflikte der Siegermächte, die bereits im März 1921 bei der Konferenz in London zum Vorschein gekommen waren, veranlasste Mustafa Kemal Pascha im September 1921 eine Generalmobilmachung in der türkischen Gesellschaft, um Anatolien endgültig vom Feind zu befreien.<sup>116</sup> Die Vorbereitungen auf den großen Angriff begannen im Juni 1922 und liefen im Geheimen. Die Türken wollten dadurch eine mögliche Intervention der Alliierten-Mächte vermeiden. Am 26. August 1922 fing schließlich die türkische Generaloffensive an. Auf Türkisch wurde diese große Offensive als „Büyük Taarruz“ bezeichnet. Bereits am zweiten Angriffstag konnte die griechische Verteidigungslinie in Afyonkarahisar durchbrochen werden und die griechischen Truppen mussten sich nach Kütahya zurückziehen. Drei Tage später am 30. August 1922 wurde die griechische Armee in Dumlupınar, einer Stadt in der Provinz Kütahya, endgültig besiegt. Die Überlebenden unter den griechischen Soldaten flüchteten nach Izmir. Dieser wichtige militärische Sieg in Dumlupınar wird bis heute jedes Jahr am 30. August in der Türkei als „Zafer Bayramı“ (dt. Tag des Sieges) gefeiert.<sup>117</sup>

Nach der Niederlage im August kapitulierte der griechische General Nikolaos Trikoupis. Die im Mai 1919 begonnenen Bemühungen um einen Großgriechischen Nationalstaat wurden mit dem Vormarsch der türkischen Streitkräfte Richtung Izmir beendet.<sup>118</sup> Noch bevor die griechische Regierung ihre Truppe in Izmir mit ausreichend Soldaten stärken konnte, marschierten am 9. September die Reiter von Fahreddin Pascha und am 10. September Mustafa Kemal Pascha in Izmir ein. Ein in Izmir lebender armenischer Arzt, Karabet Chatscherian, beschrieb in seinem Tagebuch den Durchzug der türkischen Kavallerie mit folgenden Worten:

*„Einheimische Türken winken mit türkischen Fahnen und schreien: ‚Es lebe Kemal Paşa!‘ Die Reiter (...) sind furchterregend. Die am Kai versammelten Christen beobachten mit Schrecken den Einmarsch der türkischen Soldaten; sie packen ihre Kinder und Bündel und ergreifen die Flucht. Die Türken versuchen sie zu beruhigen, indem sie ihnen sagen: ‚Fürchtet euch nicht! Wir haben bis jetzt mit Christen brüderlich zusammengelebt. Auch in Zukunft wird es nicht anders sein‘ ...“<sup>119</sup>*

---

<sup>116</sup> Jörn, Der überforderte Frieden, 1112.

<sup>117</sup> Tröndle, Mustafa Kemal Atatürk, 112.

<sup>118</sup> Jörn, Der überforderte Frieden, 1113.

<sup>119</sup> Kreiser, Atatürk, 169f.

Nach der Befreiung der Stadt Izmir brach am 13. September 1922 in denjenigen Stadtvierteln, wo hauptsächlich Armenier wohnten, ein Feuer aus. Das Feuer breitete sich schnell aus und erreichte bald die von den Griechen bewohnten Viertel Izmirs. Durch den Brand wurde ein Großteil der Stadt vernichtet. Ungefähr 30 000 Menschen kamen entweder aufgrund des Feuers oder wegen der entfesselten Gewalt zwischen den einzelnen ethnischen Gruppen ums Leben. Die meisten Opfer zählten die griechischen, jüdischen und armenischen Bevölkerungsgruppen, wobei auch viele Türken starben. Außerdem wurden rund 200 000 Menschen aus der Stadt vertrieben, darunter auch der armenische Arzt Karabet Chatscherian.<sup>120</sup>

#### **4.4 Der Waffenstillstand von Mudanya**

Nach der erfolgreichen Zurückeroberung von Izmir und Bursa setzte die Armee Mustafa Kemal Paschas den Marsch Richtung Istanbul und die Dardanellen fort, um anschließend auch Thrakien von der griechischen Okkupation zu befreien. Daraufhin forderte der britische Premierminister Loyd George von den britischen Kolonien militärische Verstärkung an, weil er seine Entschlossenheit für die Weiterführung des Kriegs demonstrieren wollte. Seine Bitte um Verstärkung blieb jedoch unerhört. In der Zwischenzeit kam der französische General Maurice César Joseph Pellé, der Hochkommissar in Istanbul war, im Auftrag der Alliierten-Mächte nach Izmir und traf sich mit Mustafa Kemal Pascha, um die Türken davon abzuhalten, noch weiter vorzustoßen. Der Pascha teilte ihm aber mit, dass es unmöglich sei, die türkische Armee zu stoppen, bevor Thrakien vollkommen befreit wurde.<sup>121</sup>

Am 23. September 1922 erhielt Mustafa Kemal Pascha von den Entente-Mächten eine diplomatische Note, mittels welcher ihm die Frage gestellt wurde, ob die Türkei damit einverstanden wäre, Delegierte für eine Konferenz nach Venedig oder auch in eine andere Stadt zu entsenden. Weiters stand in der Note, dass die Alliierten-Mächte bereit wären, über die Rückgabe von thrakischen Gebieten bis zum Fluss Meriç einschließlich der Provinz Edirne an die Türken zu verhandeln. Die einzige Voraussetzung der Entente-Mächte für das Zustandekommen der Konferenz war es, dass die türkischen Truppen die entmilitarisierte Zone nicht betreten, solange die Verhandlungen liefen.<sup>122</sup> Erst am 29. September, nach einer Sitzung der „Großen Nationalversammlung“ antwortete die türkische Seite auf diese diplomatische Note mit einem Schreiben des Außenministers. Die Türken teilten den Alliierten mit, dass sie

---

<sup>120</sup> Jörn, Der überforderte Frieden, 1116.

<sup>121</sup> Pascha, Die nationale Revolution, 217.

<sup>122</sup> Pascha, Die nationale Revolution, 217f.

bereit wären, am 3. Oktober 1922 in der türkischen Stadt Mudanya eine Konferenz zu organisieren. İsmet Pascha sollte bei dieser Konferenz die Interessen der Türken vertreten.<sup>123</sup>

Den Wünschen der Türken entsprechend, wurde am 3. Oktober die Konferenz in Mudanya abgehalten. Die türkische Delegation wurde – wie geplant – von İsmet Pascha angeführt. Es waren für Großbritannien General Charles Harrington Harrington, für Frankreich General Charles Antoine Charpy und für Italien General Ernesto Mombelli als Vertreter anwesend. Die beiden griechischen Delegierten Alexandros Mazarakis-Ainian und Ptolemaios Sarigiannis waren zwar auch in Mudanya zugegen, jedoch nahmen sie an den Verhandlungen nicht teil. İsmet Pascha wollte, dass die Alliierten es den türkischen Truppen offiziell erlaubten, die Meerengen zu überschreiten und Ostthrakien zu besetzen. Obwohl Frankreich diese Forderung unterstützte, erklärten Italien und Großbritannien, dass das nicht in ihren Zuständigkeitsbereich fiel. Daraufhin wurden die Verhandlungen am 5. Oktober 1922 abgebrochen und Mustafa Kemal Pascha drohte gleich am nächsten Tag mit der Besetzung Thrakiens und gab seinen Truppen die Erlaubnis in Richtung der beiden Meerengen zu marschieren. Die entschiedene Haltung der Türkei sorgte dafür, dass die Entente-Mächte nachgaben und die Verhandlungen am 9. Oktober fortgesetzt wurden. Am 11. Oktober wurde der Waffenstillstand von Mudanya von den einzelnen Delegierten unterschrieben. Laut diesem musste Griechenland innerhalb von einem Monat Ostthrakien räumen und die Truppen bis zum westlichen Ufer vom Fluss Meriç zurückziehen. Obwohl Griechenland bei den Verhandlungen nicht involviert war, war die griechische Regierung dazu gezwungen, alle vierzehn Artikel des Waffenstillstandsabkommens von Mudanya spätestens drei Tage nach der Unterzeichnung des Vertrags anzuerkennen.<sup>124</sup>

Somit konnte die Türkei Ostthrakien zurückerobern, ohne Krieg führen zu müssen. Für den britischen Premierminister George Lloyd bedeutete dieser Waffenstillstand nichts anderes als einen „Rücktritt von Sèvres“. Aber für die Türkei stellte der Waffenstillstand von Mudanya einen großen Sieg gegen Europa dar.<sup>125</sup>

---

<sup>123</sup> Cezmi Eraslan, Mudanya Mütarekesi. In: Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi 30 (2005) 356-358 hier 357.

<sup>124</sup> Eraslan, Mudanya Mütarekesi, 357f.

<sup>125</sup> Banken, Verträge von Sèvres und Lausanne, 411.

## 5. Der Friedensvertrag von Lausanne

### 5.1 Allgemeines über den Friedensvertrag von Lausanne

Nach dem Waffenstillstand von Mudanya waren bereits im November 1922 die ersten Friedensgespräche zwischen den Alliierten und der Türkei am Laufen. Vier Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wollte man nun einen endgültigen Friedensvertrag schließen. Anders als bei den früheren Pariser Vorortverträgen, die nach dem Ersten Weltkrieg mit dem Deutschen Reich, Österreich, Ungarn, Bulgarien und dem Osmanischen Reich unterzeichnet worden waren, bei denen die Alliierten-Mächte den Verlierern die Bedingungen diktiert hatten, konnte die Türkei dieses Mal nach dem erfolgreichen Befreiungskrieg als Siegermacht am Verhandlungstisch sitzen. Die Alliierten waren untereinander zerstritten und strebten bei den Verhandlungen in Lausanne deshalb nur die eigenen nationalen Ziele an.<sup>126</sup>

Am 20. November 1922 fingen schließlich die offiziellen Friedensverhandlungen in der Schweiz an und dauerten mit einer kurzen Verhandlungspause insgesamt circa acht Monate. Zu den Verhandlungen wurde eigentlich am 27. Oktober neben der Regierung in Ankara auch die Regierung in Istanbul eingeladen, obwohl diese de facto keine Macht mehr hatte. Das Ziel der Alliierten war es, eine Streitigkeit zwischen den beiden türkischen Regierungen auszulösen, um danach ihre eigenen Wünsche einfacher und möglichst ohne Widerstand umsetzen zu können. Jedoch führte die doppelte Einladung dazu, dass am 1. November das osmanische Sultanat durch die Regierung in Ankara abgeschafft und somit die Istanbuler Regierung aufgelöst wurde.<sup>127</sup> In jenem Gesetzesentwurf, in dem das geregelt wurde, hieß es:

*„Das Osmanische Reich ist untergegangen, und die Große Nationalversammlung der Türkei hat sich konstituiert; die neue Regierung der Türkei ist an Stelle des Osmanischen Reichs getreten und innerhalb seiner nationalen Grenzen sein neuer Erbe geworden; da durch das Verfassungsgesetz (von 1921) der Nation selbst das Herrschaftsrecht gegeben worden ist, ist das Sultanat nicht mehr vorhanden und gehört der Geschichte an; in Istanbul befindet sich keine legitime Regierung; Istanbul und seine Umgebung gehören der Großen Nationalversammlung; deshalb werden die dortigen Verwaltungsgeschäfte den Beamten der Großen Nationalversammlung anvertraut; das Amt des Kalifen, das zu den legitimen Rechten der türkischen Regierung*

---

<sup>126</sup> Richter, Der griechisch-türkische Krieg, 204.

<sup>127</sup> Demirci, 24 Temmuz 1923 Tarihli Lozan (Lausanne) Barış Andlaşması, 248.

*gehört, wird aus den Händen der Ausländer, in deren Macht es sich befindet, befreit werden.*<sup>128</sup>

Nach der Abschaffung des Sultanats war es für die „Große Nationalversammlung“ in Ankara einfach, die Delegierten, die in die Schweiz fahren sollten, zu ernennen. So entschied man sich dazu, dass der Abgeordnete von Trabzon Hasan Bey und der Abgeordnete von Sinop Rıza Nur Bey unter dem Vorsitz vom neuen Außenminister İsmet Pascha die türkische Delegation bilden sollten.<sup>129</sup>

Auf der anderen Seite wurde Großbritannien zunächst durch den Außenminister Lord George Curzon und nach der Verhandlungspause vom britischen Hochkommissar in Istanbul Sir Horace Rumbold vertreten. Die Delegierten der anderen, an den Verhandlungen teilnehmenden Staaten waren der Botschafter in Rom Camille Barrère und der ehemalige Botschafter in Istanbul Maurice Bompard für Frankreich; der Hochkommissar Graf Camillo Garroni und der Botschafter in Athen Giulio Cesare Montagna für Italien; der Ex-Ministerpräsident Eleftherios Venizelos für Griechenland; der Botschafter in Bern Joseph C. Crew und der Botschafter in Rom Richard Washburn Childs für die USA, wobei diese nur als unparteiische Beobachter bei der Friedenskonferenz anwesend waren.<sup>130</sup> Neben der Türkei, Großbritannien, Frankreich, Italien, Griechenland und den USA nahmen auch Japan, Rumänien, das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, Russland, Bulgarien, Belgien und Portugal an den Verhandlungen teil. Die russischen und bulgarischen Delegierten durften lediglich bei den Artikeln über die Meerengen mitbestimmen und Portugal und Belgien betrafen nur die Inhalte bezüglich der Handelsabkommen.<sup>131</sup>

Die Friedenskonferenz wurde im Frühjahr 1923 für zwei Monate unterbrochen. Der Grund für diese Verhandlungspause war, dass die türkische Delegation sich weigerte, den Vertragsentwurf, der ihnen von den Alliierten vorgesetzt wurde, zu unterzeichnen.<sup>132</sup> Mustafa Kemal Pascha meinte diesbezüglich, dass der von den Entente-Mächten vorgelegte Entwurf weder in Bezug auf die juristischen noch auf die finanziellen oder wirtschaftlichen Bestimmungen akzeptabel war. Die türkische Delegation war zwar bereit, einige Punkte des Vertragsentwurfs zu unterzeichnen, über die man sich einigen konnte. Jedoch wollten die Alliierten, dass der gesamte Entwurf von den Türken abgesegnet wurde, und daher verließen

---

<sup>128</sup> *Kreiser*, Atatürk, 174f.

<sup>129</sup> *Demirci*, 24 Temmuz 1923 Tarihli Lozan (Lausanne) Barış Andlaşması, 250.

<sup>130</sup> *Banken*, Verträge von Sèvres und Lausanne, 417.

<sup>131</sup> Şerafettin *Turan*, Lozan Antlaşması. In: Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi 27 (2003) 214-217 hier 215.

<sup>132</sup> *Kreiser*, Die neue Türkei, 405.

sie nach der ablehnenden Haltung İsmet Paschas die Konferenz. Daraufhin kehrte auch die türkische Delegation zurück nach Ankara und so kam die ungeplante Verhandlungspause zustande.<sup>133</sup>

Mit der Rückkehr der türkischen Vertreter nach Ankara kam es zu großen Unruhen in der Regierung. Die Opposition startete einen politischen Angriff auf Mustafa Kemal Pascha, woraufhin dieser die Nationalversammlung auflöste und Neuwahlen ansetzte. Ab dem 16. April 1923 tagte schließlich das neue Parlament, welches Mustafa Kemal mehr Rückendeckung gab.<sup>134</sup> Schließlich wurden ab dem 23. April die Friedensverhandlungen in Lausanne wiederaufgenommen, wobei es in der britischen Delegation eine kleine Änderung gab. Lord Curzons Platz wurde von Sir Horace Rumbold eingenommen. Nach einer intensiven Arbeitsphase konnten sich die Parteien über die offenen Punkte des Vertrags einigen und der Friedensvertrag von Lausanne wurde am 24. Juli 1923 gemeinsam mit den dazugehörigen Zusatzprotokollen unterzeichnet. Ungefähr einen Monat später, am 24. August, wurde in der „Großen Nationalversammlung der Türkei“ über den Friedensvertrag abgestimmt. Er wurde mit 14 zu 213 Stimmen angenommen und ratifiziert.<sup>135</sup>

## **5.2 Der Inhalt des Friedensvertrags von Lausanne**

Der Friedensvertrag von Lausanne besteht aus insgesamt 143 Artikel, die in vier unterschiedliche Kategorien eingeteilt werden können, und zwar in die politischen Bestimmungen (Artikel 1-45), in die finanziellen Bestimmungen (Artikel 46-63), in die wirtschaftlichen Bestimmungen (Artikel 64-100) und in die Bestimmungen bezüglich des Verkehrs- und Gesundheitswesens (Art. 101-143). Außerdem wurden zusätzlich zum Haupttext des Vertrags auch 17 Zusatzprotokolle unterzeichnet. Nur die Entscheidung über die Festlegung der türkisch-irakischen Grenze (Mossul-Gebiet) blieb offen. Die Türkei und Großbritannien verpflichteten sich jedoch dazu, innerhalb von neun Monaten nach Vertragsabschluss friedlich eine Entscheidung über diese Grenze zu treffen.<sup>136</sup> Im Folgenden werden nur einige wichtige, der Relevanz nach ausgewählte Inhalte des Friedensvertrags wiedergegeben.

---

<sup>133</sup> *Pascha*, Die nationale Revolution, 252.

<sup>134</sup> *Richter*, Der griechisch-türkische Krieg, 209.

<sup>135</sup> *Demirci*, 24 Temmuz 1923 Tarihli Lozan (Lausanne) Barış Andlaşması, 249.

<sup>136</sup> *Turan*, Lozan Antlaşması, 216.

## 5.2.1 Die neuen Grenzen der Republik Türkei

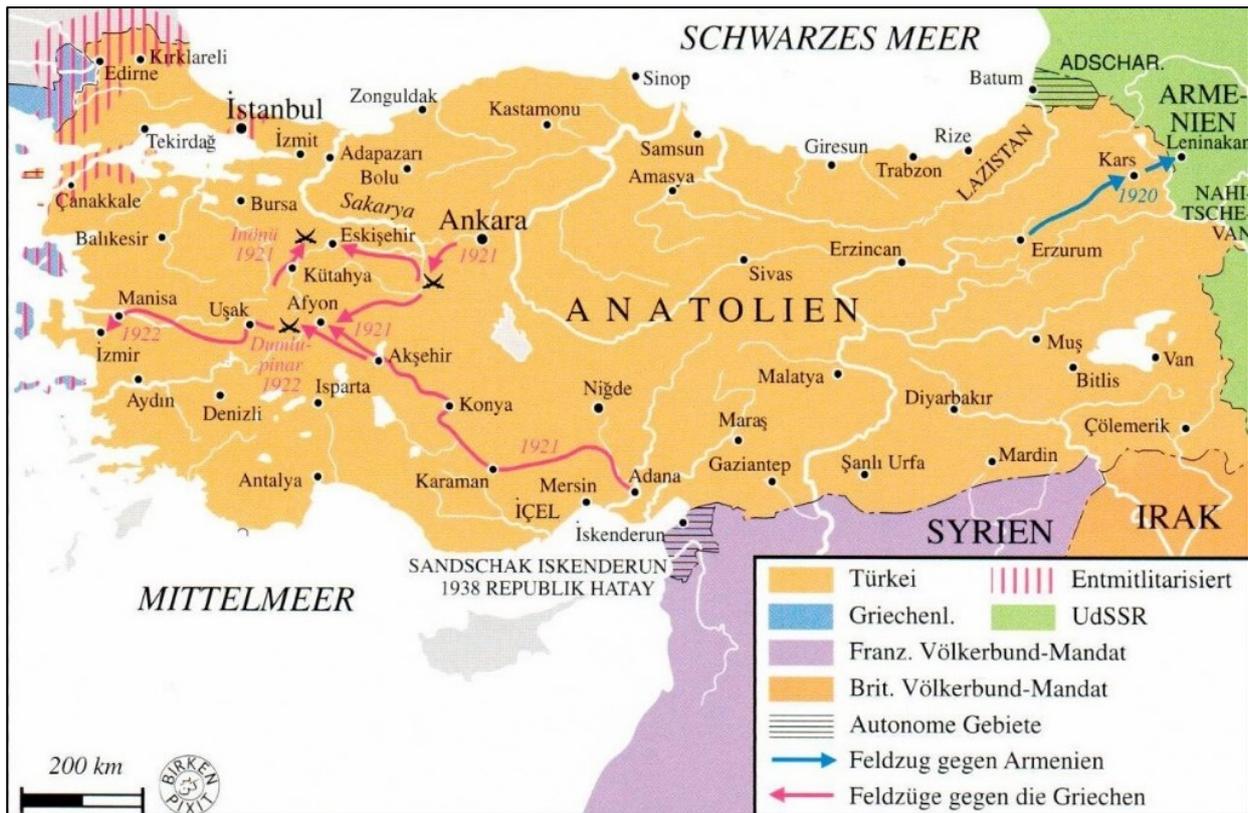


Abbildung 5: Die Türkei nach dem Frieden von Lausanne 1923<sup>137</sup>

### 5.2.1.1 Die türkisch-griechische Grenze in Thrakien

Eines der wichtigsten Themen, das auf der Agenda der Friedensverhandlungen stand, war die Grenze in Thrakien zwischen Griechenland und der Türkei. Die türkische Delegation unter der Führung von İsmet Pascha verlangte die Durchführung einer Volksabstimmung in der Region Westthrakien. Demnach sollte das dort lebende Volk selbst über sein Schicksal entscheiden. Die Türken rechneten damit, dass das Plebiszit – sollte es tatsächlich dazu kommen – ihrem Interesse entsprechend ausgehen würde. Denn zu dieser Zeit lebten circa 120 000 Muslime und 45 000 christliche Griechen in Westthrakien.<sup>138</sup> Doch wurde diese Forderung İsmet Paschas von dem britischen Delegierten Curzon abgelehnt. Er meinte, dass dann im Gegenzug dazu auch eine Volksabstimmung in Istanbul angefordert werden könnte, wo jedoch die türkische Bevölkerung nicht die Mehrheit ausmachte. Nach dieser latenten Androhung wurde der türkischen Delegation klar, dass sie sich diesbezüglich nicht durchsetzen könnten. Daher sahen sie sich dazu gezwungen, auf Westthrakien zu verzichten. Somit wurde die türkisch-griechische Grenze durch den Talweg des Flusses Meriç bzw. Maritza gezogen, wobei der am westlichen Ufer jenes Flusses liegende Vorort Edirnes, Karaağaç, in türkischer Hand blieb. Außerdem

<sup>137</sup> Birken, Gerlach, Atlas und Lexikon zum Ersten Weltkrieg, 94.

<sup>138</sup> Richter, Der griechisch-türkische Krieg, 205.

wurde auch die türkische Souveränität über Ostthrakien, welche bereits im Abkommen von Mudanya vereinbart worden war, bestätigt. Karaağaç hatte eine strategisch wichtige Bedeutung für die Türken, denn hier befand sich ein Eisenbahnknotenpunkt. Indem dieser den Türken zugesprochen wurde, erhielten sie auch gleichzeitig einen Bahnhof, der einen Anschluss an die Eisenbahnlinie nach Europa hatte, den sie in Zukunft benutzen könnten, ohne einer Kontrolle seitens der Griechen ausgesetzt zu sein.<sup>139</sup>

### 5.2.1.2 Die türkisch-syrische Grenze

Die bereits am 20. Oktober 1921 im Vertrag von Ankara zwischen der „Großen Nationalversammlung der Türkei“ und Frankreich festgelegte türkisch-syrische Grenze wurde im Vertrag von Lausanne beibehalten.<sup>140</sup> Mit der Unterzeichnung des Vertrags von Ankara hatten die Franzosen damals nicht nur ihre Truppen, die nördlich der türkisch-syrischen Grenze stationiert waren, zurückgezogen, sondern auch die neue Regierung in Ankara offiziell anerkannt, was für die Türken ein großer Erfolg gewesen ist. Diese Grenze wurde nun in den Vertrag von Lausanne übernommen. Sie entsprach – mit einer Ausnahme – der heutigen Grenze zwischen der Türkei und Syrien. Die Provinz Iskenderun gehörte nämlich nicht zum türkischen Territorium, sondern erhielt einen autonomen Status. Jedoch war in dem Friedensvertrag angemerkt, dass die Rechte der dort lebenden Türken geschützt und ihre Interessen beachtet werden müssen.<sup>141</sup>

### 5.2.1.3 Die ägäischen Inseln

İsmet Pascha forderte die Entmilitarisierung aller ägäischen Inseln, die unmittelbar vor der kleinasiatischen Küste liegen, sowie die Rückgabe der Inseln Imbros (türk. Gökçeada), Tenedos (türk. Bozcaada), Samothraki (türk. Semadirek) und Limnos (türk. Limni) an die Türkei. Nach langen Verhandlungen mussten die Griechen die Inseln Gökçeada und Bozcaada räumen, durften aber die Inseln Samothraki und Limnos behalten.<sup>142</sup> Somit erhielt Griechenland die Souveränität über alle ägäischen Inseln außer über Gökçeada und Bozcaada. Die Bedingung war jedoch, dass auf den griechischen Inseln keine Marinebasen errichtet werden durften, um militärischen Eskalationen aus dem Weg zu gehen.<sup>143</sup> Auch das gegenseitige Überfliegen der

---

<sup>139</sup> *Banken*, Verträge von Sèvres und Lausanne, 428-430.

<sup>140</sup> Temuçin Faik *Ertan*, Sevr ve Lozan Antlaşmaları Hakkında Karşılaştırmalı bir Değerlendirme. In: Atatürk Yolu Dergisi 58 (2016) 21-37 hier 31.

<sup>141</sup> Mustafa Yahya *Metintaş*, Ankara Antlaşması'nın Türkiye Büyük Millet Meclisinde Tartışılması. In: ESTÜDAM Yakın Tarih Dergisi 5, Heft 3 (2019) 1-26 hier 19.

<sup>142</sup> *Richter*, Der griechisch-türkische Krieg, 205.

<sup>143</sup> *Kreiser*, Die neue Türkei, 405.

Inseln von türkischen und griechischen Flugzeugen wurde strengstens verboten. Obwohl sich die türkische Delegation sehr stark für die Insel Kastelorizo (türk. Meis Adası), welche sich südlich von Antalya befindet und eigentlich in den anatolischen Territorialgewässern liegt, einsetzte, musste sie später als Kompromiss auf diese verzichten. Außerdem blieb die Inselgruppe Dodekanes (türk. Oniki Ada) weiterhin unter italienischer Herrschaft, obwohl den Griechen von den Italienern versprochen worden war, dass sie auch diese Inselgruppe erhalten würden, weil Griechenland im Zuge des Befreiungskriegs von der Türkei besiegt worden war.<sup>144</sup>

Damals lebte auf den Inseln Gökçeada und Bozcaada nur eine kleine muslimische Minderheit. Grundsätzlich hätte die Türkei keinen Anspruch wegen ethnischer Zugehörigkeit der Einwohner auf diese Inseln gehabt, würden sie nicht aufgrund ihrer Lage eine wichtige Rolle für die Sicherheit des Landes spielen. Denn beide Inseln liegen unmittelbar vor der Dardanellenöffnung und wurden aufgrund dessen schon im Ersten Weltkrieg von den Alliierten-Mächten als Stützpunkt bei der Dardanellenoffensive genutzt. Nun hatten die Alliierten jedoch kein Interesse mehr an Gökçeada und Bozcaada und wollten daher nicht die Einigung über das Meerengenstatut riskieren, indem sie diese beiden Inseln den Türken entrissen. Natürlich wurden aber besondere Bestimmungen bezüglich dieser Inseln aufgestellt. So sollten sie einen Autonomiestatus erhalten und es sollte eine unabhängige Verwaltung mit einer lokalen Ortspolizei eingerichtet werden. Die Bevölkerung sollte ihre ethnische Identität bewahren dürfen und außerdem auch von dem geplanten Bevölkerungsaustausch zwischen Griechenland und der Türkei ausgenommen werden.<sup>145</sup>

### **5.2.2 Das Meerengenstatut**

Die Entscheidung über die Meerengen war keine einfache, da sowohl die türkische Delegation als auch der russische Außenminister die Kontrolle über die Meerengen für das jeweils eigene Land beanspruchten. Die Russen befürchteten einen Angriff der Alliierten gegen die südlichen Gebiete ihres Landes und wollten das vorbeugen, indem sie die Meerengen kontrollierten.<sup>146</sup> Trotz der unterschiedlichen Wünsche und Interessen konnten sich die Parteien schließlich doch auf einen Kompromiss einigen. Die laut dem Vertrag von Sèvres entmilitarisierte Zone wurde verkleinert und die Türkei durfte nun die Garnison in Istanbul auf 12 000 Mann aufstocken.<sup>147</sup>

---

<sup>144</sup> Cevdet *Küçük*, Oniki Ada. In: Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi 33 (2007) 353-355 hier 354.

<sup>145</sup> *Banken*, Verträge von Sèvres und Lausanne, 445f.

<sup>146</sup> *Richter*, Der griechisch-türkische Krieg, 206.

<sup>147</sup> Georg *Lubenoff*, Die Neuregelung der Meerengenfrage. In: Zeitschrift für ausländisches und öffentliches Recht und Völkerrecht 6 (1936) 723-739 hier 729.

Doch die Errichtung von Befestigungen auf einer Tiefe von 15 km auf beiden Ufern war verboten.<sup>148</sup> Außerdem wurde bei der Konferenz beschlossen, dass in Friedenszeiten alle Kriegs- und Handelsschiffe das Recht auf freie Durchfahrt der Meerengen hatten, mit der Bedingung, dass keine der auf das Schwarze Meer hinausfahrenden Flotten stärker sein durfte, als die stärkste Schwarzmeerflotte, welche diejenige der Russen war. In Kriegszeiten durften alle Handels- und Kriegsschiffe die Meerengen frei passieren, wenn die Türkei nicht am Krieg beteiligt sein sollte. Falls die Türkei jedoch in den Krieg involviert sein sollte, so durften die Türken die Meerengen für Kriegsschiffe sperren und bei Bedarf die Handelsschiffe kontrollieren. In den Meerengen selbst war jede Kriegshandlung verboten.<sup>149</sup>

Weiters wurde die Zusammenstellung einer Meerengenkommission festgelegt, deren Vorsitz laut dem Vertrag von Lausanne nur die Türkei innehaben durfte. Jedoch hatten auch je ein britischer, französischer, italienischer, japanischer, griechischer, bulgarischer, rumänischer, russischer und serbischer Vertreter einen Platz in der Kommission. Diese sollten eine allgemeine Kontrolle der Schiffe durchführen, die die beiden Meerengen passieren wollten.<sup>150</sup>

### **5.2.3 Die Bestimmungen über den Schutz der Minderheiten**

Im Vertrag von Lausanne wurden die Bestimmungen über die in der Türkei lebenden Minderheiten und deren Rechte in den Artikeln 37 bis 45 behandelt. Dort wurde festgehalten, dass nur Griechen, Juden und Armenier als Minderheiten anerkannt werden.<sup>151</sup> Die katholischen und evangelischen Christen wurden aus den Minderheitenbestimmungen ausgenommen, da sie nicht als Minderheiten, sondern als ausländische Gemeinschaften bezeichnet wurden.<sup>152</sup> Bei der Definition der Minderheiten wurde nur die Religionszugehörigkeit als Unterscheidungsmerkmal angesehen, auf ethnische und sprachliche Differenzen wurde keine Rücksicht genommen. Dementsprechend waren auch die in der Türkei lebenden muslimischen Gruppen, also Tscherkessen, Lazen, Kurden und alle anderen, von den Schutzbestimmungen der Minderheiten ausgenommen.<sup>153</sup>

Die Türkei verpflichtete sich mit der Unterzeichnung des Vertrags von Lausanne dazu, ihre Aufgaben gegenüber den Minderheiten zu erfüllen. Zum Beispiel mussten diesen Menschen

---

<sup>148</sup> Richter, *Der griechisch-türkische Krieg*, 206.

<sup>149</sup> Lubenoff, *Die Neuregelung der Meerengenfrage*, 730.

<sup>150</sup> Turan, *Lozan Antlasmasi*, 216.

<sup>151</sup> Bilal Eryılmaz, Mücahit Bektas, *Lozan Perspektifinden Türkiye’de Azınlık Politikaları (1923-2016)*. In: *Siyasal Bilimler Dergisi* 5, Heft 2 (2017) 25-50 hier 28.

<sup>152</sup> Ali Sertpolat, *Die Militärputsche in der Türkei und ihre Auswirkungen auf die Minderheitenpolitik (Duisburg 2014)* 36.

<sup>153</sup> Banken, *Verträge von Sèvres und Lausanne*, 459f.

die sozialen und religiösen Rechte sowie das Recht auf Bildung und Sicherheit gewährt werden. Allerdings wurde der Begriff „Minderheit“ im Vertragstext nicht näher definiert. Man unterschied nur zwischen „Muslimen“ und „Nicht-Muslimen“. Die Siegermächte akzeptierten den Minderheitenbegriff der Türken, weil sie nach dem militärischen Sieg der Türkei gegen Griechenland nicht an einer Fortsetzung des Kriegs interessiert waren.<sup>154</sup>

Die genauen Rechte der Minderheiten, die im Friedensvertrag unter Artikel 38 bis 44 zu finden sind, können wie folgt zusammenfasst werden: Die von der Türkei anerkannten Minderheiten erhielten das Recht auf Religionsfreiheit; das Recht auf Gleichbehandlung vor dem Gesetz; das Recht auf die Verwendung der eigenen Sprache in der Öffentlichkeit sowie vor Gericht und in der Schule; das Recht auf Unterricht in der eigenen Erstsprache, wenn in den Städten und Bezirken eine ausreichende Anzahl der jeweiligen Minderheit leben sollte; das Recht auf Errichtung von eigenen religiösen und sozialen Einrichtungen, wobei diese von der jeweiligen Minderheit selbst finanziert werden mussten; das Recht, in Bezug auf Familiäres und auf den Personalstatus nach eigenen Sitten und Gebräuchen verurteilt zu werden; und das Recht, keinen Handlungen ausgesetzt zu werden, die ihren religiösen Vorstellungen widersprechen.<sup>155</sup>

#### **5.2.4 Der türkisch-griechische Bevölkerungsaustausch**

Bei dem türkisch-griechischen Bevölkerungsaustausch, auch „mübadele“ genannt, handelte es sich um eine obligatorische Umsiedlung der jeweils betroffenen Bevölkerungsgruppen. In einem Zusatzprotokoll des Friedensvertrags von Lausanne, in dem es um die Regelung dieses Bevölkerungsaustausches ging und das bereits am 30. Jänner 1923 unterzeichnet wurde, lautete der erste Artikel:

*„... [T]here shall take place a compulsory exchange of Turkish nationals of the Greek Orthodox religion established in Turkish territory, and of Greek nationals of the Moslem religion established in Greek territory. These persons shall not return to live in Turkey or Greece respectively without the authorisation of the Turkish Government or of the Greek Government respectively.“<sup>156</sup>*

Hier ist anzumerken, dass es sich dabei nicht um griechische oder türkische Minderheiten in der Türkei bzw. in Griechenland im Allgemeinen handelte, sondern um Türken mit dem griechisch-orthodoxen Glauben und Griechen mit dem islamischen Glauben. Der

---

<sup>154</sup> Sertpolat, Die Militärputsche in der Türkei, 36.

<sup>155</sup> Eryılmaz, Bektas, Lozan Perspektifinden Türkiye’de Azınlık Politikaları, 29.

<sup>156</sup> Bruce Clark, Twice a Stranger. The Mass Expulsions that Forged Modern Greece and Turkey (Cambridge/Massachusetts 2006) 11.

Bevölkerungsaustausch sollte also laut dem Vertrag von Lausanne nicht direkt aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit stattfinden, sondern aufgrund des Glaubens dieser Menschen. Außerdem wurden bestimmte Gebiete von dem Bevölkerungsaustausch ausgenommen, und zwar auf der einen Seite Istanbul gemeinsam mit Gökçeada und Bozcaada und auf der anderen Seite Westthrakien.<sup>157</sup>

Werden die statistischen Fakten in Bezug auf den griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch näher betrachtet, so sieht man, dass rund 1,5 Millionen Menschen von dieser Zwangsumsiedlung betroffen waren. Von diesen 1,5 Millionen waren 1,1 Millionen Menschen griechisch-orthodoxen Glaubens. Diese mussten die Türkei verlassen und nach Griechenland auswandern. Circa 400 000 Muslime aus Griechenland mussten ebenfalls aus ihrer griechischen Heimat auswandern und wurden in der Türkei (zwangs-)angesiedelt. Die meisten türkisch-muslimischen Neusiedler stammten aus dem nordgriechischen Makedonien und aus der Stadt Thessaloniki, welche früher eine osmanische Provinz namens Selanik war und gleichzeitig auch der Geburtsort Mustafa Kemal Paschas ist.<sup>158</sup> Die griechisch-orthodoxe Minderheit, die die Türkei verlassen musste, stammte hauptsächlich aus Ostthrakien (circa 250 000), dem Pontos-Raum (circa 180 000) und dem Kaukasus (circa 45 000). Auch die Karamanlı, welche Türkisch sprechende Orthodoxe waren, wurden zur Auswanderung aus der Türkei gezwungen und in Griechenland angesiedelt.<sup>159</sup>

Die vom Bevölkerungsaustausch betroffenen Volksgruppen durften ihr bewegliches Hab und Gut bei der Umsiedlung mitnehmen, jedoch wurden ihre Immobilien beschlagnahmt und sind somit in das Eigentum des jeweiligen Staates übergegangen, aus dem diese auswandern mussten.<sup>160</sup> Die umgesiedelten Menschen sollten von ihrer „neuen Heimat“ als Abfindung Besitztümer erhalten, die dem Wert der zurückgelassenen Immobilie entsprachen und möglichst dieselbe Natur hatten, wie das zurückgelassene, unbewegliche Besitztum. Um eine mehr oder weniger gerechte Regelung zu gewährleisten, wurde eine Kommission gegründet, die mit dieser Aufgabe betraut wurde. Die Kommission bestand aus vier Griechen, vier Türken und drei neutralen Personen, die das Vorgehen beider Nationalstaaten überwachen sollten.<sup>161</sup>

---

<sup>157</sup> Ertan, *Sevr ve Lozan Antlaşmaları*, 32f.

<sup>158</sup> Johannes Holsten, Siedlungs- und agrargeographische Veränderungen in der Provinz Bursa (Türkei) durch den Bevölkerungsaustausch 1923/24. In: Klaus Steinke, Christian Voss (Hg), *The Pomaks in Greece and Bulgaria. A Model Case for Borderland Minorities in the Balkans* (Südosteuropa-Studien 73, München 2007) 235-278 hier 236.

<sup>159</sup> Kreiser, *Die neue Türkei*, 406.

<sup>160</sup> Kreiser, *Die neue Türkei*, 406.

<sup>161</sup> John A. Petropulos, *The Compulsory Exchange of Populations: Greek-Turkish Peacemaking, 1922-1930*. In: *Byzantine and Modern Greek Studies* 2, Heft 1 (1976) 135-160 hier 137f.

Obwohl der Bevölkerungsaustausch laut dem Vertrag von Lausanne ab dem 1. Mai 1923 stattfinden sollte, kam es zu einigen Verzögerungen, sodass er erst 1925 vollständig abgeschlossen werden konnte.<sup>162</sup> Alle Griechen, die die Türkei verließen, verloren automatisch ihre türkische Staatsbürgerschaft und sobald sie in Griechenland ankamen, erhielten sie dafür die griechische. Für die türkische Minderheit in Griechenland, die das Land verlassen musste, galt dasselbe.<sup>163</sup>

---

<sup>162</sup> Elisabeth *Kontogiorgi*, *Population Exchange in Greek Macedonia. The Rural Settlement of Refugees 1922-1930* (Oxford 2006) 69.

<sup>163</sup> Gottfried *Hecker*, *Der völkerrechtliche Wohnsitzbegriff. Untersuchungen in Anknüpfung an den griechisch-türkischen Streit über den Bevölkerungsaustausch* (Internationale Abhandlungen 8, Berlin 1931) 3.

## **6. Ein formaler und inhaltlicher Vergleich der Friedensverträge von Sèvres und Lausanne**

Beide Friedensverträge, die im Zentrum dieser Diplomarbeit stehen, zeigen sowohl formal als auch inhaltlich wesentliche Unterschiede auf, die im Folgenden ausgearbeitet werden.

- Der Vertrag von Sèvres beinhaltet insgesamt 433 Artikel, wobei der Vertrag von Lausanne 143 Artikel und 17 Zusatzprotokolle hat.
- Das Osmanische Reich hatte bei den Verhandlungen in Sèvres 1920 als Verliererseite des Ersten Weltkriegs kein wirkliches Mitspracherecht und musste deshalb alle von den Siegermächten diktierten Artikel akzeptieren. Bei Lausanne durfte die Türkei im Jahr 1923 als Siegermacht des vierjährigen Befreiungskriegs am Verhandlungstisch sitzen.
- Während dem Vertrag von Sèvres der Waffenstillstand von Mudros im Jahr 1918 vorausging, wurde vor dem Vertrag von Lausanne 1922 der Waffenstillstand von Mudanya vereinbart. Während Sèvres und Mudros für die Türken feindliches Territorium darstellten, befand sich Mudanya schon damals auf türkischem Boden und der darauffolgende Friedensvertrag wurde in einem neutralen Staat, der Schweiz, unterzeichnet.
- Die Osmanen wurden in Sèvres von der Istanbuler Regierung vertreten, während in Lausanne Abgeordnete der „Großen Nationalversammlung der Türkei“ anwesend waren.
- In Sèvres waren die Alliierten-Mächte Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan und ihre Verbündeten Griechenland, Armenien, Belgien, das Königreich Hedschas, Polen, Portugal, Rumänien, die Tschechoslowakei und das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen die Vertragspartner des Osmanischen Reichs. Den Vertrag von Lausanne unterschrieben die Türkei, Großbritannien, Frankreich, Italien, Griechenland, Rumänien, das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, Russland, Bulgarien, Belgien und Portugal. Während sich die USA an den Verhandlungen um die Aufteilung des Osmanischen Reichs 1920 nicht beteiligten, waren sie in Lausanne als unparteiischer Beobachter anwesend.
- Der Vertrag von Sèvres wurde von der türkischen Seite nie ratifiziert, wobei der Vertrag von Lausanne bereits einen Monat nach der Unterzeichnung im Parlament in Ankara mit 14 zu 213 Stimmen angenommen und ratifiziert wurde.

- Laut der neuen Grenzziehung im Vertrag von Sèvres schrumpfte das Osmanische Reich auf ein sehr kleines „türkisches“ Gebiet in Anatolien, wobei die Hauptstadt Istanbul zwar nicht besetzt werden sollte aber faktisch dennoch unter der Kontrolle der Alliierten stand. Mazedonien, Thrakien inklusive Edirne, Gelibolu, Izmir, alle ägäischen Inseln inklusive Gökçeada und Bozcaada, Zypern, Libanon, Syrien, Kilikien, Irak, Palästina, Arabien inklusive Mekka und Medina, Ägypten und Tripolitanien wurden offiziell abgetreten. Die Briten, Franzosen und Italiener richteten außerdem Interessengebiete ein, die viele Provinzen in Anatolien miteinbezogen. Außerdem sollten in Ostanatolien ein unabhängiges Armenien und ein autonomes kurdisches Gebiet entstehen. Bei den Verhandlungen in Lausanne konnte die türkische Delegation unter der Leitung von İsmet Pascha einige Gebiete wieder zurückgewinnen. Die Bedrohung der Hauptstadt seitens der Siegermächte wurde aufgehoben. Die türkisch-griechische Grenze in Thrakien wurde bis zum Talweg des Flusses Meriç verschoben, sodass Edirne wieder in türkische Hand fiel. Gelibolu, Izmir, Gökçeada und Bozcaada wurden den Griechen weggenommen. Die italienischen, französischen und britischen Interessengebiete, die sich laut der heutigen Grenzziehung in Süd- und Südostanatolien auf türkischem Territorium befanden, wurden aufgelöst. Die türkisch-syrische Grenze, die nach dem Friedensvertrag von Lausanne gezogen wurde, entsprach mit einer Ausnahme der heutigen Grenze, nämlich der Provinz Iskenderun. Diese erhielt einen autonomen Status. Die Gebiete, die den Armeniern und Kurden versprochen wurden, unter anderem Trabzon, Kars, Erzincan, Erzurum, Ardahan, Van, Bitlis und Muş, wurden wieder der Türkei überlassen.
- Im Vertrag von Lausanne war keine Rede mehr von einem unabhängigen Armenien oder einem autonomen kurdischen Gebiet, obwohl diese Themen im Vertrag von Sèvres einen wichtigen Platz einnahmen.
- Nach den Verhandlungen in Sèvres wurden die Meerengen entmilitarisiert und sowohl in Kriegs- als auch in Friedenszeiten durften alle Kriegs- und Handelsschiffe die Meerengen frei passieren. Es wurde aus Vertretern von Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan, Rumänien und Griechenland eine Meerengenkommission zusammengestellt, die die Meerengen kontrollieren sollte. Im Vertrag von Lausanne wurde vereinbart, dass die entmilitarisierte Zone rund um die Meerengen verkleinert wurde. Des Weiteren sollten in Friedenszeiten alle Handels- und Kriegsschiffe die Meerengen passieren dürfen, wobei keine der Flotten größer sein durfte als die

russische. In Kriegszeiten sollten alle Kriegs- und Handelsschiffe das Recht auf freie Durchfahrt der Meerengen bekommen, wenn die Türkei selbst nicht im Krieg involviert sein sollte. Sollte die Türkei selbst am Krieg beteiligt sein, dann sollte sie das Recht haben, die Meerengen für Kriegsschiffe zu sperren und die Handelsschiffe zu kontrollieren. Außerdem sollte die Türkei den Vorsitz in der Meerengenkommission erhalten, wobei auch je ein britischer, französischer, italienischer, japanischer, griechischer, bulgarischer, rumänischer, russischer und serbischer Vertreter einen Platz in der Kommission haben sollten.

- Im Vertrag von Sèvres wurden den Minderheiten im Osmanischen Reich bestimmte Rechte zugestanden. Sollten sich die Osmanen nicht an diese Bestimmungen halten, hatten die Alliierten das Recht, zu intervenieren. Im Vertrag von Lausanne wurden den Minderheiten ebenfalls bestimmte Rechte zugestanden, jedoch wurde nur die Religionszugehörigkeit als Unterscheidungsmerkmal herangezogen, sodass lediglich Armenier, Juden und Griechen als Minderheiten beschrieben wurden. Des Weiteren war keine Rede mehr von der möglichen Intervention der Alliierten-Mächte.
- Eine der wichtigsten Bestimmungen im Vertrag von Lausanne war der türkisch-griechische Bevölkerungsaustausch. Es ging dabei um die Zwangsumsiedlung der jeweiligen türkischen bzw. griechischen Minderheit. Wer tatsächlich von dem Bevölkerungsaustausch betroffen war, wurde nicht nach der ethnischen, sondern nach der religiösen Zugehörigkeit bestimmt. Insgesamt mussten rund 1,5 Millionen Menschen ihre Heimat verlassen. Davon waren ungefähr 1,1 Millionen Menschen griechisch-orthodoxen Glaubens und circa 400 000 waren Muslime. Bestimmte Gebiete wurden jedoch von der Zwangsumsiedlung ausgenommen, und zwar Istanbul, Gökçeada und Bozcaada auf der türkischen Seite und Westthrakien auf der griechischen Seite.

## 7. Die mediale Resonanz auf die beiden Friedensverträge

Die Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit, die die Verträge von Sèvres und Lausanne bei den Vertragspartnern hervorriefen, variierte stark. Der Grund dafür waren die gravierenden inhaltlichen Unterschiede zwischen den beiden Verträgen, vor allem in denjenigen Artikeln, die die Grenzziehung, die Aufteilung der Ägäischen Inseln, das Befahren und die Kontrolle der Meerengen, die Bestimmungen bezüglich der Minderheiten, das Entstehen von neuen unabhängigen bzw. autonomen Gebieten auf vormals osmanischem Boden und die Interessengebiete der Italiener, Briten und Franzosen betrafen. So wurde zum Beispiel der Friedensvertrag von Sèvres von der türkischen sowie osmanischen Seite nie ratifiziert, wobei der Vertrag von Lausanne im neuen türkischen Parlament noch im selben Jahr angenommen und ratifiziert wurde.

Um die Reaktionen in Österreich und der Türkei nach den beiden Verträgen näher analysieren zu können, wird in diesem Kapitel die mediale Resonanz auf den Friedensvertrag von Sèvres und den Friedensvertrag von Lausanne anhand von ausgewählten Zeitungen dargestellt. Für die Analyse der medialen Resonanz in der Türkei wurden zwei renommierte Tageszeitungen ausgewählt, die zu den ältesten Zeitungen des Landes gehören und bis heute gedruckt werden. Diese sind „Milliyet“ und „Cumhuriyet“. Als österreichische Zeitungen wurden „Neue Freie Presse“ und „Neues Wiener Tagblatt“ ausgewählt, die ebenfalls täglich erschienen sind und viele LeserInnen erreicht haben.

„Milliyet“ wurde am 11. Februar 1926 vom Abgeordneten von Siirt, Mahmut Soydan, gegründet und wurde bis zum 1. Dezember 1928 in arabischen Buchstaben gedruckt. Danach wurde aufgrund der „Buchstabenrevolution“ auf lateinische Buchstaben umgestiegen. Nachdem die Zeitung für ein paar Jahre unter dem Namen „Tan“ publiziert wurde, hat sie ab dem 3. Mai 1950 ihre aktuelle Form angenommen. Heute zählt die Zeitung zu den bedeutendsten und meistgelesenen Zeitungen der Republik Türkei.<sup>164</sup> Ins Deutsche übersetzt bedeutet „Milliyet“ Nationalität oder Nationalbewusstsein.

Die Zeitung „Cumhuriyet“ wurde 1924 von dem Journalisten Yunus Nadi gegründet und wurde anfangs ebenfalls in arabischen Buchstaben gedruckt. Heute gilt die Zeitung als

---

<sup>164</sup> Doğan Akin, Müvezzilerin avazları. In: Milliyet (24.07.2000) 2.

regierungskritisch und investigativ.<sup>165</sup> Die deutsche Übersetzung des Begriffs „Cumhuriyet“ ist Republik.

Die „Neue Freie Presse“ war eine österreichische Tageszeitung, die bereits in der Zeit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie herausgegeben wurde. Sie ist zwischen dem 1. September 1864 und dem 1. Februar 1939 erschienen. Die beiden Gründer der „Neuen Freien Presse“ waren die Journalisten Michael Etienne und Max Friedländer. Ab Februar 1939 wurde diese Wiener Tageszeitung mit dem „Neuen Wiener Journal“ und dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zusammengelegt.<sup>166</sup>

Das „Neue Wiener Tagblatt“ war eine österreichische Tageszeitung, die ab dem 10. März 1867 erschienen ist. Der Gründer war der Journalist Eduard Mayer. Das „Neue Wiener Tagblatt“ galt als Nachfolger des „Wiener Journals“ und wurde bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs publiziert.<sup>167</sup>

Wie bereits erwähnt, fand fünf Jahre nach der Gründung der Republik Türkei, im Jahr 1928, eine sogenannte „Buchstabenreform“ unter Mustafa Kemal Atatürk statt. Davor wurde in der Türkei bzw. im Osmanischen Reich die arabische Schrift benutzt. Erst Mustafa Kemal führte das lateinische Alphabet ein.<sup>168</sup> Aus diesem Grund war es nicht möglich, die unmittelbare mediale Resonanz in den Jahren 1920 und 1923 auf die beiden Friedensverträge in der Türkei aus der Position eines Historikers, der der osmanischen Sprache und Schrift nicht mächtig ist, zu analysieren. Daher wurden die türkischen Zeitungen, die wohl gemerkt erst einige Jahre nach der Unterzeichnung des Vertrags von Lausanne gegründet worden sind, dahingehend analysiert, was sie jeweils am 10. und 50. Jahrestag der beiden Verträge berichtet haben. Die Absicht dahinter war, die eher frische Reaktion der türkischen Medien am 10. Jahrestag mit der etwas späteren Reaktion am 50. Jahrestag zu vergleichen und somit das Fehlen der unmittelbaren Reaktion auf die Verträge zu kompensieren.

Bei den österreichischen Zeitungen wurde die unmittelbare Resonanz auf den Vertrag von Sèvres und den Vertrag von Lausanne analysiert.

---

<sup>165</sup> Cumhuriyet Gazetesi Yayın İlkeleri. In: Cumhuriyet, online unter <[https://www.cumhuriyet.com.tr/yayin\\_ilkeleri](https://www.cumhuriyet.com.tr/yayin_ilkeleri)> (29.02.20).

<sup>166</sup> Neue Freie Presse. In: Stadt Wien, Wien Geschichte Wiki, online unter <[https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Neue\\_Freie\\_Presse](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Neue_Freie_Presse)> (29.02.20).

<sup>167</sup> Neues Wiener Tagblatt (Tagesausgabe). In: Österreichische Nationalbibliothek, ANNO Historische Österreichische Zeitungen und Zeitschriften, online unter <[http://anno.onb.ac.at/info/nwg\\_info.htm](http://anno.onb.ac.at/info/nwg_info.htm)> (29.02.20).

<sup>168</sup> Kreiser, Die neue Türkei, 417.

## 7.1 Die mediale Resonanz auf den Vertrag von Sèvres in der Türkei

In der Zeitung „Milliyet“ wurden zum 10. Jahrestag des Vertrags von Sèvres keine Berichte bzw. Artikel dazu verfasst. In der Sonntagsausgabe der Zeitung, am 10. August 1930, wurde der Friedensvertrag mit keinem Wort erwähnt.<sup>169</sup>

Auch am 50. Jahrestag sind in der Montagsausgabe von „Milliyet“ keine Artikel über den Friedensvertrag von Sèvres zu finden.<sup>170</sup>

Zum 10. Jahrestag des Vertrags von Sèvres wurde in der Zeitung „Cumhuriyet“ ebenfalls kein Text dazu verfasst.<sup>171</sup>

In der Ausgabe vom 10. August 1970 der Zeitung „Cumhuriyet“ setzte man sich ebenso nicht mit dem Friedensvertrag auseinander.<sup>172</sup>

Diese Ergebnisse zeigen, dass weder in „Milliyet“ noch in „Cumhuriyet“ zum 10. bzw. 50. Jahrestag des Friedensvertrags von Sèvres ein Artikel dazu verfasst wurde. Um die Analyse zu verfeinern, wurden auch diejenigen Zeitungsausgaben aus denselben Jahren untersucht, die am 24. Juli, also am Jahrestag des Friedens von Lausanne, veröffentlicht worden sind, damit festgestellt werden konnte, ob im Zusammenhang mit diesem Vertrag auch derjenige von Sèvres angesprochen wurde.

Am 24. Juli 1930 wurde in „Milliyet“ ein kurzer Beitrag über den Friedensvertrag von Lausanne veröffentlicht, in dem auch auf den Vertrag von Sèvres Bezug genommen wurde. In diesem Text mit der Überschrift „*İstiklâlimizi cihana tastik ettiren muahede bugün imzalandı*“, was auf Deutsch „Der Vertrag, der unsere Unabhängigkeit von der ganzen Welt bestätigen ließ, wurde heute unterzeichnet“ bedeutet, wird der Vertrag von Sèvres als „*Türk istiklâline, Türk mevcudiyetine, katil darbeler indiren o hicap aver muahede*“ beschrieben. Ins Deutsche übersetzt bedeutet das: „Jener Vertrag, der uns Schande machte und der türkischen Unabhängigkeit und der türkischen Existenz einen mörderischen Schlag versetzte“.<sup>173</sup>

Wirft man einen Blick auf die Donnerstagsausgabe der Zeitung „Cumhuriyet“ vom 24. Juli 1930, findet man einige Bezüge zum Vertrag von Sèvres und ein sehr interessantes Bild. So heißt es im Artikel „*‘Lozan’ muahedesinin imzalandığı gün*“, also „Der Tag, an dem der Vertrag von Lausanne unterzeichnet wurde“, über den Vertrag von Sèvres: „*içi esaret ve zillet*

---

<sup>169</sup> Milliyet (10.08.1930) 1-8.

<sup>170</sup> Milliyet (10.08.1970) 1-12.

<sup>171</sup> Cumhuriyet (10.08.1930) 1-8.

<sup>172</sup> Cumhuriyet (10.08.1970) 1-8.

<sup>173</sup> Milliyet (24.07.1930) 1-6 hier 1.

*dolu*“ (dt. voller Knechtschaft und Grausamkeit), „*Sevr idam kararı*“ (dt. das Todesurteil von Sèvres), „*Sevr’de padişah murahhaslarının imzaladıkları paçavra ile Türkiye, Afrika’nin göbeğinde müstevlilerin esiri olan müstemlekelerle aynı zillet seviyesine indirilmişti.*“ (dt. Mit dem Fetzen, den die Delegierten des Sultans in Sèvres unterzeichnet hatten, war die Türkei auf denselben Grad der Demütigung herabgesetzt worden, wie die Kolonien mitten in Afrika, die die Gefangenen der Kolonialherren sind.). Das folgende Bild, welches diesem Artikel hinzugefügt ist, ist mit „*İsmet Paş. ‘nın Sevr’i parçalıyan ve Lozan’ı imzalıyan çelik bileği*“ (tr. Die stählerne Hand İsmet Paschas, die (den Vertrag von) Sèvres in Stücke reißt und (den Vertrag von) Lausanne unterschreibt) betitelt.<sup>174</sup>

Auf dem Bild sieht man in einer Sonne die stählerne Hand İsmet Paschas, wie sie ein Stück Papier mit einer Feder unterschreibt. Wohlgermerkt ist der Name „İsmet“ in lateinischen Buchstaben zu sehen, obwohl er den Vertrag von Lausanne im Jahr 1923, also noch fünf Jahre vor der sogenannten „Buchstabenreform“ unterzeichnet hat. Links neben der Sonne ist eine sehr weiblich wirkende Person abgebildet, die auf dem Kopf eine einfache Krone mit einem Halbmond trägt und in der linken Hand ein Schwert hält. Obwohl die gesamte Kleidung eher an einen römischen als an einen türkischen Soldaten erinnert, ist um den Oberkörper der Person eine türkische Fahne gewickelt. Mit dem linken Fuß tritt sie eine Vase kaputt, auf der „*Sevr*“ zu lesen ist. Es handelt sich um eine offensichtliche Anspielung auf die Porzellanfabrik in Sèvres, in der der Friedensvertrag 1920 unterzeichnet wurde.

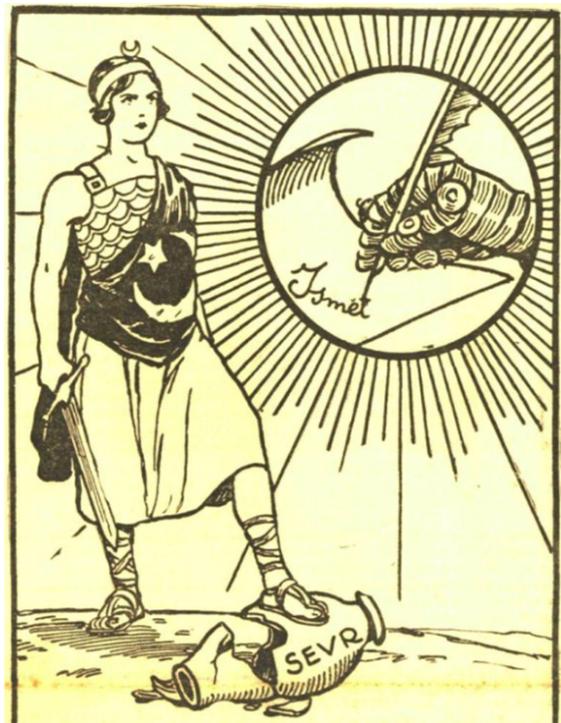


Abbildung 6: İsmet Paşa unterschreibt den Vertrag von Lausanne (Cumhuriyet 24.07.1930)

Auch am 24. Juli 1970, also 50 Jahre nach dem Vertrag von Sèvres, wurde dieser in „Cumhuriyet“ erwähnt. In der Rubrik „*40 yıl önce*“ (dt. vor 40 Jahren), wurde ein Artikel, der bereits am 24. Juli 1931 erschienen ist, nochmals gedruckt. In diesem Artikel wird erklärt, dass die Bevölkerung nicht in einer freien und unabhängigen Türkei, sondern in einer zerstückelten

<sup>174</sup> Cumhuriyet (24.07.1930) 1-8 hier 1.

Kolonie leben würde, wenn der Vertrag von Lausanne denjenigen von Sèvres nicht als ungültig erklärt hätte.<sup>175</sup>

In „Milliyet“ wurden in den Artikeln über Lausanne am 24. Juli 1920 keine Anspielungen mehr auf den Vertrag von Sèvres gemacht.<sup>176</sup>

## 7.2 Die mediale Resonanz auf den Vertrag von Sèvres in Österreich

Um die unmittelbare Reaktion der österreichischen Zeitungen „Neue Freie Presse“ und „Neues Wiener Tagblatt“ auf den Vertrag von Sèvres analysieren zu können, wurden alle Ausgaben dieser Zeitungen vom 10. August bis zum 15. August 1920 untersucht.

Die österreichische Tageszeitung „Neue Freie Presse“ hat am 10. August<sup>177</sup> und am 11. August 1920<sup>178</sup> noch keine Berichte über den Vertrag von Sèvres veröffentlicht. Jedoch wurde am 12. August unter der Überschrift „*Unterzeichnung des türkischen Friedens*“ in einem knappen Text des Morgenblatts erklärt, dass am 10. August 1920 der türkische Frieden in Sèvres unterzeichnet wurde.<sup>179</sup> Im Abendblatt desselben Tages wurde schließlich ein detaillierter Artikel über den Friedensvertrag publiziert. Hier heißt es, dass sich die Entente-Mächte endlich nach zwei Jahren darüber geeinigt hätten, „*wie sie im Orient ihre Interessen gegeneinander abgrenzen sollten*“. Denn das sei der einzige Inhalt der Verhandlungen gewesen und niemand habe Rücksicht auf die Gefühle der Araber, der Türken und des Islams genommen. Die Leser werden außerdem auch darauf aufmerksam gemacht, dass die arabischen und indischen Muslime den Vertrag von Sèvres als „*einen schweren Schlag und eine unerhörte Beleidigung*“ empfunden hätten. Daher sei von einer Gegenreaktion der Muslime, vor allem von denjenigen, die im „*englischen Verwaltungsdienst*“ tätig sind, auszugehen. Die Gefahr in Vorderasien sei aufgrund der Ungerechtigkeiten im Friedensvertrag von Sèvres sehr groß.<sup>180</sup>

Am 13. August 1920 wurde im Morgenblatt der „Neuen Freien Presse“ dem Vertrag von Sèvres sehr viel Platz eingeräumt. Der Titel des langen Artikels lautet „*Der Untergang der Türkei. Durch den Friedensschluß in Sèvres.*“. Hier wird der Vertrag als „*Urkunde ... [der] Niederlage*“ für die Türken bezeichnet, der „*ihr Vaterland zerstückelt und fast vernichtet*“. Durch den Vertrag würden die Entente-Mächte die Menschenrechte verachten. Von der alten türkischen Großmacht sei nur mehr ein stark eingegengter Nationalstaat übriggeblieben und die

---

<sup>175</sup> Cumhuriyet (24.07.1920) 1-8 hier 6.

<sup>176</sup> Milliyet (24.07.1920) 1-10.

<sup>177</sup> Neue Freie Presse. Morgenblatt (10.08.1920) 1-14. und Neue Freie Presse. Abendblatt (10.08.1920) 1-4.

<sup>178</sup> Neue Freie Presse. Morgenblatt (11.08.1920) 1-12. und Neue Freie Presse. Abendblatt (11.08.1920) 1-4.

<sup>179</sup> Neue Freie Presse. Morgenblatt (12.08.1920) 1-16 hier 6.

<sup>180</sup> Neue Freie Presse. Abendblatt (12.08.1920) 1-4 hier 2.

Aufteilung des Orients unter den Siegermächten sei unrechtmäßig und unnatürlich durchgeführt worden. Überraschend sei auch, dass die Griechen Gebiete bekommen haben, die ihnen den Zugang zum Schwarzen Meer ermöglichen und gleichzeitig auch den Bulgaren den Weg abschneiden. Moralisch gesehen sei jedoch „*der Schlag gegen das türkische Gefühl am stärksten*“, denn die religiös und national gesehen wichtige Stadt Edirne sei nicht mehr in türkischer Hand. Nun sei abzuwarten, wie Mustafa Kemal Pascha darauf reagieren wird, der seine eigene Regierung in Ankara und seine eigene Armee in Bursa hat. Die Entente-Mächte werden in dem Artikel außerdem damit beschuldigt, durch ihre falsche Politik den türkischen Nationalismus so sehr gestärkt zu haben, dass ein Gegenangriff der Türken mit Sicherheit erfolgen wird. Außerdem sei die Lage in den arabischen Gebieten genauso besorgniserregend, weil die Briten und Franzosen sich über ihre Interessensgebiete nicht einigen können und weil die Briten ihr Versprechen an die Araber bezüglich eines unabhängigen Staates nicht gehalten und stattdessen den „*zionistischen Staat*“ gegründet haben. Der Beitrag wird mit folgenden Worten beendet: „*Der türkische Friedensvertrag schafft rings um den verstümmelten türkisch-anatolischen Nationalstaat und im ganzen Gebiete der arabischen Völker eine Zone der gefährlichen Reibungen und er berücksichtigt weder die ... Interessen des Islams, noch die materiellen Interessen des russischen Volkes.*“ Aus diesem Grund sei der Vertrag von Sèvres früher oder später zum Scheitern verurteilt.<sup>181</sup>

In der Abendausgabe vom 13. August<sup>182</sup> und den beiden Ausgaben vom 14. August<sup>183</sup> und 15. August 1920<sup>184</sup> wurden keine Berichte mehr über den Vertrag von Sèvres veröffentlicht.

Das „*Neue Wiener Tagblatt*“ hat am Tag der Unterzeichnung des Vertrags<sup>185</sup>, einen Tag danach<sup>186</sup> und in der Tagesausgabe vom 12. August<sup>187</sup> den Vertrag von Sèvres mit keinem Wort erwähnt. Erst in der Abendausgabe der Zeitung vom 12. August 1920 wurde den Lesern unter der Überschrift „*Der türkische Friedensvertrag. Unterzeichnet.*“ mitgeteilt, dass die Verhandlungen in Sèvres beendet wurden. In diesem Beitrag wird beschrieben, welche türkischen Delegierten den Vertrag unterzeichnet haben und welche anderen Staaten ebenfalls

---

<sup>181</sup> Neue Freie Presse. Morgenblatt (13.08.1920) 1-12 hier 1-2.

<sup>182</sup> Neue Freie Presse. Abendblatt (13.08.1920) 1-2.

<sup>183</sup> Neue Freie Presse. Morgenblatt (14.08.1920) 1-12. und Neue Freie Presse. Abendblatt (14.08.1920) 1-4.

<sup>184</sup> Neue Freie Presse. Morgenblatt (15.08.1920) 1-28.

<sup>185</sup> Neues Wiener Tagblatt (10.08.1920) 1-18. und Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (10.08.1920) 1-4.

<sup>186</sup> Neues Wiener Tagblatt (11.08.1920) 1-14. und Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (11.08.1920) 1-4.

<sup>187</sup> Neues Wiener Tagblatt (12.08.1920) 1-20.

an den Verhandlungen beteiligt waren. Es befinden sich keine subjektiven Anmerkungen oder Kommentare in dem Text.<sup>188</sup>

Über Sèvres wurde in dem „Neuen Wiener Tagblatt“ in den nachfolgenden Tagen, nämlich am 13.<sup>189</sup>, 14.<sup>190</sup> und 15. August 1920,<sup>191</sup> kein Artikel mehr veröffentlicht.

### 7.3 Die mediale Resonanz auf den Vertrag von Lausanne in der Türkei

Die am 24. Juli 1933 zum 10. Jahrestag des Vertrags von Lausanne erschienene Ausgabe von „Milliyet“ enthielt zwei Beiträge über den Friedensvertrag. Einer davon hat den Titel „*Türk istiklâli ve hakimiyetinin imza edildiği gün*“,<sup>192</sup> was auf Deutsch „Der Tag, an dem die türkische Unabhängigkeit und Souveränität unterzeichnet wurde“ bedeutet. Der andere hat die Überschrift „*Lausanne muahedesi zafer ve kurtuluş abidesidir*“<sup>193</sup> (dt. Der Vertrag von Lausanne ist ein Denkmal des Sieges und der Befreiung).

In dem ersten Artikel wird erklärt, dass der Vertrag von Lausanne, welcher von „*Lozan sulhünün fatihi İsmet Paşa*“ (dt. dem Eroberer des Friedens von Lausanne, İsmet Pascha) unterzeichnet wurde, das türkische Volk von dem Vertrag von Sèvres befreit habe, welcher einem Todesurteil gleichkam und den Türken nicht einmal das Atmen erlaubte (tr. „*Bu muahede, nefes almak hakkı bile çok görülen Türkün idam kararnamesi idi.*“).<sup>194</sup> Im weiteren Verlauf wird der Vertrag von Lausanne als großer Sieg (tr. „*zafer*“) beschrieben, den die Türken İsmet Pascha verdanken (tr. „*İsmet Paşa ... Türk milletinin ebedi şükranına hak kazanmıştır*“). Der Friedensvertrag von Lausanne habe außerdem der Republik zur Unabhängigkeit verholfen und es ermöglicht, dass die Türkei als ein freier, souveräner Staat mit allen möglichen Rechten und Befugnissen sich in der internationalen Politik behaupten kann (tr. „*Lausanne muahedenamesi bizim her şeyden evvel istiklâlimizi temin etti ve hür, müstakil, bütün haklarına ve salâhiyetlerine malik bir devlet olarak beynelmilel siyaset âlemine karıştk.*“).<sup>195</sup>

---

<sup>188</sup> Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (12.08.1920) 1-4 hier 3.

<sup>189</sup> Neues Wiener Tagblatt (13.08.1920) 1-16. und Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (13.08.1920) 1-4.

<sup>190</sup> Neues Wiener Tagblatt (14.08.1920) 1-14. und Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (14.08.1920) 1-4.

<sup>191</sup> Neues Wiener Tagblatt (15.08.1920) 1-40.

<sup>192</sup> Milliyet (24.07.1933) 1-8 hier 1 und 5.

<sup>193</sup> Milliyet (24.07.1933) 2.

<sup>194</sup> Milliyet (24.07.1933) 1.

<sup>195</sup> Milliyet (24.07.1933) 5.

In dem zweiten Beitrag zum 10. Jahrestag von Lausanne werden die schriftlichen Erklärungen einiger Minister wiedergegeben. Hier wird der Vertrag von Lausanne als „*İnönü, Sakarya ve Dumlupınar zafer sütunları üstünde yükselen yüce bir zafer ve kurtuluş âbidesi*“ (dt. ein majestätisches Denkmal des Sieges und der Befreiung, welches sich auf den Pfeilern der militärischen Siege von İnönü, Sakarya und Dumlupınar erhebt) bezeichnet. Außerdem wird mehrmals betont, dass die Rechte, die man durch den Vertrag von Lausanne gewonnen hat, nur dann beibehalten werden können, wenn man den kemalistischen Reformen, die nach der Gründung der Republik umgesetzt wurden, treu bleibt. Dies sei die einzige Möglichkeit dafür.<sup>196</sup>

Auch in „Cumhuriyet“ ist am 24. Juli 1933 ein Beitrag über den Friedensvertrag von Lausanne erschienen. Er hat den Titel „*Lozan sulhu 10 sene evvel bugün imzalanmıştı*“, was auf Deutsch „Der Frieden von Lausanne wurde heute vor 10 Jahren unterschrieben“ bedeutet. Es wird erklärt, dass İsmet Pascha mit seiner geistreichen Geschicklichkeit und seinem Erfolg (tr. „*dâhiyane bir dirayet ve muvaffakiyetle*“) Europa dazu gebracht habe, den ehrbaren (tr. „*şerefli*“) Friedensvertrag von Lausanne zu akzeptieren. Der Pascha habe das Volk von dem würdelosen und abscheulichen (tr. „*kepaze ve iğrenç*“) Todesurteil, das den Türken das Recht auf ihr Türkisch- bzw. Türken-Sein weggenommen hat (tr. „*Türklerden Türk olmak hakkını alan o idam hükmü*“), gerettet. Der Tintenbehälter dieses ehrbaren Friedensvertrags sei das Herz und die Tinte das Blut des türkischen Volkes gewesen (tr. „*Bu şerefli sulhun hokkası, Türk milletinin kalbi ve mürekkebi de Türk milletinin kanı olmuştur.*“). Aus diesem Grund sei es unmöglich, dieser Hingabe (tr. „*fedâkarlık*“) und der damit verbundenen Ehre (tr. „*şeref*“) nicht in Dankbarkeit zu gedenken.<sup>197</sup>

Am 50. Jahrestag des Friedensvertrags von Lausanne, also am 24. Juli 1973, ist in der Zeitung „Milliyet“ ein Beitrag von Prof. Dr. Afet İnan, einer Lehrbeauftragten der Universität Ankara, erschienen.<sup>198</sup> Außerdem ist auf der dritten Seite eine Werbeanzeige für ein Buch über den Friedensvertrag enthalten, der vom türkischen Journalisten und Verleger Ali Naci Karacan, geschrieben wurde, welcher als Zeitzeuge des Vertrags von Sèvres und des Vertrags von Lausanne galt.<sup>199</sup>

Afet İnan macht in ihrem Artikel „*Lozan Antlaşmasının ellinci yıl dönümünde...*“ (dt. Am 50. Jahrestag des Vertrags von Lausanne...) eine Anspielung auf den Vertrag von Sèvres und

---

<sup>196</sup> Milliyet (24.07.1933) 2.

<sup>197</sup> Cumhuriyet (24.07.1933) 1-8 hier 1 und 3.

<sup>198</sup> Milliyet (24.07.1973) 1-10 hier 2.

<sup>199</sup> Milliyet (24.07.1973) 3.

erklärt, dass die Sèvres-Vase, welche bereits einen Sprung hatte, in den Händen des türkischen Volkes im Zuge des Vertrags von Lausanne vollkommen zerbrochen ist (tr. „*Zaten çatlak olan Sevr vazosu Türk milleti elinde tamamen kırılmıştır.*“). Sie bezeichnet den Vertrag von Sèvres als ein Dokument des Niedergangs und der Aufteilung eines Reichs, nämlich des Osmanischen Reichs (tr. „*bir devletin yıkılma, parçalanma belgesi*“), während sie den Vertrag von Lausanne als ein Dokument der Befreiung beschreibt, welches auf der Kraft und Macht des Volkes basierte (tr. „*milletin gücüne, kuvvetine daynanan yeni bir kurtuluş belgesi*“). Die Autorin macht darauf aufmerksam, dass mit dem Friedensvertrag von Sèvres die Entente-Mächte das Erbe des „kranken Mannes“ untereinander aufteilen wollten (tr. „*İtilaf devletleri tarafından ... ‘hasta adamın’ mirasını paylaşmak için hazırladıkları bir metin*“). Des Weiteren behauptet Afet İnan in diesem Beitrag, dass in Bezug auf die Verhandlungen während der Konferenz in Sèvres keine Protokolle und Dokumente vorhanden sind, wobei die Verhandlungen während der Konferenz in Lausanne sehr genau protokolliert worden sind und auf Englisch, Französisch und Osmanisch für das Volk zugänglich sind.<sup>200</sup>

Das Buch, für welches in „Milliyet“ am 50. Jahrestag des Friedensvertrags geworben wurde, ist Folgendes:



Abbildung 7: Ali Naci Karacan: *Lozan* (Milliyet 24.07.1973)<sup>201</sup>

In der obigen Werbung wird der Friedensvertrag von Lausanne als „*siyasî bir zafer*“ bezeichnet, was auf Deutsch „ein politischer Sieg“ bedeutet.

<sup>200</sup> Milliyet (24.07.1973) 2.

<sup>201</sup> Milliyet (24.07.1973) 3.

Auch die Redaktion von „Cumhuriyet“ hat sich zum 50. Jahrestag des Vertrags von Lausanne etwas Besonderes überlegt. Zwischen dem 24. Juli 1973 und dem 10. August 1973 hat sie unter der Überschrift „*Lozan’a doğru*“ (dt. Auf dem Weg nach Lausanne) eine Serie veröffentlicht. Der Inhalt der einzelnen Beiträge zu diesem Thema behandelt den Ablauf und das Ergebnis der Verhandlungen in Lausanne. Der erste Teil der Serie hat den Untertitel „*Yolculuk gergin bir hava içinde başlıyordu...*“, was auf Deutsch „Die Reise begann in einer angespannten Atmosphäre...“ bedeutet.<sup>202</sup> Die weiteren Teile der Serie heißen:

- „*Müttefikler, sözlerini tutmayıp konferansı erteliyorlar*“<sup>203</sup> (dt. Die Alliierten halten nicht ihr Wort und verschieben die Konferenz)
- „*İsmet Paşa kendini tutuyordu, ama hayal kırıklığına uğramıştı*“<sup>204</sup> (dt. İsmet Pascha beherrschte sich, aber er war enttäuscht)
- „*Ankara mutlak bağımsız bir Türkiye kurmak istiyor*“<sup>205</sup> (dt. Ankara möchte eine absolut unabhängige Türkei gründen)
- „*İsmet Paşa Paris’te geniş ilgi topluyor*“<sup>206</sup> (dt. İsmet Pascha zieht in Paris großes Aufsehen auf sich)
- „*Fransa’nın desteğine önem veriyoruz*“<sup>207</sup> (dt. Wir erachten die Unterstützung Frankreichs als sehr wichtig)
- „*Bir Türk dostunun, Fransa delegesi olması önleniyor*“<sup>208</sup> (dt. Es wird verhindert, dass ein Freund der Türken zum französischen Delegierten wird)
- „*Fransa İngiltere’nin uzlaşmaz tutumundan kaygılanıyor*“<sup>209</sup> (dt. Frankreich macht sich Sorgen um die unversöhnliche Haltung der Engländer)
- „*Curzon’a göre, İngiliz gururu yeteri kadar zedelenmişti; daha fazlasına katlanamazlardı*“<sup>210</sup> (dt. Laut Curzon war die Würde der Engländer zur Genüge beschädigt worden, noch mehr könnten sie nicht ertragen)
- „*Paniğe kapılan Lord Curzon Müttefiklere baskı yapıyor*“<sup>211</sup> (dt. Lord Curzon, der in Panik geraten ist, setzt die Alliierten unter Druck)

---

<sup>202</sup> Cumhuriyet (24.07.1973) 1-8 hier 4.

<sup>203</sup> Cumhuriyet (25.07.1973) 1-8 hier 4.

<sup>204</sup> Cumhuriyet (26.07.1973) 1-8 hier 4.

<sup>205</sup> Cumhuriyet (27.07.1973) 1-8 hier 4.

<sup>206</sup> Cumhuriyet (28.07.1973) 1-8 hier 4.

<sup>207</sup> Cumhuriyet (29.07.1973) 1-8 hier 4.

<sup>208</sup> Cumhuriyet (30.07.1973) 1-8 hier 4.

<sup>209</sup> Cumhuriyet (31.07.1973) 1-8 hier 4.

<sup>210</sup> Cumhuriyet (01.08.1973) 1-8 hier 4.

<sup>211</sup> Cumhuriyet (02.08.1973) 1-8 hier 4.

- „İngiltere sağlam bir cephe kurduğunu sanıyordu ama Türkler ne düşünüyordu acaba?“<sup>212</sup> (dt. Die Engländer glaubten, dass sie eine solide Front aufgestellt hatten, doch was dachten eigentlich die Türken?)
- „Ve nihayet Lozan Konferansı başlıyordu...“<sup>213</sup> (dt. Und endlich begann die Konferenz in Lausanne...)
- „Türk-Yunan savaşı tragedyanın son perdesi olmalıdır“<sup>214</sup> (dt. Der türkisch-griechische Krieg sollte der letzte Akt der Tragödie sein)
- „Türkiye’ye yöneltilen yoketme çabalarına tek bir özür bulunamaz“<sup>215</sup> (dt. Für die Bestrebungen, die Türkei zu vernichten, kann keine einzige Entschuldigung gefunden werden)
- „Yüzlerce yıllık sorunların tasfiyesi“<sup>216</sup> (dt. Die Lösung der Jahrhunderte alten Probleme)
- „Lozan Konferansında eşitlik ve bağımsızlık savaşı...“<sup>217</sup> (dt. Ein Gleichheits- und Unabhängigkeitskrieg auf der Konferenz von Lausanne)
- „Lozan’ın kısıtlayıcı kuralları“<sup>218</sup> (dt. Die einschränkenden Regeln von Lausanne)
- „NEREDEN KALKTIK NEREYE GELDIK“<sup>219</sup> (dt. Wo gingen wir los, wo kamen wir an)

In all diesen Texten der Serie über den Friedensvertrag von Lausanne wird Großbritannien als der große Gegner der Türkei dargestellt, wobei Frankreich im Vergleich dazu gut präsentiert wird. Der Protagonist der Serie ist selbstverständlich İsmet Pascha, der glorifiziert und heldenhaft dargestellt wird. Auch Mustafa Kemal Atatürk, der İsmet Pascha mit seinen Anweisungen von Ankara aus gelenkt hat, wird verherrlicht. Obwohl in Bezug auf den Vertrag von Lausanne İsmet Pascha als Held dargestellt wird, wird er im letzten Teil der Serie für seine spätere Außenpolitik, vor allem für die Abkommen mit den USA ab 1945, stark kritisiert.<sup>220</sup>

Ein interessanter Punkt ist, dass die Serie in der Zeitung „Cumhuriyet“ über die Verhandlungen und den Friedensvertrag von Lausanne mit dem 50. Jahrestag dieses Vertrags anfang und am 53. Jahrestag des Vertrags von Sèvres, also am 10. August 1973, beendet wurde.

---

<sup>212</sup> Cumhuriyet (03.08.1973) 1-8 hier 4.

<sup>213</sup> Cumhuriyet (04.08.1973) 1-8 hier 4.

<sup>214</sup> Cumhuriyet (05.08.1973) 1-8 hier 4.

<sup>215</sup> Cumhuriyet (06.08.1973) 1-8 hier 4.

<sup>216</sup> Cumhuriyet (07.08.1973) 1-8 hier 4 und 7.

<sup>217</sup> Cumhuriyet (08.08.1973) 1-8 hier 4.

<sup>218</sup> Cumhuriyet (09.08.1973) 1-8 hier 4.

<sup>219</sup> Cumhuriyet (10.08.1973) 1-8 hier 4 und 7.

<sup>220</sup> Cumhuriyet (10.08.1973) 4.

## 7.4 Die mediale Resonanz auf den Vertrag von Lausanne in Österreich

Um die unmittelbare Reaktion der österreichischen Zeitungen „Neue Freie Presse“ und „Neues Wiener Tagblatt“ auf den Vertrag von Lausanne analysieren zu können, wurden alle Ausgaben dieser Zeitungen vom 24. Juli bis zum 29. Juli 1923 untersucht.

Die „Neue Freie Presse“ berichtete über den Friedensvertrag von Lausanne erst im Morgenblatt vom 25. Juli 1923. Am Tag des Friedensschlusses sind noch keine Artikel über den Vertrag erschienen.<sup>221</sup> In jenem Bericht vom 25. Juli, mit der Überschrift *„Der Lausanner Friede unterzeichnet. Ein Erfolg Englands.“* wird erklärt, dass der Friedensvertrag mit dem Sieg Englands und der Niederlage Frankreichs besiegelt wurde, weil die Franzosen ihre Interessen nicht durchsetzen konnten, während die Briten ihre Wünsche umgesetzt haben. Auch die Türkei zähle zu den Siegern, denn sie habe die volle Souveränität erhalten und ihre Grenzen wieder ausgedehnt. In der Meerengenfrage haben die Türken jedoch nachgeben müssen und so seien diese nun neutralisiert. Im Großen und Ganzen verdanke aber die Türkei *„der Geschicklichkeit und Zähigkeit ihrer Unterhändler und natürlich des hinter ihr stehenden Mustafa Kemal sowie der englischen Politik einen sehr großen Erfolg“*. İsmet Pascha wird in dem Beitrag ebenfalls namentlich erwähnt. Es heißt, dass er seinem Land zur Unabhängigkeit und Gleichberechtigung verholfen habe, indem er den Vertrag von Sèvres zerrissen habe. Weiters wird erklärt, dass nach dem diktierten Friedensvertrag von Sèvres niemand es für möglich gehalten habe, dass so schnell eine Revision erfolgen würde. Dennoch wird im Beitrag infrage gestellt, ob der Friede von Lausanne von Dauer sein wird. Denn viele Nationen seien damit unzufrieden, wie zum Beispiel die Russen, die Bulgaren und die Jugoslawen. Immerhin habe jedoch der Vertrag von Lausanne einige Probleme, die nach dem Ersten Weltkrieg entstanden sind und nicht mehr vollständig rückgängig gemacht werden können, gelöst, *„ohne die Türken zu vergewaltigen“*.<sup>222</sup>

In derselben Ausgabe der österreichischen Tageszeitung wird in einem weiteren Beitrag, nämlich *„Unterzeichnung des Lausanner Friedensvertrags“*, beschrieben, wo und von wem der Vertrag unterschrieben wurde.<sup>223</sup>

---

<sup>221</sup> Neue Freie Presse. Morgenblatt (24.07.1923) 1-16. und Neue Freie Presse. Abendblatt (24.07.1923) 1-4.

<sup>222</sup> Neue Freie Presse. Morgenblatt (25.07.1923) 1-14 hier 1-2.

<sup>223</sup> Neue Freie Presse. Morgenblatt (25.07.1923) 4.

Im Abendblatt vom 25. Juli,<sup>224</sup> in den Ausgaben vom 26.<sup>225</sup> und 27. Juli 1923<sup>226</sup> und in dem Morgenblatt vom 28. Juli<sup>227</sup> wurden keine Texte bezüglich des Vertrags von Lausanne publiziert.

Erst im Abendblatt vom 28. Juli 1923 der Zeitung „Neue Freie Presse“ ist ein Artikel über den Vertrag von Lausanne zu finden. Hier heißt es, dass die türkische Nationalversammlung sich erst Ende August mit dem Friedensvertrag befassen werde, weil die Wahlen der Abgeordneten noch nicht beendet sind.<sup>228</sup>

Am 29. Juli 1923 wurde der Vertrag von Lausanne in dieser österreichischen Zeitung mit keinem Wort erwähnt.<sup>229</sup>

Auch das „Neue Wiener Tagblatt“ hat über den Friedensvertrag von Lausanne nicht am Tag der Unterzeichnung,<sup>230</sup> sondern erst am darauffolgenden Tag berichtet. Zunächst wurde unter dem Titel „*Der Friede von Lausanne unterzeichnet.*“ kurz zusammengefasst, wann und von wem der Vertrag unterzeichnet wurde.<sup>231</sup> Dann wurde auf derselben Seite in einem detaillierten Beitrag erklärt, dass nicht die Türken, sondern die Engländer die wahren Gewinner der Verhandlungen seien. Denn obwohl England während des türkischen Befreiungskriegs die Griechen unterstützt habe und die Türken mit den Franzosen einen Pakt geschlossen haben, hätten es die Briten in den Verhandlungen in Lausanne geschafft, die Türken auf ihre Seite zu ziehen, Frankreich dadurch aus Vorderasien hinauszudrängen und für sich selbst die Vorherrschaft in diesem Gebiet zu sichern. Der Erfolg der Türken liege darin, dass sie nun auf europäischen Boden zurückkehren und die volle Souveränität erhalten. Jedoch sei dies der Wendung in der britischen Vorgehensweise zu verdanken, denn diese hätten im Laufe des türkischen Befreiungskriegs begriffen, dass sie Ägypten und Indien nur dann halten könnten, wenn sie mit Muslimen gut auskommen und nicht versuchen, diese zu vernichten. Abgeschlossen wird dieser Zeitungsartikel mit der Hoffnung, dass auch das zweite große Problem, das durch den Ersten Weltkrieg verursacht wurde, nämlich die Frage danach, wie es

---

<sup>224</sup> Neue Freie Presse. Abendblatt (25.07.1923) 1-6.

<sup>225</sup> Neue Freie Presse. Morgenblatt (26.07.1923) 1-18. und Neue Freie Presse. Abendblatt (26.07.1923) 1-4.

<sup>226</sup> Neue Freie Presse. Morgenblatt (27.07.1923) 1-14. und Neue Freie Presse. Abendblatt (27.07.1923) 1-6.

<sup>227</sup> Neue Freie Presse. Morgenblatt (28.07.1923) 1-16.

<sup>228</sup> Neue Freie Presse. Abendblatt (28.07.1923) 1-6 hier 2.

<sup>229</sup> Neue Freie Presse. Morgenblatt (29.07.1923) 1-20.

<sup>230</sup> Neues Wiener Tagblatt (24.07.1923) 1-16. und Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (24.07.1923) 1-4.

<sup>231</sup> Neues Wiener Tagblatt (25.07.1923) 1-14 hier 1.

mit Deutschland weitergehen soll, auf dieselbe Art und Weise gelöst wird, wie mit der Türkei anhand des Friedensvertrags von Lausanne.<sup>232</sup>

In der Abendausgabe des „Neuen Wiener Tagblatts“ vom 25. Juli 1923 wurde in dem Artikel „*Jubel in Konstantinopel*“ zusammengefasst, dass in Istanbul die Unterzeichnung des Friedensvertrags von Lausanne enthusiastisch gefeiert worden sei. Die Stadt sei beflaggt gewesen und das muslimische „*Beiramfest, das mit der Unterzeichnung des Friedensvertrags zusammenfiel*“ sei feierlich begangen worden. Außerdem wird auch betont, dass auch die Istanbuler Griechen und Armenier in großer Zahl an den Feierlichkeiten teilgenommen haben.<sup>233</sup>

Am 26.<sup>234</sup> und am 27. Juli 1923<sup>235</sup> wurde in der österreichischen Zeitung „Neues Wiener Tagblatt“ nichts über den Vertrag von Lausanne geschrieben. Erst in der Tagesausgabe vom 28. Juli wurde wieder auf diesen Bezug genommen und zwar im Beitrag „*Die Nationalversammlung von Angora*“. In diesem wird erklärt, dass die Einberufung der türkischen Nationalversammlung auf den 12. August verschoben worden sei, weil die Wahlen der Abgeordneten noch andauern. Es werde davon ausgegangen, dass sich die neue Nationalversammlung erst Ende August mit dem Friedensvertrag von Lausanne befassen werde.<sup>236</sup>

Weder in der Abendausgabe vom 28. Juli<sup>237</sup> noch in der Sonntagsausgabe vom 29. Juli 1923<sup>238</sup> der Zeitung „Neues Wiener Tagblatt“ sind Artikel über den Friedensvertrag von Lausanne zu finden.

## 7.5 Zusammenfassung

In den ausgewählten türkischen Zeitungen, nämlich „*Milliyet*“ und „*Cumhuriyet*“, wurde weder zum 10. noch zum 50. Jahrestag des Friedensvertrags von Sèvres, ein Artikel darüber verfasst. Jedoch bedeutet das nicht, dass dieser Vertrag überhaupt nicht in den genannten Zeitungen erwähnt wurde. Denn die erweiterte Untersuchung hat gezeigt, dass zum Beispiel 10 bzw. 50 Jahre nach dem Vertrag von Sèvres zwar nicht am 10. August aber sehr wohl am 24. Juli, also

---

<sup>232</sup> Neues Wiener Tagblatt (25.07.1923) 1-2.

<sup>233</sup> Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (25.07.1923) 1-4 hier 1.

<sup>234</sup> Neues Wiener Tagblatt (26.07.1923) 1-22. und Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (26.07.1923) 1-4.

<sup>235</sup> Neues Wiener Tagblatt (27.07.1923) 1-14. und Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (27.07.1923) 1-4.

<sup>236</sup> Neues Wiener Tagblatt (28.07.1923) 1-14 hier 1.

<sup>237</sup> Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (28.07.1923) 1-6.

<sup>238</sup> Neues Wiener Tagblatt (29.07.1923) 1-46.

am Jahrestag des Friedensvertrags von Lausanne, auch auf den Vertrag von Sèvres eingegangen wurde. Sowohl die Verhandlungen als auch der Vertrag von Sèvres werden in den ausgewählten türkischen Zeitungen auf dieselbe Art und Weise dargestellt. Jener Vertrag wird als eine Schande (tr. „*hicap aver*“), als Siegel der Knechtschaft (tr. „*esaret*“) und Grausamkeit (tr. „*zillet*“), als ein Todesurteil (tr. „*idam kararı*“) des türkischen Volkes und der Unabhängigkeit des türkischen Staates beschrieben. Als Verantwortliche werden der Sultan und seine Delegierten angeprangert. Ihnen wird vorgeworfen, dass sie mit der Unterzeichnung des Vertrags von Sèvres die Türkei zu einer Kolonie der Entente-Mächte gemacht haben, ähnlich wie diejenigen in Afrika. Sehr oft wird als Metapher für den Vertrag von Sèvres, der als Fetzen (tr. „*paçavra*“) definiert wird, die Vase benutzt. Diese wird entweder zertreten oder zerbrochen und stellt eine Anspielung auf die Porzellanfabrik in Sèvres dar, in welcher der Vertrag am 10. August 1920 unterzeichnet wurde. Ein Grund, weshalb zu den Jahrestagen des Vertrags von Sèvres keine Beiträge in den ausgewählten türkischen Zeitungen zu finden sind, könnte sein, dass dieser von der türkischen Regierung nie ratifiziert wurde und die einzelnen Bestimmungen dieses Vertrags nie umgesetzt wurden.

Ähnlich wie in „*Milliyet*“ und „*Cumhuriyet*“ wird der Vertrag von Sèvres auch in der österreichischen Tageszeitung „*Neue Freie Presse*“ als eine unerhörte Beleidigung des türkischen Volkes und als ein schwerer Schlag beschrieben. Es heißt, dass die Entente-Mächte sich bei den Verhandlungen in Sèvres nur auf ihre eigenen Machtinteressen konzentriert und keine Rücksicht auf die Gefühle der Türken und Araber genommen haben. Aus diesem Grund sei mit einer Gegenreaktion dieser Ethnien im Vorderen Orient zu rechnen. Der Vertrag von Sèvres habe das türkische Vaterland zerstückelt und die Menschenrechte seien bei den Verhandlungen seitens der Alliierten verachtet worden. Aufgrund der Ungerechtigkeiten, die in diesem Friedensvertrag enthalten sind, seien rund um den verstümmelten türkischen Staat und in den Interessensgebieten der Italiener, Briten und Franzosen lauter Zonen entstanden, in denen es in absehbarer Zukunft zu großen Machtkämpfen kommen könnte. Das „*Neue Wiener Tagblatt*“ berichtete über die Unterzeichnung des Friedensvertrags, ohne dabei die Ereignisse zu kommentieren.

Im Gegensatz dazu wird der Vertrag von Lausanne in „*Milliyet*“ und „*Cumhuriyet*“ den Lesern mit überschwänglichen Ausdrücken ins Gedächtnis gerufen. Als Held des großen Erfolgs der Türken gelte İsmet Pascha, der den Vorsitz der türkischen Delegation in Lausanne innehatte. Dieser Vertrag wird als Denkmal des Sieges und der Befreiung (tr. „*zafer ve kurtuluş abidesi*“) beschrieben, welcher sich auf den Pfeilern der militärischen Siege von İnönü, Sakarya und

Dumlupınar emporhebe. Hier ist anzumerken, dass İsmet Pascha bei den beiden Schlachten von İnönü während des türkischen Befreiungskriegs als Befehlshaber zwei große Siege gegen die Griechen errungen hat, sodass er nach der Einführung des Familiennamengesetzes<sup>239</sup> in der Republik Türkei „İnönü“ genannt wurde.

Zum 50. Jahrestag des Vertrags von Lausanne wurde in „Cumhuriyet“ sogar eine Serie über den Ablauf der Konferenz und die Unterzeichnung des Vertrags gestartet, die bis zum 10. August weitergeführt wurde. Auffällig – und höchstwahrscheinlich auch so beabsichtigt – ist, dass diese Serie genau am Jahrestag des Vertrags von Sèvres beendet wurde.

Auch die beiden ausgewählten österreichischen Tageszeitungen haben über den Vertrag von Lausanne berichtet. In der „Neuen Freien Presse“ wird Großbritannien als der Gewinner der Verhandlungen dargestellt, wobei über die Türken gesagt wird, dass sie dank des Geschicks İsmet Paschas und Mustafa Kemal Paschas und dank der unterstützenden Politik der Briten ebenfalls einen großen Erfolg in der Friedenskonferenz erzielt haben. Der von den Siegermächten diktierte Vertrag von Sèvres, welcher die Türkei zerstückelt hatte, sei mit dem Vertrag von Lausanne revidiert und somit sei ein weiteres Problem gelöst worden, das seit dem Ende des Ersten Weltkriegs auf den Schultern Europas lastete. Und zwar sei dies geschehen, *„ohne die Türken [dabei] zu vergewaltigen“*.

Ähnlich wie die „Neue Freie Presse“ beschreibt das „Neue Wiener Tagblatt“ den Friedensvertrag von Lausanne auch als einen britischen Sieg. Die Briten hätten im Laufe des vierjährigen türkischen Befreiungskriegs begriffen, dass sie ihre Taktik ändern müssen, wenn sie Ägypten und Indien behalten und die strategisch und wirtschaftlich wichtigen Gebiete im Vorderen Orient kontrollieren möchten. Dank den Briten seien die Türken nun wieder in Ostthrakien, dürfen Istanbul behalten und erhalten die volle Unabhängigkeit und absolute Souveränität.

Anhand dieses Vergleichs aller ausgewählten türkischen und österreichischen Zeitungen wird deutlich, dass zwar der Vertrag von Sèvres in allen analysierten Zeitungen als ein diktiert Friede beschrieben wird, der das Ende und die Vernichtung des Osmanischen Reichs bzw. der Türkei bedeutete, wobei die Meinungen über den Friedensvertrag von Lausanne weit auseinandergehen. Während die türkischen Zeitungen ihn als einen großen politischen Erfolg Mustafa Kemal Paschas und İsmet Paschas darstellen, welcher auf einen glorreichen militärischen Sieg der Türken gegen die Griechen folgte, definieren die ausgewählten

---

<sup>239</sup> Kreiser, Die neue Türkei, 402.

österreichischen Zeitungen den Vertrag von Lausanne als einen klugen und raffinierten politischen Schachzug Großbritanniens, die Franzosen und Italiener aus dem Vorderen Orient zu vertreiben und ihre machtpolitischen Interessen trotz des militärischen Siegs der Türken durchzusetzen.

## 8. Resümee

Der Eintritt in den Ersten Weltkrieg auf der Seite der Mittelmächte kostete das Osmanische Reich neben vielen Territorien auch die absolute Souveränität. Mit dem Waffenstillstand von Mudros im Jahr 1918 und dem darauffolgenden Friedensvertrag von Sèvres im Jahr 1920 wurde dem Osmanischen Reich de facto der tödliche Schlag verpasst. Die Alliierten-Mächte teilten sich das Land untereinander auf und gründeten Interessensgebiete bzw. Einflusszonen. Die auf anatolischem Boden lebenden Minderheiten verlangten ihre Unabhängigkeit, sodass in Ostanatolien – zumindest auf Papier – ein unabhängiges Armenien und ein autonomes kurdisches Gebiet entstanden. Somit schrumpfte das Reich, das sich ursprünglich auf drei Kontinente erstreckte, von 1 589 540 km<sup>2</sup> auf 453 000 km<sup>2</sup>.

Während die Sultansregierung in Istanbul einer permanenten Gefahr seitens der Alliierten-Mächte ausgesetzt war und deshalb nichts für die Befreiung des Landes unternehmen konnte, mobilisierte Mustafa Kemal Pascha in Anatolien die türkische Bevölkerung und konstituierte nach zwei Kongressen in Erzurum und Sivas die „Große Nationalversammlung der Türkei“ mit dem Sitz in Ankara. Nachdem ein neues politisches Zentrum in Anatolien entstanden war, das unabhängig von der Regierung in Istanbul agierte, begann auch der bewaffnete Widerstand gegen die Besatzungsmächte. An der Ostfront und der Südfront konnten die Türken sehr bald große Erfolge gegen die Armenier und Franzosen erzielen. Es wurden Abkommen mit den Gegnern unterzeichnet, sodass der Fokus des militärischen Widerstandskampfes auf die Westfront gerichtet werden konnte, wo in der Zwischenzeit die Griechen sehr weit in das Landesinnere vorgedrungen waren. Die beiden Schlachten von İnönü, die Schlacht von Sakarya und diejenige von Dumlupınar setzten dem Traum von einem Großgriechischen Reich ein Ende, denn die griechischen Truppen erlitten in diesen Kriegsschauplätzen große Niederlagen gegen die Türken. Schließlich wurde auch die letzte Burg der Griechen in der Ägäisregion, nämlich Izmir, zurückerobert, und der Waffenstillstand von Mudanya wurde 1922 unterzeichnet. Bei den Verhandlungen konnten die türkischen Delegierten die Interessen ihres Landes weitestgehend durchsetzen, sodass schließlich auch Ostthrakien inklusive der Provinz Edirne wieder unter türkische Herrschaft kam. Kurz danach wurde am 24. Juli 1923 der Friedensvertrag von Lausanne zwischen den Türken und den Alliierten-Mächten unterzeichnet, der den Vertrag von Sèvres offiziell ersetzte.

Zwischen den beiden Friedensverträgen, die mit einem zeitlichen Abstand von drei Jahren unterzeichnet wurden, gab es große formale und inhaltliche Unterschiede, welche bereits in Kapitel „6. Ein formaler und inhaltlicher Vergleich der Friedensverträge von Sèvres und

Lausanne“ detailliert ausgearbeitet wurden. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass während der Vertrag von Sèvres den Osmanen bzw. Türken nur Nachteile brachte und ihr Land fast komplett auflöste, im Zuge der Konferenz in Lausanne die Artikel, die die Grenzziehung, die Bestimmungen über die Meerengen und die Gründung von unabhängigen bzw. autonomen Gebieten auf vormals osmanischem Boden betrafen, so modifiziert wurden, dass die Türken viele verlorene Territorien und ihre absolute Souveränität und Unabhängigkeit zurückerlangen konnten. Die vielleicht größten Verlierer des Vertrags von Lausanne waren die Griechen, die Armenier und die Kurden, weil sie die ihnen versprochenen Gebiete (fast) vollständig abtreten mussten.

Die Analyse der medialen Resonanzen auf die beiden Verträge wurde mittels der türkischen Zeitungen „Milliyet“ und „Cumhuriyet“ und der österreichischen Zeitungen „Neues Wiener Tagblatt“ und „Neue Freie Presse“ durchgeführt. Die Untersuchung hat ergeben, dass in allen ausgewählten Zeitungen der Friedensvertrag von Sèvres als ein von den Siegermächten diktiert Friede beschrieben wurde, der das Osmanische Reich schwächen und das türkische Land zerstückeln sollte. Über den Friedensvertrag von Lausanne wurde jedoch in den beiden Ländern jeweils unterschiedlich berichtet. Während die ausgewählten türkischen Zeitungen „Milliyet“ und „Cumhuriyet“ den Vertrag von Lausanne als einen großen Sieg der Türken darstellten, bei dem vor allem İsmet Pascha und Mustafa Kemal Pascha die Hauptakteure waren, bezeichneten die ausgewählten österreichischen Zeitungen „Neues Wiener Tagblatt“ und „Neue Freie Presse“ ihn als einen Erfolg der Briten, weil sie ihre machtpolitischen Interessen während der Konferenz in Lausanne durchsetzen konnten. Der detaillierte Vergleich der medialen Resonanzen auf die beiden Friedensverträge in der Türkei und in Österreich ist in Kapitel „7.5 Zusammenfassung“ zu finden.

## 9. Literaturverzeichnis

### 9.1 Printquellen

Doğan *Akın*, Müvezzilerin avazları. In: Milliyet (24.07.2000) 2.

Roland *Banken*, Die Verträge von Sèvres 1920 und Lausanne 1923. Eine völkerrechtliche Untersuchung zur Beendigung des Ersten Weltkrieges und zur Auflösung der sogenannten „Orientalischen Frage“ durch die Friedensverträge zwischen den alliierten Mächten und der Türkei (Geschichte der internationalen Beziehungen im 20. Jahrhundert 5, Berlin 2014).

Wilhelm *Baum*, Die Türkei und ihre christlichen Minderheiten. Geschichte – Völkermord – Gegenwart. Ein Beitrag zur EU-Erweiterungs-Debatte (Klagenfurt/ Wien 2005).

Andreas *Birken*, Hans-Henning *Gerlach*, Atlas und Lexikon zum Ersten Weltkrieg I. Karten (Königsbronn 2002).

Bruce *Clark*, Twice a Stranger. The Mass Expulsions that Forged Modern Greece and Turkey (Cambridge/ Massachusetts 2006).

Hasan *Demirci*, 24 Temmuz 1923 Tarihli Lozan (Lausanne) Barış Andlaşması'nın Türk ve Dünya Tarihi Açısından Yeri ve Önemi. In: Anasay 2 (2017) 247-263.

Cezmi *Eraslan*, Mudanya Mütarekesi. In: Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi 30 (2005) 356-358.

Nihat *Erim*, Devletlerarası Hukuku ve Siyasi Tarih Metinleri. Osmanlı İmparatorluğu Andlaşmaları (Band 1, Ankara 1953).

Temuçin Faik *Ertan*, Sevr ve Lozan Antlaşmaları Hakkında Karşılaştırmalı bir Değerlendirme. In: Atatürk Yolu Dergisi 58 (2016) 21-37.

Bilal *Eryılmaz*, Mücahit *Bektas*, Lozan Perspektifinden Türkiye'de Azınlık Politikaları (1923-2016). In: Siyasal Bilimler Dergisi 5, Heft 2 (2017) 25-50.

Gottfried *Hecker*, Der völkerrechtliche Wohnsitzbegriff. Untersuchungen in Anknüpfung an den griechisch-türkischen Streit über den Bevölkerungsaustausch (Internationale Abhandlungen 8, Berlin 1931).

- Johannes *Holsten*, Siedlungs- und agrargeographische Veränderungen in der Provinz Bursa (Türkei) durch den Bevölkerungsaustausch 1923/24. In: Klaus *Steinke*, Christian *Voss* (Hg), *The Pomaks in Greece and Bulgaria. A Model Case for Borderland Minorities in the Balkans* (Südosteuropa-Studien 73, München 2007) 235-278.
- Leonhard *Jörn*, *Der überforderte Frieden. Versailles und die Welt 1918-1923* (Berlin 2018).
- Kurt M. *Jung*, *Die Weltgeschichte in einem Griff. Vergleichende Zeittafel mit stichwortartigen Texten für Deutsche Geschichte – Europäische Geschichte – Weltgeschichte – Gesellschaftsgeschichte – Kunstgeschichte – Kulturgeschichte* (Berlin 1977).
- Elisabeth *Kontogiorgi*, *Population Exchange in Greek Macedonia. The Rural Settlement of Refugees 1922-1930* (Oxford 2006).
- Heinz *Kramer*, *Die Türkische Republik und Europa*. In: Heinz *Kramer*, Maurus *Reinkowski* (Hg), *Die Türkei und Europa. Eine wechselhafte Beziehungsgeschichte* (Stuttgart 2008) 103-176.
- Klaus *Kreiser*, *Atatürk. Eine Biographie* (3. Aufl., München 2008).
- Klaus *Kreiser*, *Die neue Türkei (1920-2008)*. In: Klaus *Kreiser* und Christoph K. *Neumann*, *Kleine Geschichte der Türkei* (2., aktualisierte und erweiterte Ausg., Stuttgart 2009) 383-487.
- Cevdet *Küçük*, *Milli Mücadele*. In: *Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi* 30 (2005) 76-83.
- Cevdet *Küçük*, *Oniki Ada*. In: *Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi* 33 (2007) 353-355.
- Cevdet *Küçük*, *Sevr Antlaşması*. In: *Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi* 37 (2009) 1-5.
- Ercüment *Kuran*, *Birinci Dünya Savaşı*. In: *Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi* 6 (1992) 196-200.
- Georg *Lubenoff*, *Die Neuregelung der Meerengenfrage*. In: *Zeitschrift für ausländisches und öffentliches Recht und Völkerrecht* 6 (1936) 723-739.
- Josef *Matuz*, *Das Osmanische Reich. Grundlinien seiner Geschichte* (3., unveränderte Aufl. Darmstadt 1996).
- Mustafa Yahya *Metintaş*, *Ankara Antlaşması'nın Türkiye Büyük Millet Meclisinde Tartışılması*. In: *ESTÜDAM Yakın Tarih Dergisi* 5, Heft 3 (2019) 1-26.
- İlber *Ortaylı*, *Gazi Mustafa Kemal Atatürk* (Istanbul 2018).

- Cemil *Öztürk*, Mondros Mütarekesi. In: Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi 30 (2005) 271-273.
- Gasi Mustafa Kemal *Pascha*, Die nationale Revolution 1920 – 1927 (Ankara 1981).
- John A. *Petropulos*, The Compulsory Exchange of Populations: Greek-Turkish Peacemaking, 1922-1930. In: Byzantine and Modern Greek Studies 2, Heft 1 (1976) 135-160.
- Heinz A. *Richter*, Der griechisch-türkische Krieg 1919-1922 (Peless. Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns 72, Wiesbaden 2016).
- Ali *Sertpolat*, Die Militärputsche in der Türkei und ihre Auswirkungen auf die Minderheitenpolitik (Duisburg 2014).
- Rolf *Steininger*, Der grosse Krieg 1914-1918 in 92 Kapiteln (Hamburg 2016).
- Dirk *Tröndle*, Mustafa Kemal Atatürk. Mythos und Mensch (Persönlichkeit und Geschichte 169, Zürich 2012).
- Şerafettin *Turan*, Lozan Antlaşması. In: Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi 27 (2003) 214-217.
- Şerafettin *Turan*, Mustafa Kemal Atatürk. In: Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi 31 (2006) 310-331.
- Werner *Zürner*, Der Friedensvertrag von Sèvres. Ein kritischer Beitrag zur Problematik der Neuordnung des nahöstlichen Raumes nach dem Ersten Weltkrieg. In: Saeculum 25, Heft 1 (1974) 88-114.

## 9.2 Onlinequellen

- Bige *Yavuz*, 1921 Tarihli Türk-Fransız Anlaşması'nın Hazırlık Aşamaları. In: TC Atatürk Kültür, Dil ve Tarih Yüksek Kurumu. Atatürk Araştırma Merkezi Başkanlığı, online unter: <<https://www.atam.gov.tr/wp-content/uploads/Bige-YAVUZ-1921-Tarihli-T%c3%bcrk-Frans%c4%b1z-Anla%c5%9fmas%c4%b1%e2%80%99n%c4%b1n-Haz%c4%b1rl%c4%b1k-A%c5%9famalar%c4%b1.pdf>> (01.03.20).
- Cumhuriyet Gazetesi Yayın İlkeleri. In: Cumhuriyet, online unter <[https://www.cumhuriyet.com.tr/yayin\\_ilkeleri](https://www.cumhuriyet.com.tr/yayin_ilkeleri)> (29.02.20).
- Neue Freie Presse. In: Stadt Wien, Wien Geschichte Wiki, online unter <[https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Neue\\_Freie\\_Presse](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Neue_Freie_Presse)> (29.02.20).

Neues Wiener Tagblatt (Tagesausgabe). In: Österreichische Nationalbibliothek, ANNO Historische Österreichische Zeitungen und Zeitschriften, online unter [http://anno.onb.ac.at/info/nwg\\_info.htm](http://anno.onb.ac.at/info/nwg_info.htm) (29.02.20).

### **9.3 Analyisierte Zeitungen**

#### Cumhuriyet

Cumhuriyet (10.08.1973) 1-8.

Cumhuriyet (09.08.1973) 1-8.

Cumhuriyet (08.08.1973) 1-8.

Cumhuriyet (07.08.1973) 1-8.

Cumhuriyet (06.08.1973) 1-8.

Cumhuriyet (05.08.1973) 1-8.

Cumhuriyet (04.08.1973) 1-8.

Cumhuriyet (03.08.1973) 1-8.

Cumhuriyet (02.08.1973) 1-8.

Cumhuriyet (01.08.1973) 1-8.

Cumhuriyet (31.07.1973) 1-8.

Cumhuriyet (30.07.1973) 1-8.

Cumhuriyet (29.07.1973) 1-8.

Cumhuriyet (28.07.1973) 1-8.

Cumhuriyet (27.07.1973) 1-8.

Cumhuriyet (26.07.1973) 1-8.

Cumhuriyet (25.07.1973) 1-8.

Cumhuriyet (24.07.1973) 1-8.

Cumhuriyet (10.08.1970) 1-8.

Cumhuriyet (24.07.1970) 1-8.

Cumhuriyet (24.07.1933) 1-8.

Cumhuriyet (10.08.1930) 1-8.

Cumhuriyet (24.07.1930) 1-8.

### Neue Freie Presse

Neue Freie Presse. Morgenblatt (29.07.1923) 1-20.

Neue Freie Presse. Abendblatt (28.07.1923) 1-6.

Neue Freie Presse. Morgenblatt (28.07.1923) 1-16.

Neue Freie Presse. Abendblatt (27.07.1923) 1-6.

Neue Freie Presse. Morgenblatt (27.07.1923) 1-14.

Neue Freie Presse. Abendblatt (26.07.1923) 1-4.

Neue Freie Presse. Morgenblatt (26.07.1923) 1-18.

Neue Freie Presse. Abendblatt (25.07.1923) 1-6.

Neue Freie Presse. Morgenblatt (25.07.1923) 1-14.

Neue Freie Presse. Abendblatt (24.07.1923) 1-4.

Neue Freie Presse. Morgenblatt (24.07.1923) 1-16.

Neue Freie Presse. Morgenblatt (15.08.1920) 1-28.

Neue Freie Presse. Abendblatt (14.08.1920) 1-4.

Neue Freie Presse. Morgenblatt (14.08.1920) 1-12.

Neue Freie Presse. Abendblatt (13.08.1920) 1-2.

Neue Freie Presse. Morgenblatt (13.08.1920) 1-12.

Neue Freie Presse. Abendblatt (12.08.1920) 1-4.

Neue Freie Presse. Morgenblatt (12.08.1920) 1-16.

Neue Freie Presse. Abendblatt (11.08.1920) 1-4.

Neue Freie Presse. Morgenblatt (11.08.1920) 1-12.

Neue Freie Presse. Abendblatt (10.08.1920) 1-4.

Neue Freie Presse. Morgenblatt (10.08.1920) 1-14.

### Neues Wiener Tagblatt

Neues Wiener Tagblatt (29.07.1923) 1-46.

Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (28.07.1923) 1-6.

Neues Wiener Tagblatt (28.07.1923) 1-14.

Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (27.07.1923) 1-4.

Neues Wiener Tagblatt (27.07.1923) 1-14.

Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (26.07.1923) 1-4.

Neues Wiener Tagblatt (26.07.1923) 1-22.

Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (25.07.1923) 1-4.

Neues Wiener Tagblatt (25.07.1923) 1-14.

Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (24.07.1923) 1-4.

Neues Wiener Tagblatt (24.07.1923) 1-16.

Neues Wiener Tagblatt (15.08.1920) 1-40.

Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (14.08.1920) 1-4.

Neues Wiener Tagblatt (14.08.1920) 1-14.

Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (13.08.1920) 1-4.

Neues Wiener Tagblatt (13.08.1920) 1-16.

Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (12.08.1920) 1-4.

Neues Wiener Tagblatt (12.08.1920) 1-20.

Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (11.08.1920) 1-4.

Neues Wiener Tagblatt (11.08.1920) 1-14.

Neues Wiener Abendblatt. Abend-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes (10.08.1920) 1-4.

Neues Wiener Tagblatt (10.08.1920) 1-18.

Milliyet

Milliyet (24.07.1973) 1-10.

Milliyet (10.08.1970) 1-12.

Milliyet (24.07.1970) 1-10.

Milliyet (24.07.1933) 1-8.

Milliyet (10.08.1930) 1-8.

Milliyet (24.07.1930) 1-6.

## 10. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Mustafa Kemal während des Befreiungskriegs .....	23
Abbildung 2: Der Repräsentativrat auf dem Weg von Sivas nach Ankara .....	27
Abbildung 3: Die osmanischen Vertreter .....	29
Abbildung 4: Das Osmanische Reich gemäß dem Frieden von Sèvres 1920 .....	31
Abbildung 5: Die Türkei nach dem Frieden von Lausanne 1923 .....	48
Abbildung 6: İsmet Paşa unterschreibt den Vertrag von Lausanne (Cumhuriyet 24.07.1930)	61
Abbildung 7: Ali Naci Karacan: Lozan (Milliyet 24.07.1973) .....	66

## 11. Personenregister

<i>Afet İnan</i>	ehemalige Lehrbeauftragte der Universität Ankara; Adoptivtochter von Mustafa Kemal Pascha
<i>Ahmed İzzet Pascha</i>	osmanischer Offizier und Großwesir unter Sultan Mehmed VI. Vahidettin
<i>Alexandre Millerand</i>	französischer Generalkommissar nach dem Ersten Weltkrieg
<i>Alexandros Mazarakis-Ainian</i>	griechischer Generalleutnant, der die griechische Division in Izmir anführte
<i>Ali Naci Karacan</i>	türkischer Journalist und Verleger, der 1973 das Buch „Lozan“ geschrieben hat
<i>Camille Barrère</i>	französischer Botschafter in Rom während des Ersten Weltkriegs
<i>Camillo Garroni</i>	italienischer Botschafter bzw. Hochkommissar in Istanbul zwischen 1911 bis 1923
<i>Cemal Pascha</i>	jungtürkischer Nationalist, osmanischer General und Minister während des Ersten Weltkriegs
<i>Charles Antoine Charpy</i>	französischer General, der Frankreichs Interessen bei der Konferenz in Mudanya vertreten hat
<i>Charles Georges Picot</i>	französischer Generalkonsul in Beirut während des Ersten Weltkriegs
<i>Charles Harrington Harrington</i>	britischer General, der die Besatzungsarmee der Alliierten in Istanbul kommandierte
<i>Charles Townsend</i>	britischer General im Irak während des Ersten Weltkriegs
<i>Damad Ferid Pascha</i>	osmanischer Staatsmann und Großwesir unter Sultan Mehmed VI. Vahidettin
<i>Eduard Mayer</i>	österreichischer Journalist und Gründer der Zeitung „Neues Wiener Tagblatt“
<i>Eleftherios Venizelos</i>	griechischen Premierminister während des türkischen Befreiungskriegs
<i>Enver Pascha</i>	jungtürkischer Nationalist, osmanischer General und Kriegsminister während des Ersten Weltkriegs
<i>Ernesto Mombelli</i>	italienischer General, der Italiens Interessen bei der Konferenz in Mudanya vertreten hat

<i>Fahreddin Pascha</i>	osmanischer Offizier, der die letzte große Kavalleriedivision während des Befreiungskriegs befehligte
<i>Faisal ibn Hussein ibn Ali</i>	der Sohn des Scherifs von Mekka und des Königs von Hedschas Hussein ibn Ali
<i>Franz Ferdinand</i>	österreichisch-ungarischer Thronfolger
<i>Freiherr von der Goltz</i>	preußischer Generalfeldmarschall im Irak während des Ersten Weltkriegs
<i>Gavrilo Princip</i>	serbischer Nationalist; Mörder Franz Ferdinands und seiner Gemahlin
<i>George Curzon</i>	britischer Außenminister nach dem Ersten Weltkrieg
<i>Giulio Cesare Montagna</i>	italienischer Botschafter in Athen nach dem Ersten Weltkrieg
<i>Hadi Pascha</i>	osmanischer Minister nach dem Ersten Weltkrieg
<i>Hasan Bey</i>	Abgeordneter von Trabzon in der „Großen Nationalversammlung der Türkei“ während des türkischen Befreiungskriegs
<i>Hasan İzzettin Pascha</i>	Befehlshaber der 3. Armee der Osmanen während des Ersten Weltkriegs
<i>Henry Franklin-Bouillon</i>	französischer Diplomat, der 1921 das Abkommen von Ankara unterzeichnete
<i>Horace Rumbold</i>	britischer Hochkommissar in Istanbul während des türkischen Befreiungskriegs
<i>Hüseyin Rauf Bey</i>	osmanischer Staatsmann und Marineminister während des türkischen Befreiungskriegs
<i>Hussein ibn Ali</i>	Scherif von Mekka und König von Hedschas zwischen 1916 und 1924
<i>Ian Hamilton</i>	britischer General während des Ersten Weltkriegs
<i>İsmet Pascha</i>	türkischer General und Politiker; wichtiger Weggefährte Mustafa Kemal Paschas; Außenminister der Regierung in Ankara während des türkischen Befreiungskriegs
<i>Joseph C. Crew</i>	US-amerikanischer Botschafter in Bern während des türkischen Befreiungskriegs

<i>Karabet Chatscherian</i>	armenischer Arzt aus Izmir, der zwischen 1856 und 1952 gelebt hat
<i>Kazım Karabekir Pascha</i>	Kommandeur der Ostfront während des türkischen Befreiungskriegs
<i>Lelio Bonin Longare</i>	italienischer Delegierter bei den Friedensverhandlungen in Sèvres
<i>Lloyd George</i>	britischer Premierminister während des Ersten Weltkriegs
<i>Mahmut Soydan</i>	türkischer Abgeordneter von Siirt zwischen 1923 und 1936; Gründer der türkischen Zeitung „Milliyet“
<i>Makbule (Atadan)</i>	Schwester Mustafa Kemal Paschas
<i>Mark Sykes</i>	britischer Oberst und Diplomat während des Ersten Weltkriegs
<i>Maurice Bompard</i>	französischer Botschafter in Istanbul zwischen 1909 und 1914
<i>Maurice César Joseph Pellé</i>	französischer General, der gegen Ende des türkischen Befreiungskriegs als Hochkommissar der Alliierten in Istanbul diente
<i>Max Friedländer</i>	österreichischer Journalist und Gründer der Zeitung „Neue Freie Presse“
<i>Michael Etienne</i>	österreichischer Journalist und Gründer der Zeitung „Neue Freie Presse“
<i>Mustafa Kemal Pascha</i>	osmanischer General während des Ersten Weltkriegs; Begründer und erster Präsident der Republik Türkei; auch bekannt als „Atatürk“
<i>Nikolaos Trikoupis</i>	griechischer Offizier und General in Anatolien während des türkischen Befreiungskriegs
<i>Otto Liman von Sanders</i>	preußischer General und osmanischer Marschall während des Ersten Weltkriegs
<i>Ptolemaios Sarigiannis</i>	griechischer Generalmajor, der eine Schlüsselrolle bei dem türkisch-griechischen Krieg spielte
<i>Reşid Halis Pascha</i>	osmanischer Erziehungsminister und Delegierter bei den Friedensverhandlungen in Sèvres

<i>Richard Washburn Childs</i>	US-amerikanischer Botschafter in Rom und Delegierter bei den Friedensverhandlungen in Lausanne
<i>Rıza Nur Bey</i>	Abgeordneter von Sinop in der „Großen Nationalversammlung der Türkei“ während des türkischen Befreiungskriegs
<i>Rıza Tevfik Pascha</i>	osmanischer Erziehungsminister und Delegierter bei den Friedensverhandlungen in Sèvres
<i>Somerset Gough-Calthorpe</i>	britischer Kommandeur der Mittelmeerflotte während des Ersten Weltkriegs
<i>Thomas Edward Lawrence</i>	britischer Offizier in Arabien während des Ersten Weltkriegs; auch bekannt als „Lawrence von Arabien“
<i>Wilhelm Souchan</i>	deutscher Admiral und Oberkommandant der osmanischen Flotte während des Ersten Weltkriegs
<i>Winston Churchill</i>	britischer Politiker und Erster Lord der Admiralität während des Ersten Weltkriegs
<i>Woodrow Wilson</i>	US-amerikanischer Präsident zwischen 1913 und 1921
<i>Yunus Nadi</i>	türkischer Journalist und Gründer der türkischen Zeitung „Cumhuriyet“

## 12. Ortsregister

<i>Adana</i>	türkische Provinz in Südanatolien
<i>Afyonkarahisar</i>	türkische Provinz in der Ägäisregion
<i>Akaba</i>	Hafenstadt am Roten Meer im heutigen Jordanien
<i>Allah-ü Ekber-Berg</i>	eine Gebirgskette in Ostanatolien, in den Provinzen Erzurum, Kars und Ardahan
<i>Amasya</i>	türkische Provinz in der Schwarzmeerregion
<i>Ankara</i>	Hauptstadt der Republik Türkei
<i>Antep</i>	türkische Provinz an der syrischen Grenze; heutiger Name „Gaziantep“ (tr. Gazi = Veteran)
<i>Ardahan</i>	türkische Provinz an der georgischen Grenze
<i>Aydın</i>	türkische Provinz am Ägäischen Meer
<i>Basra</i>	Stadt im Süden des heutigen Irak
<i>Batum</i>	georgische Hafenstadt am Schwarzen Meer
<i>Bitlis</i>	türkische Provinz in Südostanatolien
<i>Bozcaada bzw. Tenedos</i>	türkische Insel im Ägäischen Meer, nahe der Provinz Çanakkale
<i>Brest-Litowsk</i>	heutige weißrussische Stadt Brest an der Grenze zu Polen
<i>Bursa</i>	türkische Provinz in der Marmararegion
<i>Büyükada</i>	türkische Insel im Marmarameer
<i>Çanakkale</i>	türkische Provinz am Ägäischen Meer
<i>Çatalca</i>	Landkreis der Provinz Istanbul auf der europäischen Seite
<i>Dardanellen</i>	Meerenge bei Gelibolu
<i>Diyarbakır</i>	türkische Provinz in Südostanatolien
<i>Dodekanes bzw. Oniki Ada</i>	griechische Inselgruppe im Ägäischen Meer
<i>Dumlupınar</i>	eine Stadt in der türkischen Provinz Kütahya
<i>Edirne</i>	türkische Provinz in Thrakien
<i>Erzincan</i>	türkische Provinz in Ostanatolien
<i>Erzurum</i>	türkische Provinz in Ostanatolien
<i>Eskişehir</i>	türkische Provinz im nordwestlichen Mittelanatolien
<i>Euphrat</i>	Fluss, der in Ostanatolien entspringt und in den Persischen Golf mündet

<i>Gelibolu bzw. Gallipoli</i>	türkische Hafenstadt an den Dardanellen
<i>Gökçeada bzw. Imbros</i>	türkische Insel im Ägäischen Meer, nahe der Provinz Çanakkale
<i>Gümrü</i>	armenische Stadt in der Nähe der türkischen Grenze
<i>Harput</i>	Stadt in der türkischen Provinz Elazığ in Ostanatolien
<i>Hedschas</i>	Gebiet im westlichen Saudi-Arabien mit den beiden Heiligen Stätten Mekka und Medina
<i>Iskenderun</i>	türkische Provinz am Mittelmeer; Grenze zu Syrien
<i>Izmir bzw. Smyrna</i>	türkische Provinz am Ägäischen Meer
<i>Karaağaç</i>	Vorort der türkischen Provinz Edirne an der griechischen Grenze
<i>Kars</i>	türkische Provinz an der Grenze zu Armenien
<i>Kilikien</i>	antike Landschaft in Südostanatolien
<i>Kilis</i>	türkische Provinz an der syrischen Grenze
<i>Kut al-Amara</i>	Stadt im Osten des heutigen Irak
<i>Kütahya</i>	türkische Provinz in der Ägäisregion
<i>Lausanne</i>	schweizerische Stadt am Genfersee
<i>Limni bzw. Limnos</i>	griechische Insel im Ägäischen Meer
<i>Manisa</i>	türkische Provinz in der Ägäisregion
<i>Maraş</i>	türkische Provinz in der Mittelmeerregion; heutiger Name „Kahramanmaraş“ (tr. kahraman = Held)
<i>Mardin</i>	türkische Provinz in Südostanatolien an der syrischen Grenze
<i>Meis Adası bzw. Kastelorizo</i>	griechische Insel im Mittelmeer; wenige Kilometer vor dem türkischen Festland
<i>Meriç bzw. Maritza</i>	Fluss; bildet Grenze zwischen Griechenland und Türkei
<i>Mersin</i>	türkische Provinz an der Mittelmeerküste
<i>Mossul</i>	Stadt im Norden des heutigen Irak
<i>Mudanya</i>	türkische Hafenstadt am Marmarameer in der Provinz Bursa
<i>Mudros</i>	griechische Stadt auf der Insel Limnos im Ägäischen Meer
<i>Muş</i>	türkische Provinz in Ostanatolien
<i>Odessa</i>	Hafenstadt im Schwarzen Meer in der heutigen Ukraine
<i>Pontus</i>	Region im Nordosten Anatoliens

<i>Sakarya</i>	Fluss, der in Afyonkarahisar entspringt und Richtung Mittelanatolien fließt
<i>Sarikamiş</i>	türkische Stadt in der Provinz Kars im Nordosten der Türkei
<i>Selanik bzw. Thessaloniki</i>	griechische Großstadt; Geburtsort Mustafa Kemal Paschas
<i>Semadirek bzw. Samothraki</i>	griechische Insel in der nördlichen Ägäis
<i>Sèvres</i>	Vorort von Paris
<i>Sewastopol</i>	Hafenstadt auf der Krim
<i>Siirt</i>	türkische Provinz in Ostanatolien
<i>Sinop</i>	türkische Provinz am Schwarzen Meer
<i>Sivas</i>	türkische Provinz im nordöstlichen Mittelanatolien
<i>Thrakien</i>	Landschaft auf der Balkanhalbinsel (Bulgarien, Griechenland, Türkei)
<i>Trabzon</i>	türkische Provinz am Schwarzen Meer
<i>Tripolitaniien</i>	antike Landschaft im heutigen Libyen
<i>Urfa</i>	türkische Provinz an der Grenze zu Syrien; heutiger Name „Şanlıurfa“ (tr. şanlı = ruhmvoll)
<i>Van</i>	türkische Provinz an der iranischen Grenze
<i>Zonguldak</i>	türkische Provinz an der westlichen Schwarzmeerküste

## **Abstract in Deutsch**

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Analyse der medialen Resonanzen auf die Verträge von Sèvres und Lausanne in der Türkei und in Österreich.

Zunächst wird der Erste Weltkrieg kurz angeschnitten, wobei der Fokus auf den Kriegseintritt des Osmanischen Reichs gelegt wird. Das Kriegsende, der Waffenstillstand von Mudros und die besondere Rolle von Mustafa Kemal Pascha nach dem Ersten Weltkrieg werden thematisiert. Im nächsten Kapitel wird der Vertrag von Sèvres behandelt, wobei auf bestimmte Artikel näher eingegangen wird. Danach wird der türkische Befreiungskrieg beschrieben. Es werden die kriegerischen Auseinandersetzungen an den einzelnen Fronten und die wichtigsten Schlachten erläutert. Anschließend werden der Waffenstillstand von Mudanya und der Friedensvertrag von Lausanne thematisiert, wobei wiederum die wichtigsten Artikel hervorgehoben werden. Als Abschluss des ersten Teils der Diplomarbeit werden die beiden Friedensverträge formal und inhaltlich miteinander verglichen. Die Vor- und Nachteile, die sich für die einzelnen Vertragspartner dadurch ergeben haben, werden herausgearbeitet.

Im zweiten, analytischen Teil der Arbeit werden zwei türkische Zeitungen, nämlich „Milliyet“ und „Cumhuriyet“, und zwei österreichische Zeitungen, nämlich das „Neue Wiener Tagblatt“ und die „Neue Freie Presse“, im Hinblick auf die Berichterstattung über die beiden Friedensverträge näher untersucht. Abschließend werden die medialen Resonanzen miteinander verglichen.

## **Abstract in English**

This diploma thesis deals with the analysis of the media response to the Treaty of Sèvres and the Treaty of Lausanne in Turkey and in Austria.

First of all, the First World War is shortly explained, whereby the focus is on the entry of the Ottoman Empire into the war. The end of the war, the Armistice of Mudros and the role of Mustafa Kemal Pasha after the First World War are the subjects of discussion. In the next chapter the Treaty of Sèvres is explored, including specific articles. Afterwards the Turkish War of Independence, its armed conflicts on the individual fronts and the important battles are described. Then the Armistice of Mudanya and the Treaty of Lausanne are discussed, but again only certain articles are emphasized. At the end of the first part of the diploma thesis both armistices are compared together in form and content. The advantages and the disadvantages, which have arisen for the individual contractual partners, are highlighted.

In the second and final part of the thesis, two Turkish newspapers, namely “Milliyet“ and “Cumhuriyet“, and two Austrian newspapers, namely the “Neues Wiener Tagblatt“ and the “Neue Freie Presse“, are analysed. Their reporting about both armistices are examined in more detail. In conclusion the media responses are compared with each other.